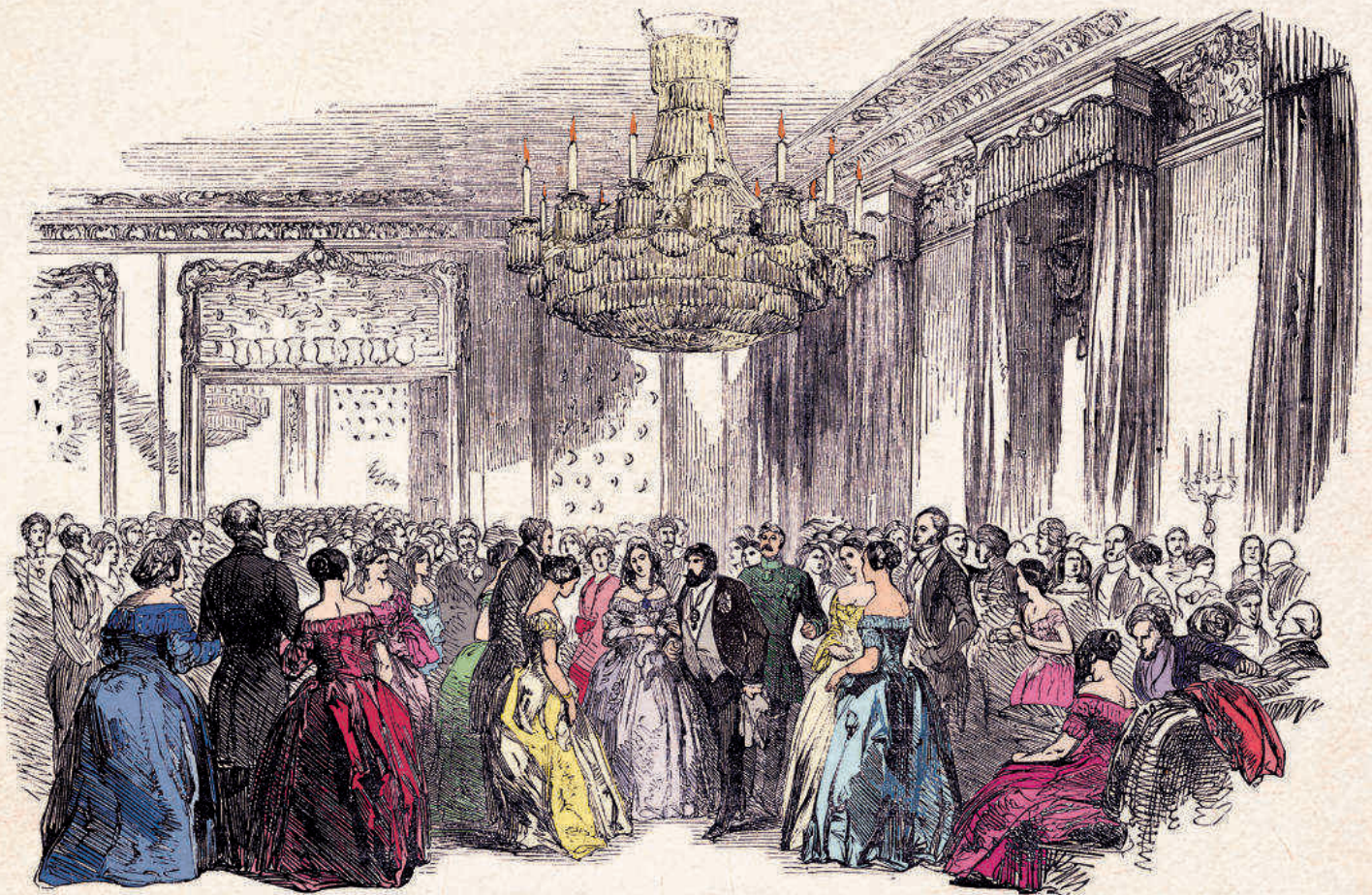


150 JAHRE - DAS JUBILÄUM

PRESSE Ball BERLIN

~ TRADITION SEIT 1872 ~



FESTSCHRIFT

14. JANUAR 2023

GRAND HYATT BERLIN

MARLENE-DIETRICH-PLATZ 2 | 10785 BERLIN

www.presseball.de

POLITISCHE
GESCHICHTE
WIRD
GESCHRIEBEN,
NICHT
DIKTIERT.

WILLKOMMEN

Liebe Freundinnen und Freunde
des Presseball Berlin,

Nachdem pandemiebedingt
der Presseball nicht statt-
finden konnte, blicken wir
nun voller Vorfreude auf
das Jubiläum, 150 Jahre
Presseball Berlin.

Wir können es kaum abwarten, gemeinsam
mit Ihnen am 14. Januar 2023 den Presse-
ball zu feiern und wie in gewohnter Manier
eine unvergessliche, rauschende Ballnacht
zu zelebrieren.

“Die Presse muss die Freiheit haben,
alles zu sagen, damit gewisse Leute
nicht die Freiheit haben, alles zu tun.“

Alain Peyrefitte

Wir lassen nun über 150 Jahre Revue pas-
sieren, in denen sich unsere Gesellschaft
maßgeblich verändert hat. Seit 1872
wurden der Berliner Reichstag gebaut, das
Automobil erfunden, das Frauenwahlrecht
eingeführt, zwei Weltkriege ausgetragen,
Fernsehen, Internet und Smartphones in un-
seren Alltag integriert. Der Presseball Berlin
war und ist dabei durchweg eine Konstante
geblieben und verbindet seit jeher Men-
schen über Alter, Generationen und Grenzen
hinweg.

Damals ins Leben gerufen, um in Not
geratene Journalisten zu unterstützen, hat
er sich über die Jahre zu einem gesellschaft-
lichen Topereignis in Europa etabliert.

Heute, im Jahr 2022, ist es wieder so wichtig
wie lange nicht, die Pressefreiheit zu schüt-
zen und zu fördern. Daher möchten wir die
Tradition fortsetzen, notleidende Journalis-
ten und diverse karitative Zwecke zu unter-
stützen.

Wir freuen uns sehr, den
Presseball diesmal im
Grand Hyatt Berlin
feiern zu können.

Feiern Sie mit uns
diese Tradition und
werden Sie Teil der
Geschichte.



IHRE MELANIE SIMOND

IHR MARIO KOSS

Als Symbol der Pressefreiheit erscheint diese Anzeige
in der Schriftart der verbotenen Zeitung „MAWIO“ aus Tansania.
Setzen auch Sie ein Zeichen: [fonts-for-freedom.com](https://www.fonts-for-freedom.com)



PRESSEBALL BERLIN HISTORIE

Teil 1 - 1872 bis 1939

27



PRESSEBALL BERLIN HISTORIE

Teil 2 - 1949 bis 1998

51



PLANUNG, REALISIERUNG & DURCHFÜHRUNG

Pikosso Berlin GmbH, Fasanenstrasse 39, 10719 Berlin, Germany

Tel: +49 30 - 812 94 216

Fax: +49 30 - 812 94 217

www.pikosso.de

mail@pikosso.de

VisdPR Presseball Berlin · **BALLBÜRO** Fasanenstrasse 39, 10719 Berlin, Germany · **TEL.** 030.812.94.216 · **WEB** www.presseball.de · **MAIL** mail@presseball.de
REDAKTIONSLEITUNG Alexander Kulpok, Mario Koss · **REDAKTION** Melanie Simond, Isabel von Waldburg, Karin Schütte, Katharina Mattner, Maria Röglin, Loredana Will, Daryna Degtiarova · **GRAFIK DESIGN** Marika Tasler · **FOTOQUELLEN NACHWEIS** Deutsches Historisches Museum, Grand Hyatt Berlin, Fotolia, Christian Kern, Mario Koss, Marika Tasler, Elke P. Thonke, photonet.de Lehnartz, Privatarchiv, picture alliance Geisler-Fotopress, Jan Schroeder

FESTSCHRIFT Fünfte Auflage, Stand August 2022

5 GRUSSWORTE

12 DIE TRADITION

Ein Ball mit großer Geschichte

14 HISTORISCHE AUSTRAGUNGSRORTE

18 LEGENDEN

20 DIE LOCATION

Grand HYATT Berlin

24 PRESSEBALL CHRONOLOGIE

27 PRESSEBALL HISTORIE

1872 - 1939

51 PRESSEBALL HISTORIE

1949 - 1998

70 PRESSEBALL - SEIT 2000

82 REPORTER OHNE GRENZEN

84 EUROPEAN CHANCE AWARD

86 PARTNER UND SPONSOREN

WALTER KOHL

UNTERNEHMER

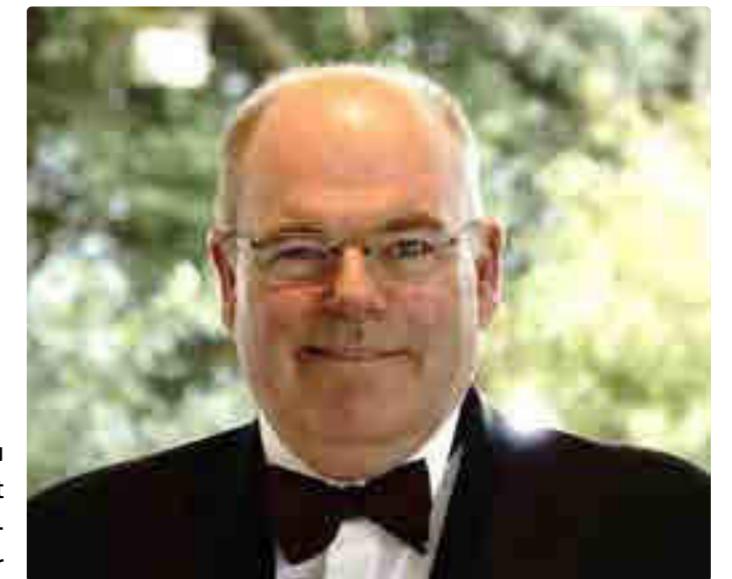
MEINE SEHR VEREHRTEN DAMEN UND HERREN, LIEBE MELANIE, LIEBER MARIO,

„Janz Berlin war eene Wolke, nur icke, icke war zu sehn!“ Dieses Ur-Berliner Bonmot hörte ich zuerst als Kind Anfang der 1970er Jahre von meiner Mutter. Als gebürtige Charlottenburgerin blieb sie ihr ganzes Leben Berlinerin, hatte ihren sprichwörtlichen Koffer in Berlin, auch wenn sie linksrheinisch lebte. Damals kam ich zum ersten Mal nach Berlin, in die Frontstadt, das geteilte Berlin. Mit Pan Am (ja, die gab es damals noch) ging es von Frankfurt nach Tempelhof. Politik und Staunen, Berliner Schnauze, Weiße mit Schuß und kein Mangel an Bescheidenheit, dieses bunte Kaleidoskop brannte sich in meine Erinnerung ein. Schnell wurde mir klar: diese Stadt ist ein Zustand, ein Brennglas der Kultur(en). Egal ob Döner, Currywurst oder Einstein, sie alle waren hier zuhause und fanden von Berlin ihren Weg in die Welt.

„Janz Berlin war eene Wolke, nur icke, icke war zu sehn!“ so könnte auch der Gründungsspruch des Berliner Presseballes vor 150 Jahren gelautet haben. 1872, nach Gründung des 2. Reiches in Versailles, wurde Berlin Kaiserstadt. Da war es nur logisch, dass es auch festlich(er) werden sollte.

Doch der Anfang, wie so vieles in Berlin, war nicht leicht. Was als Presse-Verein getarnte Männerrunde mit dem Ziel der „Vermittlung persönlicher Bekanntschaft und geselligem Zusammenseins“ begann, wuchs schnell zu rauschenden Pressefesten, in deren Rahmen sich die Damen und Töchter der Gesellschaft zeigen konnten. Es war die Gründerzeit, es roch nach Fortschritt und Aufbruch. Mit Ringbahn, Fernsprecher und Elektrizität wurde das neue Jahrhundert eingeläutet und der Berliner Presseball war zur Institution geworden. Alle kamen, vom Gardeoffizier über den Reichskanzler bis zu den Größen der Kultur.

Ob Theobald Tiger, alias Kurt Tucholsky, Gerhard Hauptmann, Gustav Stresemann oder Heinrich Mann, sie alle genossen den Ball in den wilden 20ern. Dann folgte der Tanz auf dem großdeutschen Vulkan. Ideologischer Wahnsinn und Überheblichkeit unter dem Hakenkreuz machten auch



nicht vor dem Presseball halt. Ein Fest ist eben immer auch ein Spiegel seiner Zeit.

1949 dann der Neuanfang in einem anderen, zerbombten und geteilten Berlin. Doch das tat der Lust am Feiern keinen Abbruch. Schon 1950 ging es wieder richtig los mit Tombola, Hauptgewinn ein VW Käfer in Luxusausführung im Wert von sagenhaften DM 5.450, mit Volldampf ab ins Wirtschaftswunder.

Heute, 150 Jahre später, feiern wir noch genauso gerne wie unsere Vorgänger. Berlin ist wieder vereint und Hauptstadt, das Rad der Geschichte scheint sich gedreht zu haben. Es ist viel passiert, doch das Menschliche ist gleichgeblieben. Das ist gut so, so kann es nochmals 150 Jahre weitergehen - und eine Erkenntnis bleibt:

„Janz Berlin war eene Wolke, nur icke, icke war zu sehn!“

In diesem Sinne wünsche ich allen ein rauschendes Jubiläumsfest und viel Spaß auf dem Berliner Presseball 2023.

Herzlichst
Ihr Walter Kohl

FRANZISKA GIFFEY

GRUSSWORT DER REGIERENDEN BÜRGERMEISTERIN VON BERLIN, ANLÄSSLICH 150 JAHRE PRESSEBALL BERLIN IM GRAND HYATT BERLIN

Der Presseball Berlin feiert sein 150-jähriges Bestehen. Zu diesem ganz besonderen Jubiläum sende ich aus dem Roten Rathaus meine herzliche Gratulation.

Im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt ist der traditionsreiche Presseball Berlin eine echte Institution. Das Fest zieht aus Presse, Medien und Kommunikation, aus Kultur, Wirtschaft, Sport oder Politik zahlreiche prominente Gäste an. Denn es bietet mit vielfältigen Gelegenheiten für anregenden Austausch, mit Musik, Tanz und kulinarischen Genüssen alle Voraussetzungen für einen ganz besonderen Abend. Gerade vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Corona-Pandemie wissen wir mehr denn je: Diese Highlights im Veranstaltungskalender Berlins sind alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Aber der Presseball Berlin ist nicht nur ein rauschendes Fest, das viel öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht. Er steht auch für die Förderung wichtiger Anliegen. 1872 wurde er mit dem Ziel der Unterstützung von Journalisten in finanziellen Notlagen erstmals ausgerichtet. Und auch heute setzt er Zeichen für die Achtung und Stärkung der Presse- und Meinungsfreiheit. Als Regierende Bürgermeisterin begrüße ich das sehr.

150 Jahre nach der ersten Ausgabe des Presseballs Berlin leben wir in einem freien Land und einer freien Stadt. Seit mehr als drei Jahrzehnten können wir überall in Berlin und Deutschland auf Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit zählen. Aber wir wissen mit Blick auf unsere Geschichte sehr genau, dass wir immer wachsam sein müssen gegenüber allen Versuchen, diese Werte infrage zu stellen. Deshalb muss es uns sehr besorgen, wenn es zu Übergriffen gegen Journalistinnen und Journalisten und zu Angriffen auf die freie Berichterstattung kommt, die wir auch hier in unserem Land und in Europa erleben.

Die unschätzbaren Errungenschaften unserer Demokratie müssen wir immer wieder entschlossen verteidigen. Deshalb gilt es, Gesicht zu zeigen für Informationsfreiheit und



Foto: Lena Giovanazzi

freie Meinungsbildung. Der Presseball Berlin ist auch dafür eine sehr besondere Gelegenheit. Ich bin mir sicher, dass er auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten seine Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu begeistern weiß und zu einer starken, demokratischen Stadtgesellschaft beiträgt. Ich danke allen, die mit ihrem Engagement den Presseball Berlin ermöglichen, wünsche eine unvergessliche Jubiläumsgala und auch allen künftigen Gästen sehr viel Freude!

Franziska Giffey
Regierende Bürgermeisterin von Berlin

GÉRARD BIARD

JOURNALIST

DAS NEUE GESICHT DER ZENSUR

Als vor 150 Jahren der Presseball geboren wurde, war die Sache klar: Die Zensur wurde vom Staat oder von religiösen Institutionen ausgeübt. Wir Journalisten wussten, wer sich in unsere Informations- und Kommentarfreiheit einmischen würde. Im Jahr 2022 ist alles viel unübersichtlicher geworden. Natürlich ist die autoritäre Tendenz in vielen Demokratien der Welt eine Realität. Wir haben es vier Jahre lang in den Vereinigten Staaten gesehen, und Europa ist offensichtlich nicht immun dagegen - das Beispiel Ungarns ist dafür sinnbildlich. Aber in liberalen Demokratien ist die staatliche Zensur nicht mehr die primäre Bedrohung für Journalisten.

Die Situation ist paradox. In Westeuropa waren die Meinungs- und Pressefreiheit noch nie so gut durch das Gesetz und die Gerichte geschützt. Auf der anderen Seite werden sie direkt von Einzelpersonen oder Gruppen bedroht, im Namen von oft sehr edlen Kämpfen, wie Anti-Rassismus, Feminismus, LGBT-Rechte, Schutz von Minderheiten, etc. Sie sind meist Aktivisten und gut organisiert, und üben in den sozialen Netzwerken, innerhalb von Universitäten und natürlich in den Medien Druck aus. Sie produzieren eine puritanische Denkweise - das absolut Gute gegen das absolut Böse -, die nicht unbedingt dominant ist, aber von vielen Medien als solche angesehen wird, die sich lieber dieser Denkweise fügen, als von „Trollen“ angegriffen zu werden, Boykottaufufe zu erhalten oder sich einfach einer Polemik stellen zu müssen. Diese Selbstzensur entspringt nicht dem Respekt vor dem Gesetz, sondern der Angst, mit öffentlicher Schmach konfrontiert zu werden.

Das veranlasste beispielsweise das Management der New York Times, Pressekarikaturen dauerhaft aus allen Ausgaben zu entfernen, weil diese historische Form des journalistischen Kommentars inzwischen zu oft umstritten ist. Der bis zur Absurdität gehende Wunsch, niemanden zu beleidigen, diese oder jene Pressure Group zu schützen, die in den sozialen Netzwerken sehr aktiv ist, oder sich einfach um jeden Preis einer Denkweise anzupassen, die als „richtig“ gilt, weil man sie für dominant hält, ist die schlimmste Art der Zensur.

Soziale Netzwerke spielen mittlerweile eine übergeordnete Rolle in der journalistischen Produktion - ein Viertel der



weltweit registrierten Twitter-Accounts werden von Journalisten gepflegt... Es ist mittlerweile üblich, einen Tweet oder einen Facebook-Post als „Nachricht“ zu betrachten, obwohl es sich in Wirklichkeit oft nur um eine individuelle Meinung oder das Ergebnis von gezieltem Aktivismus handelt.

Jede Zeitung, jedes Medienunternehmen, ist natürlich frei in der Wahl seiner redaktionellen Linie. Aber wenn diese redaktionelle Linie durch diesen oder jenen Druck von außen diktiert wird, ist die Pressefreiheit ernsthaft gefährdet. Die Rolle der Presse kann nicht dieselbe sein wie die der Aktivisten. Ansonsten nennen wir es Propaganda-Presse.

Gérard Biard

SEYRAN ATEŞ

RECHTSANWÄLTIN

LIEBE MELANIE, LIEBER MARIO,

der Presseball Berlin wird 2022 stolze 150 Jahre. Zu diesem Jubiläum möchte ich dem Presseball Berlin und ganz besonders euch und eurem Team gratulieren.

Wenn man sich im Internet über den Presseball informieren möchte, landet man, wie bei nahezu allen Themen unter anderem bei Wikipedia. Dort steht Folgendes geschrieben: „...der traditionelle Berliner Presseball sieht sich in der Ahnenreihe des ersten Presseballs von 1872. Wie schön das Wörtchen „Ahnenreihe“ an dieser Stelle klingt. Es hat einen Geruch und Geschmack von Tradition und Ritual. Dabei ist es keineswegs ein veralteter Geruch, der einem in den Sinn kommt. Auch keine verkrustete Tradition. Nein, es klingt vielmehr nach einer erhaltenswerten Tradition, die nachfolgenden Generationen als Bereicherung dienen sollen. Zu dieser Ahnenreihe zählen nicht nur Personen, die einst den Presseball ausgerichtet und durch ihre Anwesenheit als Gast ausgemacht haben, sondern auch Themen und politische Haltungen.

Neben der Unterhaltung, dem Tanz, gutem Essen und Aussehen war und ist der soziale Zweck besonders hervorzuheben. Die Einnahmen des Presseballs sollten einem sozialen Zweck zugutekommen. Dieser gesellschaftspolitische Aspekt bringt ein Versprechen und Verantwortung mit sich. Mit anderen Worten. Der Presseball Berlin positionierte und positioniert sich von Anbeginn allein durch seine Ehrengäste, die entweder bei der Begrüßung Erwähnung finden oder auf der Bühne ihre Stimme erheben konnten. Dem sozialen Zweck entspricht es auch, dass zum einen Produkte vorgestellt, aber auch Möglichkeiten geschaffen werden, sich an einem eigenen Stand einem breiten Publikum bekannt zu machen.

So gesprochen ist nicht von der Hand zu weisen, dass beispielsweise mit der Einladung von Gérard Biard (Charlie Hebdo) als Ehrengast und anderen Persönlichkeiten eine Solidarität und Unterstützung demonstriert wird. Auch ich persönlich durfte bereits mehrfach Ehrengast beim Presseball sein. Es war zudem eine riesengroße Geste und Unterstützung, als – die Ibn Rushd-Goethe Moschee – im Januar 2019 beim Presseball einen eigenen Stand haben durften, um ihre Arbeit vorzustellen. Ohne große Aufregung und



neben dem ausgelassenen Feiern konnten sich Gäste am Stand persönlich bei uns über unsere Arbeit informieren. So konnten manche Lügen und Vorurteile über die weltweit erste liberale Moschee dieser Art informiert werden.

Gérard Biard, den ich auf dem Presseball im Jahre 2018 kennenlernen durfte, – wofür ich unendlich dankbar bin – und ich stehen für ein offenes, liberales und freies Europa. Ein Europa, das ohne Zweifel Zuwanderung nicht nur erträgt, sondern auch tragen kann. Einwanderung und Zuwanderung hat es in Europa schon immer gegeben. Die Frage ist lediglich, unter welchen Voraussetzungen wir zusammenleben wollen. Gérard in Frankreich als Atheist und wir hier Deutschland als liberale Muslime, können Freunde sein und uns gegenseitig unterstützen. Wie geht das? Ganz einfach. Das geht, weil wir beide die Freiheit lieben. Und zwar die wahre Freiheit. Nicht als Lippenbekenntnis in Sonntagsreden, sondern als Versprechen an alle Bürger*innen Europas in einer offenen Zivilgesellschaft, die sich der Trennung von Religion und Politik verpflichtet, sowie Meinungs- und Pressefreiheit gewährleistet. Danke, dass der Presseball Berlin unseren Stimmen Gehör verschafft. Danke, dass ihr dem Presseball neues Leben eingehaucht habt. Möge der Presseball noch weitere 150 und noch älter werden.

Seyran Ateş

DR. JOSEF SCHUSTER

PRÄSIDENT DES ZENTRALRATES DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Die Jahre 2020 und 2021 werden den Menschen weltweit als Corona-Pandemie-Jahre in Erinnerung bleiben. Zugleich waren es auch Jahre einer rekordverdächtigen Mediennutzung. Sowohl das lineare Fernsehen als auch die digitalen Angebote der Zeitungen hatten in der Corona-Krise deutliche Zuwächse zu verzeichnen. Denn der Informationshunger steigt in Krisenzeiten, in denen das Leben durch außergewöhnliche Maßnahmen verändert wird.

Über die Unzufriedenheit, die sich bei vielen Bürgern im Laufe der Corona-Zeit eingestellt hatte, wurde häufig vergessen, welche hohe Bedeutung die Pressefreiheit gerade in solchen Phasen hat. Wir sind in Deutschland in der glücklichen Lage, nicht von der Regierung gelenkte Nachrichten zu empfangen, sondern können aus einer Fülle verschiedener, unabhängiger Medien auswählen, um uns zu informieren.

Einige Grundrechte wurden zur Bekämpfung der Pandemie eingeschränkt – die Presse- und Meinungsfreiheit wurde es nicht! Manchmal war das sogar schwer zu ertragen – wenn man etwa O-Töne von Corona-Leugnern in den Nachrichten anhören musste. Vielfach wurden bei diesen Demos und in den Sozialen Medien jedoch die Grenzen der Meinungsfreiheit überschritten. Wenn der Holocaust relativiert wird, hat das in meinen Augen mit Meinungsfreiheit nichts mehr zu tun!

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich den Einsatz der Journalisten würdigen, die in der Corona-Krise kein persönliches Risiko gescheut haben, um vor Ort zu berichten. Zum Teil wurden sie direkt angegriffen, was völlig inakzeptabel ist und konsequent geahndet werden muss.

Eine freie Presse, die unabhängig und kritisch über gesellschaftliche und politische Entwicklungen berichtet, ist für unsere Demokratie unabdingbar. Ich hoffe, dass Journalisten jetzt wieder ungefährdet ihrer Arbeit nachgehen können.

Und ich freue mich, dass Veranstaltungen wie der Berliner Presseball wieder in voller Pracht stattfinden können! Einmal unbeschwert zusammenzukommen und gemeinsam



Foto: Zentralrat der Juden/Thomas Lohnes

fröhlich zu feiern – das brauchen wir ebenso wie unsere Zeitung zum Frühstück.

In diesem Sinne wünsche ich für den Berliner Presseball im Jubiläumsjahr und für die Zukunft alles Gute!

Ihr

Dr. Josef Schuster

GREGOR GYSI

POLITIKER

MEHR JOURNALISMUS WAGEN

Um in Zeiten wie diesen 150 Jahre Presseball zu feiern, braucht es wie zu allen Zeiten Selbstgewissheit und Selbstvertrauen der Menschen, die Medien machen - und die Bereitschaft vieler, sich jenseits von dem informieren zu wollen, was die sozialen Medien bieten. Gerade weil es in vielen Medien Informationen und Sichtweisen zu lesen, zu hören und zu sehen gibt, die Ereignisse bei uns und aus der Welt nach journalistischen Grundsätzen darstellen, einordnen und, wo nötig, auch bewerten, sind sie unverzichtbar für eine lebendige Demokratie. Und die brauchen wir in einer Krise wie der gegenwärtigen besonders, um nicht unseren Kompass der Mitmenschlichkeit zu verlieren.

Dafür allerdings müssen wir wieder mehr Journalismus wagen. 150 Jahre Presseball sind ja auch 150 Jahre Presse- und Mediengeschichte, in denen Journalismus auch seine Unverzichtbarkeit bewiesen hat. Das Ringen um verkaufte Auflagen, Einschaltquoten oder Klickzahlen ist einerseits nachvollziehbar, sollte andererseits aber redaktionelle Entscheidungen nicht allein, und wenn es nach mir geht, auch nicht entscheidend bestimmen, weil dann zu viele Geschichten nicht erzählt werden. Auch deshalb würde ich mich freuen, wenn die Menschen beim Lesen von Zeitungen, beim Hören von Radio oder Podcast, beim Fernsehen oder beim Surfen in den Portalen immer auch Hoffnung bekommen, dass nichts so unvollkommen bleiben muss, wie sie es gerade empfinden, wenn sie selbst mitwirken, es zu verändern.

Natürlich muss guter Journalismus auch Missstände aufdecken und Kritik an Zuständen üben. Deshalb gelten die Medien als vierte Gewalt und viele Skandale wären in unserem Land ohne Medien wohl für immer unentdeckt geblieben. Doch auch dies sollte mit Respekt davor geschehen, dass überall dort, wo Menschen leben, auch Fehler begangen werden.

Journalistische Arbeit kann und sollte auch dabei helfen, die polarisierende Unversöhnlichkeit in der öffentlichen Debatte ein wenig zurückzudrängen. Dazu dürfen Meinungen, die andere Menschen herabwürdigen, zu Hassobjekten



Foto: Deutscher Bundestag

machen, ihnen Gewalt androhen, ebenso wenig toleriert werden wie Gewalt gegen Berichterstatterinnen und Berichterstatter. Immer noch werden kritische Journalistinnen und Journalisten gejagt und ermordet. Dagegen müssen alle Demokratinnen und Demokraten mit Entschiedenheit kämpfen. Journalistische Recherche, die Zusammenhänge aufdeckt und Sachverhalte umfassend darstellt, ist ein Beitrag dazu, in der Gesellschaft Raum für sachlichen und respektvollen Meinungsaustausch zu schaffen. Inzwischen stelle ich aber fest, dass man sich zu oft ausschließlich auf Agenturmeldungen stützt, zu wenig selbst recherchiert. Das macht mir ebensolche Sorgen wie die Vereinheitlichung von Medienäußerungen bei einer zunehmenden Zahl von Themen, egal ob ich die Pandemie oder Russland oder nicht vorkommende Themen wie Saudi Arabien nehme.

150 Jahre Presseball sind eine gute Gelegenheit zu feiern, was Journalismus für die Gesellschaft leistet. Dazu wünsche ich Ihnen ausgiebig Gelegenheit am Presseball Abend und dann wieder viele gute journalistische Ideen.

Gregor Gysi

ALEXANDER KULPOK

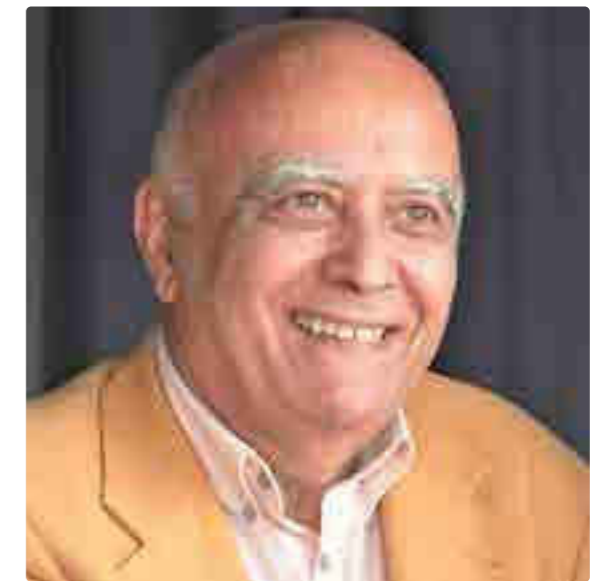
JOURNALIST

IN GESCHICHTSVERGESSENEN ZEITEN IST ES GUT, SICH AUF GUTE TRADITIONEN ZU BESINNEN.

Der Berliner Presseball gehört zu dieser Stadt wie der Funkturm, die Linden oder das Brandenburger Tor. Wie alle langlebigen Institutionen hat er in seiner 150-jährigen Geschichte Ups und Downs durchgemacht. Gleich am Anfang gab es ja Ärger mit Reichskanzler Bismarck. Eitel Sonnenschein hat auch den Berliner Presseball nicht in all den Jahrzehnten überstrahlt – wie im richtigen Leben. Doch Einigkeit bestand immer allseits darin, dass saure Wochen frohe Feste nicht verhaseln können. Der Berliner Presseball war und ist Ausdruck der Fröhlichkeit und der Lebenslust Berlins. Selten kommen die vielbeschworene Vielfalt, die Buntheit und die Berliner Seele besser zum Ausdruck als bei dieser festlichen Veranstaltung. Daher kann es dem jetzigen Veranstalter, dem Shape-CD-Erfinder Mario Koss, gar nicht hoch genug angerechnet werden, dass er nach manchen Irrungen und Wirrungen im Jahr 2017 das Risiko auf sich genommen hat, den Ball zu neuem Leben zu erwecken.

Der Ball hat seine Termine und seine Veranstaltungsorte gewechselt. Von der Alten Philharmonie und den Zoo-Festsälen wanderte er nach 1945 in schwierigen Westberliner Zeiten ins Palais am Funkturm, ins raumschiffartige ICC mit seinen für Ballkleider hinderlichen Rolltreppen, schließlich in die Staatsoper Unter den Linden (die Friedrich der Große ja für solche Zwecke hatte erbauen lassen) und ist nun im Hotel Maritim gelandet. Veranstaltungsziel war seit Anbeginn die Hilfe und Unterstützung für in finanzielle Not geratene oder kranke Journalisten. Wichtiges Mittel zu diesem Zweck wurde die Tombola – in Westberliner Glanzzeiten mit prächtigen Gewinnen. (Deutschlands große Automobilhersteller wetteiferten bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit ihren Produkten unter den Hauptgewinnen).

Mir gelang es in all den Jahren, einmal ein Kofferradio mit besonders langer Antenne zu ergattern. Kaffeemaschinen oder Porzellan von der KPM gehörten ebenfalls zu den breit gestreuten Gewinnen aus der Lostrommel. Auch wenn sich nach der Bekanntgabe der Gewinn-Nummern stets die Zahl



der Ballgäste sichtbar verringerte – die Orchester und Gesangstars aus Klassik und Pop setzten dem Ballgeschehen und dem Wirbel auf dem Tanzparkett allemal ein Glanzlicht auf. Mireille Mathieu, Lucia Aliberti, Gilbert Bécaud, Udo Lindenberg, Udo Jürgens oder Johnny Logan gehören in diese Highlight-Reihe.

Und so lässt sich auch diesmal nach 150 Jahren nur der Wunsch formulieren, der beim Berliner Presseball nach alter Tradition Jahr für Jahr in Erfüllung geht: Genießen Sie eine rauschende Ballnacht!

Ihr Alexander Kulpok



Ansicht vom Presseball 1895. Der Börsenjournalist Georg Schweitzer (dritter von rechts, erste Reihe) gehörte zu den Mitbegründern der Balltradition.

„EIN BALL MIT GROSSER GESCHICHTE“

Seit 1872 gehört der Presseball Berlin, der als Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten notleidender Journalisten ins Leben gerufen wurde, zu den schönsten und wichtigsten Begegnungsplattformen für Persönlichkeiten aus der internationalen Medienwelt, sowie relevanten Exponenten aus Wirtschaft, Kultur, Politik, PR und Werbung.

Gleichzeitig ist der Presseball auch ein Ball der Interkulturalität, Künstler und Schriftsteller, die diesem Abend das besondere Flair verleihen.

Persönlichkeiten aus Gesellschaft & Politik wie Walter Scheel, Karl Carstens, Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Helmut Kohl, Gerhard Schröder, Joschka Fischer, Helmut

Schmidt, die Berliner Bürgermeister Edzard Reuter, Eberhard Diepgen, Walter Momper, Klaus Wowereit, aus der Kultur- und Musikszene, wie Claudio Abbado, Gilbert Bécaud, Ray

Charles, Marlene Dietrich, Engelbert Humperdinck, Wilhelm Furtwängler, Hildegard Knef, Gina Lollobrigida, Brigitte Nielsen, Spitzensportler wie Max Schmeling, Arthur Abraham, Automobilkonstrukteur und Gründer Ferdinand Porsche, Verlagsgrößen wie Friede und Axel Springer, Nobelpreisträger wie Schriftsteller Günter Grass, um nur einige zu nennen - haben zur Bedeutung und Popularität des traditionellen Presseball Berlin beigetragen.



Prominente Gäste 1932



Helmut Kohl und Hans Rosenthal



Tombolaziehung



TRADITION SEIT 150 JAHREN

HISTORISCHE AUSTRAGUNGSORTE



1872 - CONCERTHAUS AM GENDARMENMARKT

Der erste Presseball im Concerthaus am Dönhoffplatz wurde als Wohltätigkeitsfest zugunsten notleidender Journalisten des Vereins Berliner Presse ins Leben gerufen.



1880 - CENTRAL HOTEL BERLIN WINTERGARTEN

Es war Ende des 19. Jhd. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein luxuriöses Grand-Hotel unmittelbar benachbart mit dem Bahnhof Friedrichstraße.



1900 - REICHSTAG

Gesellschaftlicher Höhepunkt im November 1900 war zweifellos das »Fest des Vereins Berliner Presse«, der in allen Räumen des Reichstags stattfand.



1912 - FESTSÄLE AM ZOOLOGISCHEN GARTEN

Die Musiker Wilhelm Furtwängler, Erich Kleiber, Arnold Schönberg und Richard Tauber waren anwesend sowie die Schriftsteller Carl Zuckmayer und Roda-Roda.



1982 - ICC BERLIN

Auf der 102. Presse-Party präsentierten sich Polen und seine Hauptstadt. Zu polnischer Kultur, Ausstellungen und Modenschauen kamen rund 3000 Gäste.



2002 - STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

Das Opernpalais stellte eine Erweiterung der Räumlichkeiten dar und Italien war Mitgastgeber. Lucia Aliberti sang zusammen mit dem Ehrengast Pier Ferdinando Casini, dem italienischen Parlamentspräsidenten.



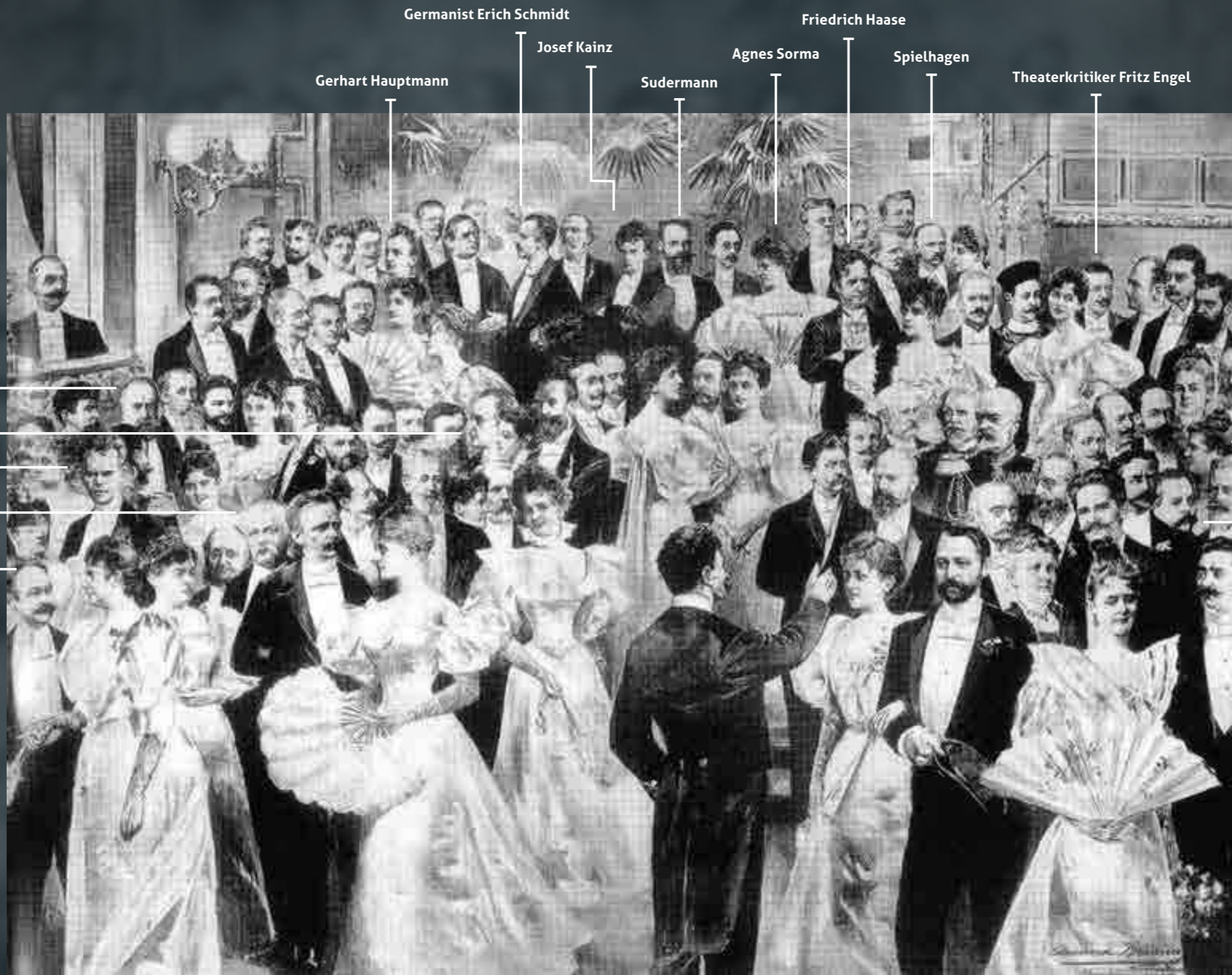
2004 - RITZ-CARLTON

Im Ritz-Carlton moderierte Barbara Schöneberger den Presseball unter dem Thema Russland. Vladimir Gerts vom Bolschoi-Theater war einer der Gäste. Abgerundet wurde der Ball durch das Savoy Dance Orchester.



2020 - MARITIM HOTEL

Hier fand der Presseball über 10 Jahre sein Zuhause. Highlight im Jahr 2020 war die posthume Würdigung Helmut Kohls mit einem Ehrenpreis für seine Europäischen Verdienste, die Walter Kohl stellvertretend entgegennahm.



PRESSEBALL 1895

IN DER PHILHARMONIE BERNBURGER STRASSE



Arthur Abraham
 Claudio Abbado
 Mathias Adler
 Heike Alpen
 S.E. Mohamed Al-Orabi
 Ainura Asakeyeva
 Willy Brandt
 Gilbert Bécaud
 Rosalind Baffoe
 Reinhard Bütikofer
 Dr. Elisabeth Binder
 Dr. Marion Bleß
 Gisela Bluhm
 Jürgen Blunck
 Grit Boettcher
 Roberto Blanco
 Michael Braun
 Horst-Wolfgang Bremke
 Peter Brinkmann
 Heinz Buschkowsky
 Heinz-Jürgen Bütow
 Prof. Dr. Susanne Baer
 Ekkehard Band
 Wolfgang Bayer
 Klaus Uwe Benneter
 Dr. Sabine Bergmann-Pohl
 Dirk Brennecke
 Rainer J. Bürkle
 Heinz-Jürgen Bütow
 S.E. Dr. Andrzej Byrt
 Ray Charles
 Karl Carstens
 Jens Caßens
 Boris Cepeda
 I.E. Dr. Kurelec Cvjetkovic
 Hans-Jürgen Cramer
 Marlene Dietrich
 Eberhard Diepgen
 Josef Depenbrock
 Oliver Dunk
 Rolf Eden
 Wilhelm Furtwängler
 Irina Fürstin von Bismarck
 Alexander Fürst von Bismarck
 Joschka Fischer
 Andrea Marion Freifrau von Coburg
 S.E. Pantias D. Fliades
 Mania Feilcke
 S.E. Dr. Gjorgji Filipov
 Dr. Peter Frey
 Herwig Friedtag
 Günter Grass
 Christiane Gerboth

Christian Goiny
 Petra Götze
 Brigitte Grothum
 Raimund Günthert
 Martin Georgi
 S.E. Claude Giordan Graf
 Björn Bernadotte
 Gösta Grassmann
 Laura Cristina Grosse
 Prof. Monika Grütters
 Dieter Hallervorden
 Engelbert Humperdinck
 Christel Harthaus
 Dr. Klaus Haschker
 Oliver Hauf
 Peter Hauptvogel
 Frank Henkel
 Dr. Klaus Herlitz
 Sascha Hingst
 Klaus Hoffmann
 Prof. Dr. Wolfgang Huber
 Peter Huth
 Philipp Habsburg-Lothringen
 Bettina Habsburg-Lothringen
 Peter Hanisch
 Kirsten Harms
 Peter Hauptvogel
 Mats Hellström
 Guido Herrmann
 Prof. Dr. Roland Hetzer
 S.E. Carlos A. Higuera
 S.E. Evaldas Ignatavicius
 S.E. Mehmet Ali Irtemcelik
 Dieter Jaspert
 Karl-Heinz Johnen
 Hans-Ulrich Jörges
 Dieter Jepsen-Föge
 Hildegard Knef
 Helmut Kohl
 Jürgen Klemann
 Dr. Heidi Knake-Werner
 Günter Kolodziej
 Norbert Kopp
 Dr. Ehrhart Körting
 Thomas Koschwitz
 Karl Klebe
 Carl Kleve
 Reiner Krüger
 Hans Kuchenreuther
 Dr. Susanne Kastner
 Sven Felix Kellerhoff
 Thomas Klippstein
 Michael Konken
 S.E. Vladimir Kotenev

Dr. Wolfgang Krüger
 S.E. Dr. Clyde Kull
 Alexander Kulpok
 Gina Lollobrigida
 Dr. Klaus Lederer
 Dr. Uwe Lehmann-Brauns
 Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen
 Peter Limbourg
 Lars Lindemann
 Dr. Martin Lindner
 Frank Lüdecke
 Dr. Wilhelm Otto Lampe
 Peter Laubenthal
 Christoph Lanz
 Walter Momper
 Kai-Uwe Merkenich
 Prof. Dr. Jürgen Mlynek
 Ilan Mor
 Sonja Müller
 Lothar De Maizièr
 S.E. Leonidas S. Markides
 Martina Michels
 Prof. Dr. Jürgen Mlynek
 Brigitte Nielsen
 Christine Neubauer
 Gerd Neubeck
 S.E. Guillermo
 E. Nielsen
 S.E. Hamidullah Nassen Zia
 Ann-Christina Nykvist
 Ute-Henriette Ohoven
 Mario Ohoven
 Ferdinand Porsche
 Dr. Gabriele Pauli
 Ihre Königliche Hoheit
 Prinzessin Birgitta von Schweden
 Prinzessin Astrid zu Stolberg-Wernigerode
 Prinz Christian zu Stolberg-Wernigerode
 Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit
 Dr. Friedbert Pflüger
 Harald Pignatelli
 Dr. Peter Pistorius
 Werner Plötz
 Axel Prahl
 S.E. Herr Ognjen Pribicevic
 Prof. Dr. Dieter Puchta
 Renato Palumbo
 Volker Ratzmann
 Dr. Lutz Reimer
 Marina Reimer
 Hans Rietz

Robert Rischke
 Michael Ropers
 Iris Rosendahl
 Prof. Dr. Hans J. Rosenbauer
 Gerhard Schröder
 Helmut Schmidt
 Franz Josef Strauß
 Walter Scheel
 Axel Springer
 Dr. h.c. Friede Springer
 Max Schmeling
 Barbara Scheil
 Dietmar Schickel
 Markus Schmid
 Jörg Schönbohm
 Barbara Schöne
 Dr. Hajo Schumacher
 Gunnar Schupelius
 Prof. Dr. Klaus Siebenhaar
 Christoph Singelnstein
 Dr. Frank Steffel
 Dr. Peter Strieder
 Stephanie Stumph
 S.E. Luiz Felipe de Seixas Correa
 Parviz Shahbazov
 S.E. Shimon Stein
 Prof. Dr. Ch. Stözl
 Dietrich von Thadden
 Raiko Thal
 Monika Thiemen
 Carl Tham
 Sir Peter Torry
 Konstantinos Tritaris
 Hermann Ullstein
 Stefanie Vogelsang
 Wolfgang Völz
 Robert Vernier
 Klaus Wowereit
 Kurt Wansner
 Kai Wegner
 Theodor Wolff
 Ulli Wegner
 Olaf Weidner
 Jürgen Will
 Hans-P. Wodarz
 Dr. Wolfram Weimer
 Dr. Manfred Westhoff
 R. Victor Von Wilcken
 Harald Wolf
 Regina Ziegler
 Frank Zander
 Joachim Zeller
 Dr. Christoph Zöpel

DAS GRAND HYATT BERLIN

heißt Sie herzlich willkommen



GENIEßEN SIE PUREN LUXUS IM FÜNF-STERNE-HOTEL IM HERZEN BERLINS

Das Grand Hyatt Berlin am Potsdamer Platz ist eines der besten Hotels der Stadt für exklusive Veranstaltungen. Es bietet den perfekten Rahmen für gesellschaftliche Anlässe wie auch den legendären Presseball Berlin.

Im Grand Hyatt Berlin am Potsdamer Platz trifft aufregendes Stadtleben auf entspannten Rückzugsort für anspruchsvolle Geschäfts- und Freizeitreisende. Entdecken Sie Kunst und Design internationaler Künstler in den eleganten Zimmern und Suiten sowie im eindrucksvollen Veranstaltungsbereich mit herausragendem Speisenkonzept für unvergessliche Momente. Mit Blick über Berlin lädt der luxuriöse Spa zum Entspannen ein und die facettenreichen Restaurants zu kulinarischen Höhepunkten.

Grand Hyatt Berlin am Potsdamer Platz bietet 321 elegante Zimmer und 21 luxuriöse Suiten im Herzen Berlins.

Rooftop Spa & Pool

Erleben Sie pure Entspannung bei einem atemberaubenden Blick über die Dächer Berlins. Ein vielfältiges Angebot an Kosmetikbehandlungen, Massagen und fernöstlichen Entspannungsritualen laden dazu ein, Wellness in Berlin ganz neu zu erleben. Zudem verfügt der Spa über einen Innenpool, Whirlpool, eine große Außenterrasse, Sauna, Dampfbad und Solarium sowie einen Fitnessbereich.



Restaurants & Bars

Im Grand Hyatt Berlin erwartet Sie ein kulinarisches Erlebnis, das so multikulturell ist, wie die Hauptstadt selbst.

Zimmerreservierungshotline

Stichwort
Presseball Berlin

+49 6131 796 4940







PRESSEBALL CHRONOLOGIE UND WAS SONST NOCH GESCHAH...

- 1872 1. Berliner Presseball
- 1873 Patentierung Jeanshose
- 1875 Geburt Thomas Mann
- 1876 Erste Festspiele in Bayreuth
- 1877 Erfindung des Phonographen
- 1878 Berliner Kongress unter Bismarck
- 1879 Erste Straßenbeleuchtung in Berlin durch Werner von Siemens
- 1880 Erscheinung des Duden
- 1881 Errichtung des ersten Stromkraftwerks der Welt
- 1882 Erster elektrisch angetriebener Kutschenwagen in Berlin
- 1883 Krankenversicherungs-Pflicht im deutschen Kaiserreich
- 1884 Baubeginn des Berliner Reichstag
- 1885 Gründung des Pharmakonzerns Johnson & Jonson
- 1886 Erfindung des Automobils
- 1887 Erfindung von Schallplatte & Grammophon
- 1888 3 deutsche Kaiser in einem Jahr: Wilhelm I, Friedrich III, Wilhelm II
- 1890 Journalistin Nellie Bly umreist als 1. Frau die Welt in 73 Tagen

- 1891 Erfindung des Basketballs
- 1892 Gründung Hertha BSC
- 1893 Erfindung der Popcornmaschine
- 1894 Coca-Cola erstmals in Flaschen abgefüllt
- 1895 Erfindung des Büstenhalters
- 1896 Erste Olympischen Spiele der Neuzeit
- 1897 Herstellung Aspirin
- 1899 Gründung FC Barcelona
- 1900 Gründung des Deutschen Fußball Bundes
- 1901 1. Nobelpreis an Conrad Röntgen
- 1902 Erfindung der ersten modernen Klimaanlage
- 1903 Erste deutsche Polizistin
- 1904 Erste drahtlose Musikübertragung
- 1905 Einweihung Berliner Dom
- 1906 Erstes Museum für Meereskunde wird in Berlin eröffnet
- 1907 Eröffnung KaDeWe
- 1908 Gründung des Unternehmens Melitta & Erfindung des Kaffeefilters
- 1909 Erfindung der elektrischen Waschmaschine
- 1910 "Mensch ärgere Dich nicht" kommt auf den Markt
- 1911 Erste Reise in die Antarktis
- 1913 Geburt Willy Brandt
- 1915 Albert Einstein veröffentlicht Relativitätstheorie
- 1916 Gründung Bayerische Motorenwerke (BMW)

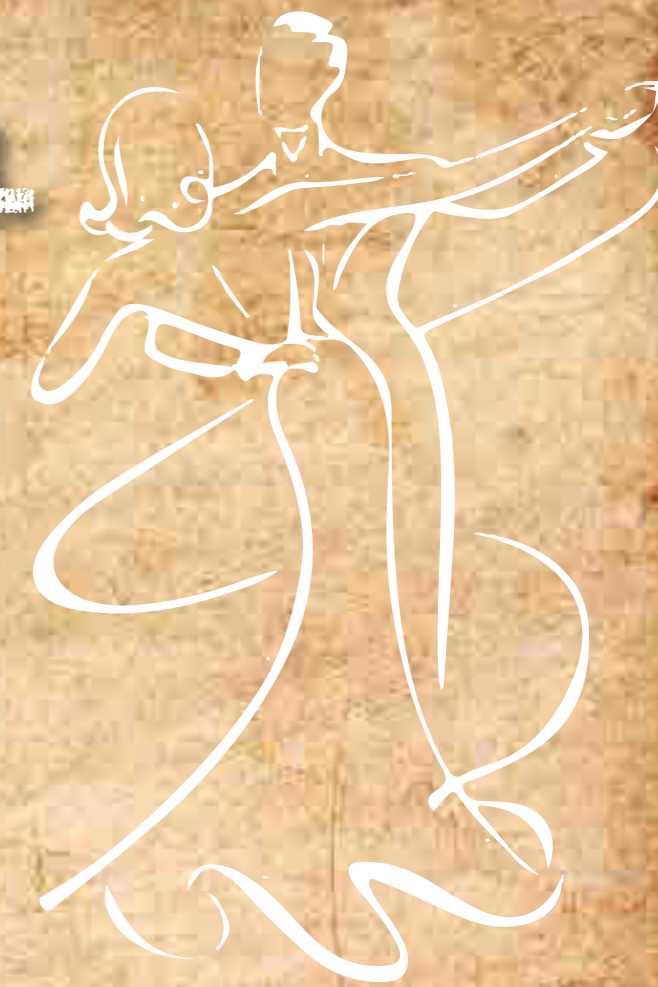
- 1917 Geburt John F. Kennedy
- 1918 Frauenwahlrecht Deutschland
- 1919 Inkrafttreten 8-Stunden-Tag
- 1920 Geburt Richard von Weizsäcker
- 1922 50 Jahre Presseball Berlin
- 1923 Gründung Warner Bros. Pictures
- 1924 Erste Winterolympiade
- 1925 Vorstellung des ersten Lautsprechers
- 1926 Deutschland wird Mitglied im Völkerbund
- 1927 Erster Tonfilm
- 1928 Geburt Anne Frank
- 1929 "Schwarzer Freitag" und Beginn Weltwirtschaftskrise
- 1930 Erfindung des Fernsehers
- 1931 Geburt Michail Gorbatschow
- 1932 Erste öffentliche Autobahn in Deutschland
- 1934 Geburt Roman Herzog
- 1935 Einweihung der Deutschlandhalle
- 1936 Uraufführung des ersten Spielfilms in Farbe
- 1937 700 Jahre Berlin
- 1938 9. November Reichspogromnacht
- 1939 Ausbruch 2. Weltkrieg
- 1940 Geburt Joachim Gauck
- 1942 Geburt Steven Hawking
- 1943 Geburt Mick Jagger
- 1944 20. Juli Stauffenberg- Attentat
- 1945 Gründung "Der Tagesspiegel" und "Berliner Zeitung"

- 1946 Präsentation des Bikinis
- 1948 Berliner Luftbrücke: Alliierte versorgen Berlin mit Lebensmitteln
- 1949 Gründung der Bundesrepublik Deutschland
7. Oktober: Gründung der DDR
- 1950 Erfindung der Kreditkarte
- 1951 Erste Berlinale im Steglitzer Titania-Palast
- 1952 Hoffmann Haydn Lied wird Nationalhymne
- 1953 Krönung Queen Elisabeth II.
- 1954 Wunder von Bern, Deutschland wird Fußball Weltmeister
- 1955 Die BRD tritt der NATO bei, die DDR dem Warschauer Pakt
- 1957 Baby Boom erreicht Höhepunkt
- 1959 Erfindung des Telefons
- 1960 Antibabypille kommt auf den Markt
- 1961 Beginn des Mauerbaus
- 1962 Erster James Bond Film erscheint
- 1963 John F. Kennedy in Berlin "Ich bin ein Berliner"
- 1964 Präsident Johnson unterzeichnet Rassentrennungs-Gesetz in den USA
- 1965 Friedensnobelpreis für Willy Brandt
- 1966 Erste Ausgabe des Rolling Stone Magazins
- 1968 Eröffnung der Neuen Nationalgalerie
- 1969 Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond
- 1970 Gründung Satiremagazin Charlie Hebdo
- 1971 Erstaussstrahlung "Sendung mit der Maus"
- 1972 100 Jahre Presseball Berlin
- 1973 Reichstagsgebäude wird dem Berliner Bundestag übergeben
- 1974 BRD gewinnt die Fußball WM in Deutschland
- 1975 Gründung von Microsoft
- 1976 Gründung von Apple
- 1978 Erste Solo Nordpol Expedition

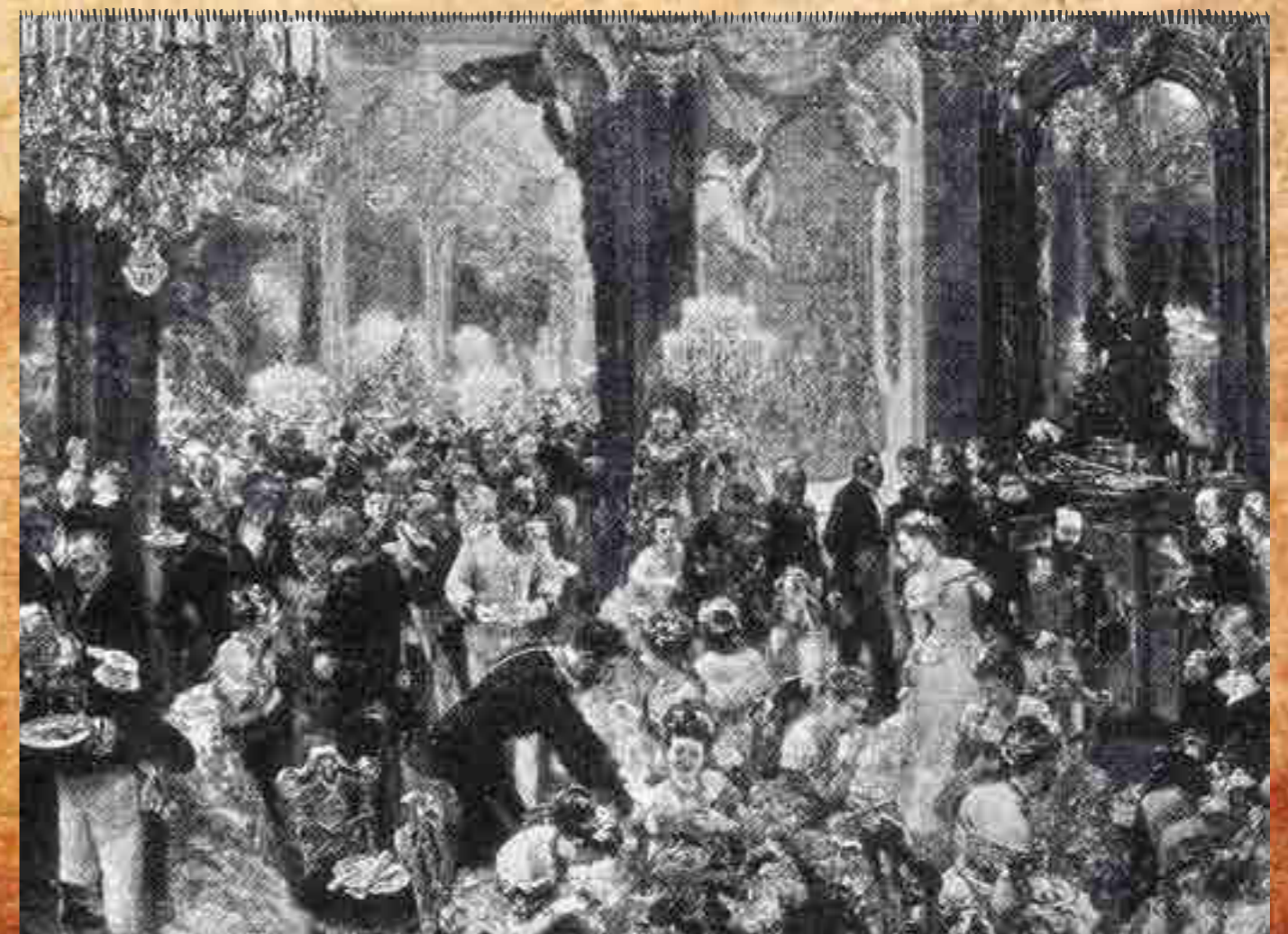
- 1979 Friedensnobelpreis für Mutter Teresa
- 1980 Markteinführung Zauberwürfel
- 1981 Unterhaltungsshow "Wetten dass..." startet
- 1982 Deutschland gewinnt erstmals den ESC
- 1983 Skandal um Hitlers "Tagebücher"
- 1984 Die erste eMail in Deutschland wird empfangen
- 1985 Boris Becker siegt in Wimbledon als erster deutscher & jüngster Spieler
- 1986 Atomkatastrophe in Tschernobyl
- 1988 Michail Gorbatschow wirbt für Glasnost und Perestroika
- 1989 Fall der Mauer
- 1990 Wiedervereinigung Deutschland
- 1990 Das Internet wird der breiten Öffentlichkeit zugänglich
- 1992 Ende der Apartheid
- 1993 Gründung der Europäischen Union mit dem Maastrichter Vertrag
- 1994 Michael Schumacher gewinnt erstmals den Formel 1 WM Titel
- 1995 Der Reichstag wird vom Künstler "Christo" für zwei Wochen verpackt
- 1996 erstes geklontes Säugetier "Dolly"
- 1997 Geburt von Malala Yousafzai
- 1998 Gründung von Google
- 1999 Erstausrahlung "Wer wird Millionär"
- 2000 Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover
- 2001 11. September: Anschlag auf das World Trade Center
- 2002 Euro als neues Währungsmittel
- 2003 Errichtung des Holocaust Mahnmals in Berlin
- 2004 Gründung von Facebook
- 2005 Angela Merkel wird erste Bundeskanzlerin
- 2006 Erste Mission zum Pluto
- 2006 Erfindung des Jahres ist das iPhone
- 2008 Finanzskandal und Weltwirtschaftskrise

- 2009 Barack Obama wird US-Präsident
 - 2010 Deutschland gewinnt den ESC
 - 2011 Hochzeit Fürst Albert von Monaco und Charlène Wittstock
 - 2012 Erste Olympische Jugend-Winterspiele in Innsbruck
 - 2013 Das erste YouTube -Video erreicht eine Milliarde Klicks
 - 2014 Deutsche Fußballnationalmannschaft wird Weltmeister
 - 2015 Paris Attentate im Januar & November
 - 2016 Volksabstimmung in Großbritannien pro Brexit
 - 2017 Ehe für Alle
 - 2018 Greta Thunberg beginnt freitäglichen "Skolstreik"
 - 2019 Ausbruch Covid19 in Wuhan, China
 - 2020 Austritt Großbritannien aus der EU
 - 2022 150 Jahre Presseball Berlin
-
- 2072 200 Jahre Presseball Berlin :-)

PRESSEBALL BERLIN



HISTORIE 1872 - 1939



HINWEIS

Bei dem folgenden Text handelt es sich um Originalauszüge aus den historischen Presseball Almanachen der letzten 150 Jahre.

BERLINER PRESSEBALL

WIE ES BEGANN ODER DIE VÄTER VON 1862

Die Legende hat sich ja mindestens bis in die Endzwanziger des 20. Jahrhunderts gehalten: Die Presse-Hierarchie hat on top die Chefredakteure, danach (wenn nicht identisch) die prominenten Kommentatoren im politischen Ressort.

Dann die "Großen" des Feuilletons, Kritiker inklusive, noch "unter dem Strich" zu finden als letztlich Symbol für eine Insel der Seligen, deshalb sowieso ziemlich exklusiv, obschon meist unter dem Reputations-Schatten, daß es ihnen zum Schriftsteller oder gar Dichter oder anderem künstlerischen Tun nicht gereicht hätte. Schließlich - in also gehörigem Abstand - alle(s) sonst. Komplikation: Vertikal und horizontal keine (freundlich gesagt) Werteakzeptanz oder gar Kollegialität, zumal nicht (oder nur ganz selten) von Zeitung zu Zeitung. So oder so, ... man hätte "auf sich" gehalten. Eine Legende. Doch Legenden (damals war's!) haben einen Wahrheitskern.

Dazu gehört, wenigstens nebenbei sei es erwähnt, dass über Jahrzehnte in den Presseball-Almanachen oder besonderen gedruckten Festgaben, stetig redigiert von Redakteuren aus den Ressorts Politik und Kultur, nur sehr selten ein Beitrag zu entdecken ist, der aus den Ressorts "Lokales" oder "Sport" gekommen wäre. Nun gut, das hat sich inzwischen geändert. Aber festzuhalten ist, dass schon 1862 eine wichtige Weiche gestellt wurde. Es mag makaber klingen: Während ein Eisenbahnzug über die Schienen ratterte.

Erinnerungszitat:

Als am 3. Juli 1862 die Eisenbahn von Halberstadt nach Halle eröffnet wurde, ein für jene Zeit wichtiges Ereignis, in dem namhafte Schriftsteller und Journalisten eingeladen waren, befand sich im gleichen Wagen, hochachtend durch den Juref eines von ihnen: „Minder, leben wir doch zusammen“, eine Anzahl Vertreter Berufs, Journalisten also. Und man muß wissen, daß es Journalisten waren, die den verschiedensten Parteirichtungen angehörten.

„Minder, leben wir doch zusammen“, die Worte hallten nach, und als die kleine, feine Reise beendet war, gab es den Verein „Berliner Presse“, war, seit es einen großstädtischen Journalismus gibt, das bis auf den Tag größte Ereignis seines Faltens geschaffen: der freundschaftliche, auf Standesehre und Standesförmlichkeit bedachte Zusammenschluß der schreibenden Menschen aus allen politischen Lagern.

TRADITION SEIT

1872

Naja, ganz so schnell ging es nicht. Aber Verabredung war Verabredung. Wenigstens ein Teil der Gruppe - hinzu kamen ein paar Kollegen - traf sich nach der Reise wöchentlich einmal zum gemeinsamen Abendessen mit Plausch. Heutiger Journalisten-Terminstress - noch unbekannt! Nicht so mehr des Deutschen bald Liebstes (und hier nun, wie sich erweisen sollte, Positives): die Gründung eines Vereins.

Nicht einmal acht Wochen nach dieser Eisenbahnfahrt saßen im Cafe Belvedere ("hinter der Hedwigkirche") 43 Journalisten zusammen und beschlossen ein "provisorisches Statut" für einen Verein Berliner Presse zur "Vermittlung persönlicher Bekanntschaft und geselligen Zusammenseins".

War es diese Definition, die (misstrauische?) Ehefrauen der meist verheirateten Herren provozierte?

Sie drangen auf Teilnahme, die ihnen offensichtlich nicht verwehrt werden konnte, fühlten sich aber bald gelangweilt und vernachlässigt beim währenden Meinungsaustausch ihrer Männer und setzten sich wiederum durch: Das "gesellige Abendessen" fand nun Fortsetzung mit kleiner Live-Musik und Tanz. Was auch die Töchter, soweit existent, auf den Plan rief, so, logisch, gleichsam postwendend auch Söhne und Jungjournalisten. Kurzum:

Geboren waren "Pressefeste", nicht wöchentlich, doch immerhin.

..... es handelte sich um eine Pflicht der Wohltätigkeit im großen Stil. Der Reinertrag füllte unsere Wittwen- und Waisenkassen. Zur Zeit des alten Kaisers Wilhelm diente der Subscriptionsball im Opernhause ähnlichen Zwecken. Dort durfte der zahlungsfähige Bürger auf die Anwesenheit der Majestäten und ihres Hofes rechnen. Als Wilhelm II in seinem Hochmut diese Bemengung seiner Person mit dem Publikum abschaffte, sicherte er uns ein Monopol. Denn fortan waren nur noch auf dem Presseball die Spitzen der Gesellschaft vollzählig zu sehen". (M.J.)

Statut vom 10. Januar 1884 14. März unter Berücksichtigung der Statut-Anträge.

Beglaubigte Abschrift.

Auf den Bericht vom 1. März d. J. will Ich dem in Berlin bestehenden Verein „Berliner Presse“ auf Grund des zurückfolgenden, in der Generalversammlung vom 5. Dezember 1883 angenommenen, am 10. Januar 1884 vollzogenen Statuts hierdurch die Rechte einer juristischen Person verleihen.
Berlin, den 14. März 1884.

95. Wilhelm.

996. von Puttkamer. Friedberg.

Von die Minister des Innern und der Justiz.

Der seit dem Jahre 1862 in Berlin unter dem Namen „Berliner Presse“ bestehende Verein bezweckt die gesellige Vereinigung der in Berlin und Umgegend wohnenden Schriftsteller aller Parteirichtungen und Berufsstellungen, die Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, sowie die Unterstützung der Mitglieder in Nothfällen und Fürsorge für ihre Hinterbliebenen.

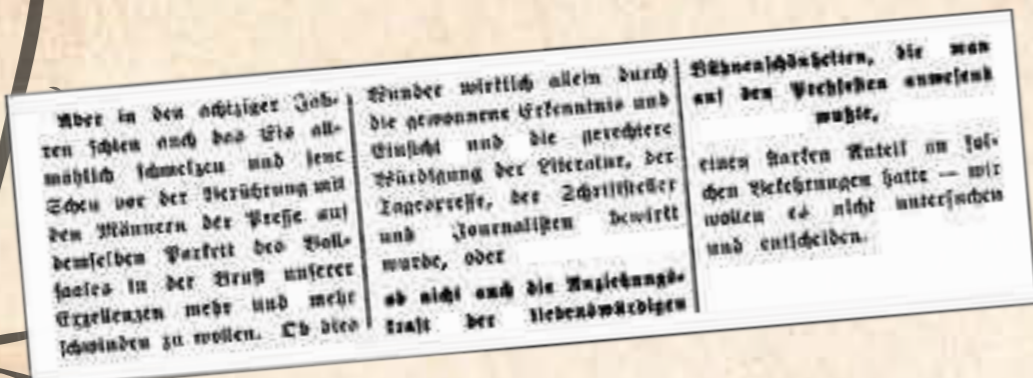
Darob offenbar eitel Wonne gepaart mit magnetischer Anziehungskraft. Zeichnete sich doch bald ab, dass hier erstmals (bei allen zeitpolitischen Einengungen) eine berufsständische Vertretung zu entstehen begann, die zwar noch 1884 betonte, vorrangig eine "gesellige Vereinigung" zu sein, doch sogar vom Kaiser als mehr als nur solche akkreditiert wurde:

Es kann nicht zweifelhaft sein: Dahinter stand ein inzwischen gewachsener öffentlicher Druck, ein allerdings vornehmlich gesellschaftlicher. Nicht sofort, aber doch langsam, setzte sich der Verein Berliner Presse in Konkurrenz zu auch vielen Berliner Amüsier- und Tanzveranstaltungen der Gesellschafts-Oberschicht zur Winterszeit mit seiner Idee eines Presseballs durch.

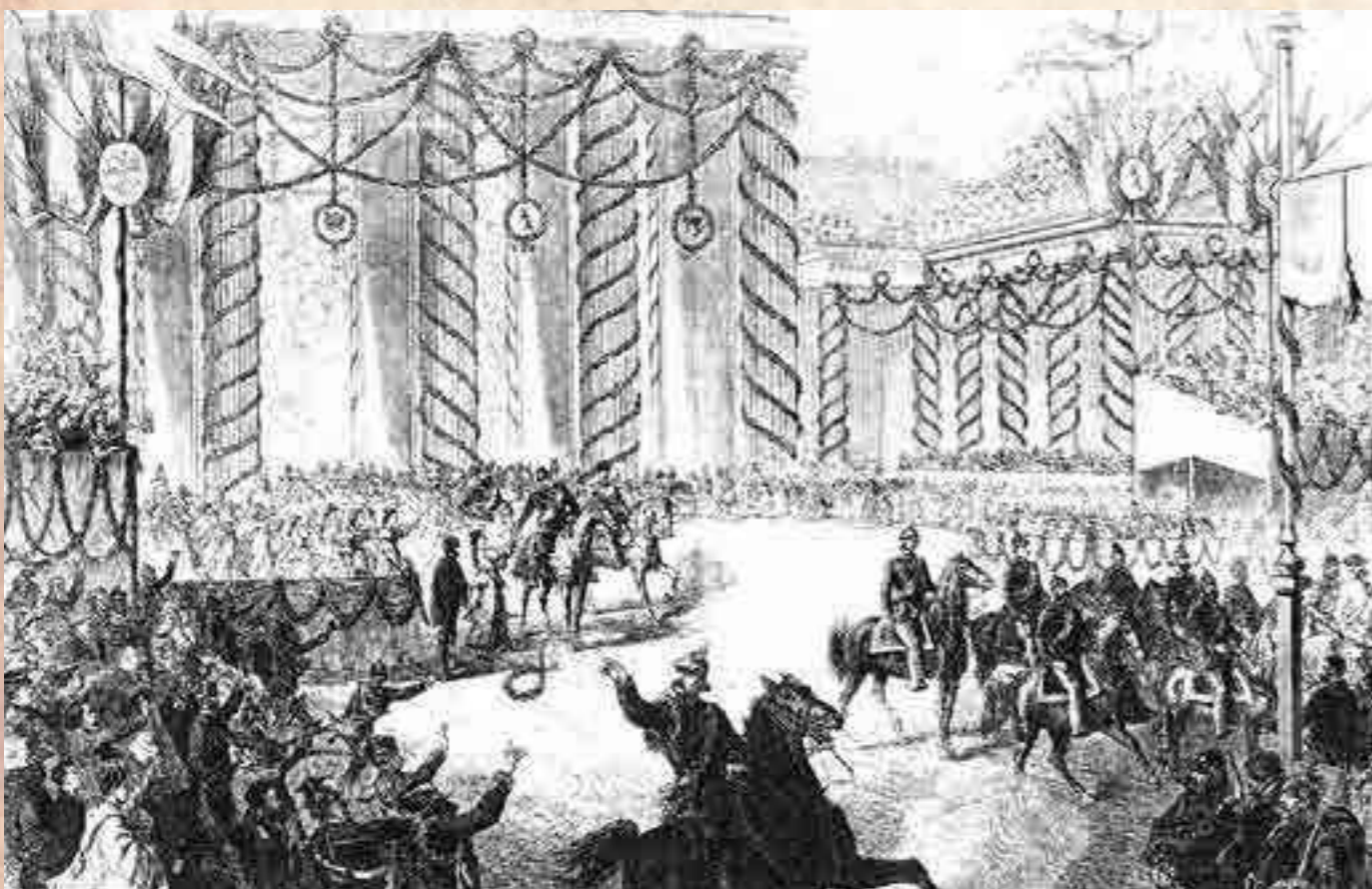
DIE PRESSEBÄLLE DER KINDER UND ENKEL

Vorerst zu überwinden waren aber noch insbesondere Vorbehalte des Adels und der überhaupt politischen und gesellschaftlichen Oberschicht.

Einer der am längsten Vereinsaktiven und -chronisten, Ludwig Pietsch, konnte dann jedoch notieren:



Bis zum für den Presseverein durch das kaiserliche Dekret wichtigen März 1884 waren drei Pressebälle ausgerichtet worden. Die Entscheidung für den ersten fiel im nationalen 71er Hochgefühl: Sieg im Krieg 70/71 und Berlin war Kaiserstadt geworden!

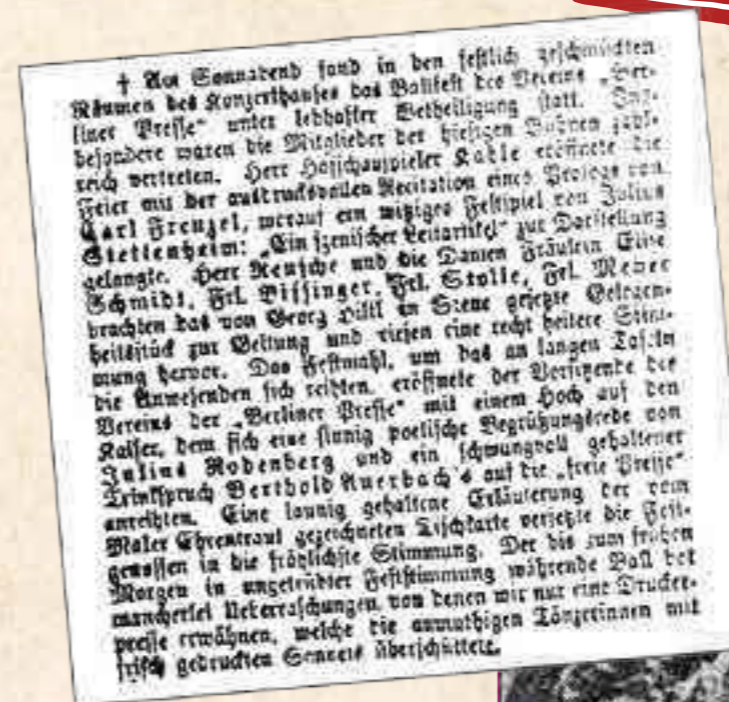


Der Einzug der Truppen am 16. Juni 1871. Begrüßung des Kaisers durch die Ehrenjungfrauen und den Magistrat von Berlin auf dem Pariser Platz.

1872

fand der also erste Berliner Presseball im damaligen Konzerthaus am Gendarmenmarkt statt. Oder war es im Hotel Brandenburg, Mohrenstraße, Nähe Gendarmenmarkt wovon andere, womöglich tatsächlich zuverlässigere Quellen Mitteilung machen?

1872 FAND DER ERSTE BERLINER PRESSEBALL IM DAMALIGEN KONZERTHAUS AM GENDARMENMARKT IN BERLIN STATT



1872

1879

1884

Noch nicht die gesamte Berliner Presse, soweit ging die berufsständische Solidarität zunächst nicht, aber doch einige Zeitungen berichteten.

Der Reingewinn betrug (damals erhebliche) 450 Mark. Eigentlich hätte es die „fröhlichste Stimmung“ bei Vorstand und Festausschuss nur noch steigern müssen. Doch diesen Herren war nicht danach. Sie beschäftigte, was der Berichtstatter unerwähnt liess. Es gab Krach! Sogar doppelten. Nicht nur fand der Stellvertretende Vereins-Vorsitzende Anlass, mit seinem Rücktritt zu drohen, weil der Festausschuss-Vorsitzende selbstherrlich vorrangig Journalisten mit Eintrittskarten versehen hatte, dies zum Nachteil von „Belletristen“. Er konnte derlei übrigens tun, weil er den Kartenvorverkauf und damit auch die Auswahl unter Appellanten in seiner Privatwohnung vollzogen hatte.



KEIN PRESSEBALL IN ABSEHBAHRER ZUKUNFT

DER FESTAUSSCHUSS HATTE EIGENMÄCHTIG OBERSTE POLITISCHE PROMINENZ ALS EHRENGÄSTE EINGELADEN: REICHSKANZLER FÜRST BISMARCK, DEN INNENMINISTER, DEN MINISTER "DES KÖNIGLICHEN HAUSES"

(DERLEI GAB ES!). WAS HALF ES, DASS DIE DREI ABGESAGT HATTEN?

Auf Freie und Dichtung bezügliche lebende Bilder, durch deklamatorische oder Gesangsvorträge begleitet, oder untereinander verbunden, wurden vorgeführt. Sie nützten die Gesellschaft während länger als einer Stunde zum Stillstehen, zum Schweigen und zu einer gewissen, auf einen Gegenstand konzentrierten Aufmerksamkeit.

Wie gut die Bilder auch komponiert und gestellt, wie bezeichnend sie selbsten, wie sinnig und prägnant auch die vorgebrachten Verse sein mochten — man labete die Idee, derlei zu veranstalten, die Gesellschaft so lange zur Bewegungsfähigkeit zu zwingen.

Aber noch sehr viel Schlimmeres war passiert! Der Festausschuss hatte eigenmächtig oberste politische Prominenz als Ehrengäste eingeladen: Reichskanzler Fürst Bismarck, den Innenminister, den Minister "des königlichen Hauses" (derlei gab es!). Was half es, dass die drei abgesagt hatten? Es zählte dräuende Gefahr. Eine gemäß Satzung bewusst unpolitische Vereinigung wurde politisiert! Was nun also jetzt? Es folgte die quasi Flucht nach vorn: den Vorgang nämlich dem Vergessen zu überlassen. Kein Presseball in absehbarer Zukunft, lautete der Beschluß. So konnte der Verein übrigens auch absolut ignorieren, was im Annoncenteil einiger Zeitungen 1872 ein

Berlin begleitete, das eben erst seine zurückkehrenden Truppen (reste) umarmt hatte und sich nun mehr als je zuvor amüsieren wollte. Späterer Kommentar des Pressevereins-Chefchronisten Ludwig Pietsch unter dem Titel "Wie sich die Presse amüsiert": Der Verein "Berliner Presse" ... war und ist nach Kräften bemüht, seinen Festen ein solches Gepräge zu geben, dass sie ihm Ehre machten und zu keinem Spott und keinen üblen Nachreden in Bezug auf die Veranstalter und Teilnehmer Anlass boten. Den nächsten Presseball gab es erst 1879. Erst?

Dass er stattfinden konnte, erstaunt. Die berühmte "Gründerzeit" bescherte ja inzwischen so manches Finanz-Debakel. Dennoch also! 1879 im Hotel de Rome, Unter den Linden Ecke Charlottenstraße. Es hatte einen besonderen Grund: Erstens, Besitzer Mühling war Künstler, nicht zuletzt denen vom Theater, ausgesprochen zugetan, erinnert sich an sein Wohlbefinden beim Presseball 1872, wollte als nun Hausherr noch

Damen
können unter gesicherter Garantie strenger Verschwiegenheit im Hause eines älteren beirateten Arztes (Geburtshelfers) freundliche Aufnahme finden. Adressen A. Z. 70 poste restante Köpferode am Harz.

Jungen Damen,
welche sich veranlaßt fühlen, eine Zeit lang in Zurückgezogenheit zubringen, findet ein alter verheirateter Mann auf dem Lande liebevolle Behandlung und strengste Verschwiegenheit zu. A. R. R. poste rest. frei Welmar.

mehr genießen in ihrem Kreis und hatte, zweitens, für diesen Wunsch einen eloquenten Werber im Presseverein — seinen Sohn, ein Mitglied. Unter denen, die sich versagten, war neuerlich die alt-renommierete "Vossische Zeitung". Hier war nichts zu erfahren übers Geschehen. Über das Festsouper zu Beginn, über die sich anschließende Polonaise durch diverse Säle und über viele breite Treppen, über den dann eigentlichen Ball mit Walzer und Polka im großen Festsaal,

über ein inzwischen ebenfalls traditionell eingeschobenes künstlerisches Darbietungsprogramm. Doch daran wird es wohl nicht gelegen haben, dass der nächste Presseball fünf Jahre auf sich warten ließ. Warum? Die Annalen schweigen dazu. Vielleicht war's ja doch noch keine absolute Herzenssache ... Oder fatale Finanzkräche wirkten sich nun aus..

150 JAHRE

PRESSEBALL BERLIN



1884 EINLADUNG ZUM HOTELIER MÜHLING

1884 wurde aber neuerlich zum Hotelier Mühling eingeladen. Im Angebot versteht sich ein "Kulturprogramm", gegen das sich jedoch, nun ja, langsam Unmut bildete. Zu betonen ist allerdings, dass sich die jeweiligen Festkomitees, manche über Jahre mit fast identischer Besetzung, immer mal auch etwas Neues einfallen ließen. Jetzt gab es die erste "Damenspende": Ein kleines Autographenalbum, einzelne Blättchen, zusammengehalten von einem Fädchen, lithographische Reproduktionen, der Einbandkarmesin mit Goldprägung.

Sehr geschmackvoll. Nur: Auch für damalige Zeitgenossinnen dürfte manche Handschrift schwer lesbar gewesen sein. Nicht jeder

schrrieb so klar und deutlich wie der Universitätsprofessor und Roman-Autor Felix Dahn.

Markig! Ein unpolitischer Verein? Nur Wilhelmischer Hurra-Nationalismus? Und wie passend für eine Damen-Spende! Übrigens auch kein "Ausrutscher". 1903 wird Dahn unterm Almanach-Titel "Dichtergriße" den Satz wiederholen und hinzufügen: "Das höchste Gut des Volkes ist sein (also des Mannes) Tod". Na bitte!

Nicht nur 1884 war Dahns Bekunden um so auffälliger, als sonst sich jeder bemüht zeigte, den Frauen Komplimente zu machen. Aber auch das war also "getrost nach Hause zu tragen".

Merkwürdig ist übrigens,

dass Dahn, der sich "germanisch" treu blieb, wie man sieht, "lateinisch" schrieb, - fast als einziger unter Literatur- und Presse-Prominenz: u.a. Fontane, Fritz Mauthner, Paul Heyse, Julius Rodenberg, Franz v. Schönthan, Ernst v. Wildenbruch und die Maritt...!

Bislang schrieben Männer. Es blieb im Grunde noch lange so. Die Maritt war eine der ersten Ausnahmen. Übrigens haben nur wenige (auch später), die sich so in die Presseball-Geschichte wahrlich hineinschrieben, den Presseball besucht. Sie zierten in Abwesenheit. Die Mitglieder des Festkomitees müssen viel Überredungskunst aufgebracht haben. Es ist nicht nur daran zu spüren, dass bei späteren ähnlichen Wiederholungen einer solchen (fast) immer „Damenspende“ seitenfüllend auch weniger zeitillustre Persönlichkeiten mit Aphorismen, Minimalismen und Gelegenheitsgedichten etc. zu beteiligen waren; nicht eben selten blieb auch Verlegenheit ob des Ansinnens nicht verborgen.

Wenn der Griff in Schubladen-Ablagen (bald gab es sogar Kurzgeschichten!) nur allzu deutlich, oder wenn der Wahrheit die Ehre gegeben wurde:



Presseball 1884

Oben links: Albert Emil Brachvogel (erfolgreicher Autor von Romanen und Dramen, Theaterhistoriker). Im Hintergrund oben Mitte: Max Ring, u.o. Verfasser des Standardwerks „Die deutsche Kaiserstadt Berlin“. Rechts, groß, der renommierte Theaterkritiker Poul Lindou. Hinten zweiter rechts: Adolf Streckfuß, Romanautor und Historiker (Bücher u.o. über die Französische Revolution, was ihm eine Anklage wegen Hochverrats einbrachte, und über 500 Jahre Berlin „Vom Fischerdorf zur Weltstadt“. Vorn (verschränkte Arme) Berthold Auerbuch, Roman-Autor (jüdische Geschichte und „Schwarzwälder Dorfgeschichten“), vorrangig bekannt geworden mit den Sammlungen von heimatlichen Erzählungen „Auerbachs Volkskalender“. Rechts neben ihm der Presseball-Organisator Georg Schweitzer, vor (zwischen) beiden der humoristische Berlin-Autor Julius Stettenheim.

J. Trojan (1884)

Auf solch kleines Albumblatt, Ach, was soll ich schreiben? Möge, die es bekommen hat, glücklich sein und bleiben!

Wilh. v. Scholz (1928)

Vier Zeilen, weiß Hans Toffel, hab' ich Raum. Die erst' und zweite füllt er flink mit Traum, denkt bei der dritten froh, daß ihm zwei noch bleiben. Vielleicht benutzt er Zeile vier zum Schreiben -

Julius Wolff (1905)

Ein neues Sprüchlein jedes Jahr - Zum Presse-Ball zu senden Und Witz und Weisheit klipp und klar - Teelöffelweis zu spenden, Das hat so seine Schwierigkeit - Und Umständ' oftmalen; Wer hält stets goldene Frucht bereit - In silberhellen Schalen?

1886

Der nächste Presseball Er hatte diesmal nur ein Jahr pausiert. Dafür jetzt Umzug in den (wie es hieß „kolossalen“) Wintergarten des neuen Central-Hotels am Bahnhof Friedrichstraße. Wegen der Novität und um dem stark gestiegenen Begehren nach Eintrittskarten besser genügen zu können. Neue Kundschaft drängte. „Man sah viele Offiziere unserer Garderegimenter in ihren strahlenden Uniformen.“ Womit gesagt ist, dass sich der Presseball endgültig geöffnet hatte, gesellschaftliches Ereignis geworden war. Der Wintergarten bot nur das äußerliche Prachtstück. Es gab auch sonst Räume, Räume, Räume. Zum ersten Mal sogar einen Bier-Keller, der noch lange später sehr geschätzt bleiben sollte.

Verdrängt waren die Anfänge und auch der peinliche Einladungskrach von 1872. Jedenfalls mit einem ersten Schritt. Die Vereinsleitung strahlte. Vertreter selbst höherer Adelskreise wollten (und sollten nun) dabei sein, sogar Repräsentanten der internationale Politik (soeben war Berlin insofern avanciert: Kürzlich hatte das Drei-Kaiser-Treffen, Deutschland, Russland, Frankreich, zum „Dreierbund“ geführt, zudem war Italien als Bundesgenosse gewonnen worden). Der Presseball profitierte: Der französische Botschafter kam, der russische, der italienische, sogar, er nun absolut unerwartet wegen der politischen Situation, der englische. Aus deutscher Sicht stahl ihnen dann allerdings ein anderer Überraschungsgast die Schau: Carl Peters, Bewunderer des Britischen Empire, der Deutschland 1884/85 trotz der zunächst Bedenken Bismarcks zur Kolonialmacht in Ostafrika gemacht



hatte und eben, als Dank, vom Prinzen Wilhelm empfangen worden war.

(Wegen seiner bei der dann wirtschaftlichen Ausbeutung angewandten brutalen Methoden wurde er allerdings - nach Interventionen im Reichstag - 1895 als „Reichskommissar“ abberufen und verurteilt). Eigentlich fehlte wohl nur Bismarck. Oder gar der kaiserliche Hof. Davon mag mancher/manche geträumt haben - doch es erfüllte sich nie. Dennoch: Der Presseball „war jetzt wer“ ... und bedankte sich mit gepfefferten Preisen: z. B. am Kalten Buffet Portion Hummermayonnaise 2 Mark; ab 12 eine Flasche Champagner, deutscher Schaumwein ab 5 Mark. Aber was machte das?!

„In jener Epoche, da die Welt noch bürgerlich dachte, galt der Presseball als die einzige Gelegenheit, ein junges Mädchen auf ein öffentlich zugängliches Fest zu führen. ... vor dem ersten Weltkriege wurde diese Respektabilität ... mit eiserner Konsequenz verteidigt. ... Ein frisch aus Wien eingewandertes Mitglied wunderte sich heftig über die preußischen Sitten und Gebräuche, als ihm rauh verwehrt wurde, eine temperamentvolle Darstellerin pikanter Rollen im Residenztheater einzuführen. Denn damals versagte man ohne Nachsicht berühmten Schauspielerinnen den Zutritt, wenn ihr Ruf nicht makellos war. So wurden alle Gefahren für die reinen Kinderseelen der Geheimrätstöchter von vornherein ausgerottet. Dafür durften sie auf gute Tänzer rechnen. Denn die Offiziere der Berliner und Potsdamer Garderegimenter bekamen Karten zum halben Eintrittspreis unter der Bedingung, daß sie in Uniform erschienen. Die Buntheit des Bildes mußte als Anknüpfung jedes Ballgesprächs gesichert werden.“ (M.J.)

Berlin war (nicht nur) für die Society teurer geworden, die, wie verraten worden ist, für eine sog. bessere Balltoilette der Damen nun mindestens etwa 200 Mark investieren musste. Doch es lohnte sich. Später erinnerte sich Vorstandsmitglied Fedor v. Zobeltitz:

„Die Orden blitzten auf den Frackseiten, und die Damen waren in großer Toilette: mit ausgeschnittenen Sehnebtailen und langen Röcken, gesticktem Panneau und hinten einer niedlichen kleinen Schleppe ... Es wurde lebhaft getanzt, alle modernen Tänze, besonders Walzer und Polka, und bei der zweiten Quadrille standen sich zwei Prinzen mit den beiden schönsten Damen des königlichen Schauspielhauses gegenüber.“

1887

Es kann nicht verwundern, dass erstmals der nächste Presseball sofort fürs folgende Jahr '87 terminiert wurde. Ging es doch auch darum, das 25. Gründungsjubiläum des Vereins festlich zu begehen. Anlass für eine Novität: Eine „Ballzeitung“ wurde zum Keim späterer Presseball Almanache.

Was bot sie? Nachforschung blieb vergeblich! Gibt es nicht vielleicht doch noch irgendwo ein Exemplar?

1888

blieb ohne Presseball Er war zwar geplant, doch wurde er kurzfristig abgesagt. Der Grund: die Krebserkrankung des Kronprinzen, der dann auch nur noch als „90-Tage-Kaiser“ auf den Thron kommen konnte. An der Absage laborierte der Presseverein zunächst erheblich.

Auf einer eiligst einberufenen außerordentlichen Versammlung hatten die Mitglieder abgestimmt und sich mehrheitlich gegen die vorgeschlagene Absage ausgesprochen. Ob soviel Mangel an Staatsraison trat der Festausschuss geschlossen zurück. Der Vereinsvorstand tat so aber mitnichten und entschied, Staats- ist auch Vereinsraison (und umgekehrt). Also kein Presseball! Der Schock darob währte nur kurz.

Schon Mitte Februar wurde dieser Festausschuss wiedergewählt. Einstimmig! Und mit dem Auftrag, sich fürs nächste Jahr voll zu engagieren. Er tat es. Unter allerdings ungeahnter Voraussetzung.

1889

Der Presseball wurde zusätzlich zum Wohltätigkeitsfest. In Niederschlesien hatte es eine Überschwemmungskatastrophe gegeben. Für deren Opfer konnten 3000 Mark als Spenden verbucht werden. Nicht eben wenig damals - wenn man nicht nachrechnet. Denn es sollen 1500 Eintrittskarten verkauft worden sein.

Das macht mithin 2 (in Worten: zwei) Mark „pro Nase“, pro Pärchen vier - Ehrengäste nicht mit berücksichtigt. Wahrlich keine Spendabilität im Vergleich zum finanziellen Aufwand für die Presseball-Teilnahme. Dem guten Willen des Vereins war's nicht anzulasten. Hatte er sich doch, nicht nur um den

Dringend gesucht!!
Ballzeitung zum Berliner Presseball 1887
Angebote erbeten
Journalistenverband Berlin

Zulauf räumlich zu verkraften, zum Umzug des Presseballs in die

Philharmonie in der Bernburger Straße entschlossen, was zusätzliche Attraktivität verheißt. Der bisherige „Skating Ring“ war gerade erst zur Philharmonie umgebaut worden.

Vernachlässigen wir weithin nächstfolgende Presseball-Historie, die sich noch lange Jahre in diesen Museen-Räumen begeben sollte. Zu erwähnen ist aber wenigstens, daß 1894 die erste Tombola durchgeführt wurde, dass zuvor, 1891, erstmals eine Kosmetikfirma („Leichter“) mit einer Damenspende für sich warb, daß nun jeweils Logen für hochrangige Politiker und natürlich auch Diplomaten



reserviert waren, dass 1895 ein Reichskanzler (Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingfürst) Presseball-Debütant war, was aber offenbar in keinem Bild festgehalten wurde (wäre es ungebote PR-Arbeit gewesen?), doch stolz dürften sie gewesen sein: der Vereins-Vorstand, besonders der Vorsitzende als inzwischen zugleich Vorsitzender der „Berliner Pressekonferenz“, und natürlich auch das Festkomitee. Der „Skandal“ von anno 1872 war endgültig Schnee von (vor) gestern.

1896

- das Jahr der Gewerbeausstellung im Treptower Park. Neues auch auf dem Presseball. Allerdings nicht im Sinne der sich (im Oktober) erstmals mit schon zuvor vorgebrachter Ärzte Kritik an der Frauen-Kleidung auf einem Berliner internationalen (!) „Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen“ öffentlich beschäftigenden, neu gegründeten „Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung“. Protestiert wurde nicht nur gegen die alljährlich wechselnden Moden, die sich die wenigsten wirklich leisten könnten, sondern vor allem gegen das „Marterinstrument Korsett“ und die „Straßenkehrmaschine Rock“. Bei aller vermutlich doch letztlich Sympathie - die Damen des Presseballs unterwarfen sich weiterhin, mochten sie auch sehnsuchtsvoll träumen von geforderter „Vereinfachung der Unterbekleidung, Entlastung der Hüften“. Der Presseball bescherte Anderes als Novum: Eine „Reim-Schmiede“.

Hinter einer Glaswand (also einsehbar) waren eine elektrische Setzmaschine und eine Schnelldruckmaschine aufgebaut. „Eine Festnummer wurde dort unter den Augen der Gesellschaft in fliegender Eile geschrieben, gesetzt, korrigiert und gedruckt. Die Abzüge der Blätter, die unter anderem eine ganze Besprechung des Festes selbst enthielten, wurden frisch, wie sie von der Presse kamen, verteilt. Die Idee und ihre geschickte prompte Ausführung fanden lebhaften Beifall“. (Pietsch). Also Wiederholung.

1897

gab es auch, dies nicht zur allgemeinen Freude, ein Mitternachts-Programm: Lieder Franz Schuberts aus Anlass seines hundertsten Geburtstages, - sowieso und hier nun besonders verstörerisch, weil sich der Festausschuss zuvor eine immens attraktive Überraschung hatte einfallen lassen: Eine der üblichen Polonaisen wurde „kinemathographisch“ festgehalten. Jieperte die einen, das Resultat doch bitte auch sehen zu können, hatten andere womöglich Gründe, soviel Öffentlichkeit als nicht unbedingt günstig zu empfinden. Wie auch immer - es war das Ball-„Thema“ mit Nachwirkung.

1898

wurde der Film - damals noch eine Sensation - den Presseballgästen bei immenser Akklamation vorgeführt. Sein Verbleiben verliert sich aber im Nebel der Historie. Er scheint nicht mal irgendwo als einst Archivalie registriert worden zu sein. Obwohl die Resonanz so groß war, dass die Reich-

spost sich animiert fand, eine Bildpostkarte herauszugeben und mit einem Vereinsstempel zu versehen. Aber auch das verraten nur damalige Presseinformationen. Nicht mal ein Exemplar scheint sich erhalten zu haben. Verloren das eine wie das andere - trotz späterer Vernichtungszeiten, der also Verluste, ziemlich merk- und wohl denkwürdig. Hatte wer, einer mit Einfluss, aus welchen Gründen auch immer, dran drehen können“?

Reingewinn des Presseballs 1898 übrigens 16000 Mark, fast doppelt soviel wie im Vorjahr. Für den Sozialfonds des Berliner Pressevereins die denkbar beste Nachricht: Vermehrt konnte bedürftig gewordenen Kollegen oder deren Hinterbliebenen geholfen werden.

Registrieren wir noch als Nachtrag, dass auch schon 1894 (wie dann wieder 1897) die frühere Ball-Konvention aufgegriffen wurde, abseits vom Getriebe in einem Extra-Raum: Von Adolph L'Arronge, seit seinen Journalisten-Jahren 1869/73 Vereinsmitglied, 1883 Gründer des Berliner Deutschen Theaters und soeben im Begriff, diese Bühne an Otto Brahm, den wichtigen Förderer Henryk Ibsens abzugeben, ward eine Ibsen-Parodie „Es schneet“ aufgeführt als Provokation Brahms? Allerdings gibt es dazu kein Zeugnis. Viele, obwohl sie ja dabei sein wollten, nicht etwa mussten, zeigten sich von der Ablenkung vom Eigentlichen, dem Ballvergnügen, wieder absolut nicht enthusiastisch. Selbst offenbar nicht die Insider, die Kenner. Trotz der gemeldeten Witzigkeit des Textes. Tanz und (in allen Nuancen) Geselligkeit sollte nicht gestört sein.

Überdies: „Man begegnete den Künstlern und Künstlerinnen von der Bühne lieber auf dem Parkett“, meinte ein Chronist. Die Festkomitees der folgenden Jahre haben es eingesehen.

1899

- Presseball-Abschied vom Jahrhundert. Der Festausschuss hatte wieder eine attraktive Idee: In einem Nebenraum des großen Ballsaals wurde mit Hilfe des ersten (namenlos gebliebenen) „DJ“ mittels eines Phonographen zum Tanz gebeten. Eine gesellschaftliche Novität.

Vollends aufgetrumpft wurde mit einem Glanzpapier-„Ball-Album“, 42 x 29 cm dimensioniert. Auch inhaltlich wurde die Kooperation mit dem Verlag „der modernen Kunst“ deutlich: Viele reproduzierte Gemälde und Zeichnungen (so von Max Liebermann), auch manches Notenblatt (so von Richard Strauß), dazu Gedichte und Erzählungen, dabei Besinnliches, Moralistisches, aber sogar eine Kriegsepisode. Wie redaktionelle Selbstironie lesen sich die letzten Zeilen:

Doch immerhin: Auch Julius Stettenheim, berühmter zeitkritischer Journalist (mit Humor), erinnerte sich des eigent-

lichen Anlasses mit einem fiktiven, ironietiefenden, manch Prominenten auf die Schippe nehmenden Presseball Bericht. Noch erwähnenswert: Louis Herrmann, Stettenheim ähnlich diponiert, beschäftigte sich mit der Frauen-Emanzipation:

Die Frauen streben heutzutage,
Daß sie den Männern gleichgestellt;
Erreichen sie's, dann ohne Frage
Wird es ganz anders auf der Welt.
Dann muß die Frau hinaus ins Leben,
Der zücht'ge Hausmann waltet drin.

Im Reichstag macht's ihr nicht Beschwerden,
Sich der Beredtsamkeit zu weih 'n;
Ein Rickert, Bebel kann sie werden, -
Nur stumm, das wird sie niemals sein

Die Frau der Feuerwehr wird retten
Nachts manchen qualmbetäubten Mann,
Doch eh' sie ihn entreißt den Betten,
Schreit sie: "Pfui, zieh 'n Sie sich doch an!"
Natürlich auch im Schutzmannfache
Hat sie Erfolg auf Schritt und Tritt;
Der schlimmste Strolch folgt gern zur Wache,
Sobald sie flüstert: "Komm 'n Sie mit!"

1900

Eintritt ins neue Jahrhundert. Mehr als je war (nicht nur) Berlins „Gesellschaft“ im Ball-Taumel. Es war wohl vorrangig dem Datum geschuldet und einem Bestzeitgefühl gehörte dazu, was selbst ein Alfred Kerr für seine Breslauer Zeitungskorrespondenz für erwähnenswert befand? „Der Reichstag hat ... ein populäres Thema behandelt: Kuppelerei. Selten sind die Berichte mit so sorgfältigem Eifer von allen Schichten der Bevölkerung gelesen worden. Diese, hm, allgemein-kulturellen Dinge finden einen weiten Resonanzboden im Herzen der Nation. ... Ich kann auf das Thema nicht eingehen. Es ist eine zu mulmige Sache. Eines ist bemerkenswert: Bebel hat die Frage des Hausfreunds angetippt; des ... zweiten Mannes im ‚dreieckigen Verhältnis‘ ... Ich kann auch hierauf nicht eingehen. Man würde mich aufhängen ... Doch ich bin Gedankenleser, ... kann mir genau vorstellen, mit welchen Gefühlen dieser und jener die Kitzeleien des Sozialdemokraten gelesen haben. Die Zahl der Gänsehäute ist in dieser riesigen Stadt gar nicht zu ermessen ...“ Ob positiv oder negativ - im Grunde kündete nichts von irgend Veränderungen. Unterschiedlichste Kreise der Bevölkerung hatten rund fünfzig Jahre nach 1848 mittlerweile begonnen, sich sogar politische Meinungen zu leisten. Sich überhaupt breiter zu interessieren. Aber auch das hatte schon vor 1900 begonnen, spiegelte sich in einer erweiterten Zeitungslandschaft, der insofern auch verstärkte

Bedeutung zukam. Was könnte etwas ändern? Im Gegenteil: Was letztjährige Pressebälle schon signalisierten, verdeutlichte der Presseball von 1900. Gleichsam toute Gesellschafts-Berlin (oder wer sich als zugehörig erweisen wollte) fuhr mit eigenen oder gemieteten Pferdedroschken zur Philharmonie.

Auch mehr Journalisten, Schriftsteller, Künstler - allesamt allem Übel zum Trotz: „Die Seuche Influenza rast. ... Ganz Berlin liegt im Schmutz ... Keinen gibt es, der nicht käseweiß aussieht. Es ist ein Schnauben und Röcheln“, so Alfred Kerr, der, was er selten tat, ebenfalls den Presseball besuchte.



Sein Bericht verschweigt, dass sich herumgesprachen hatte, der für sie alle (und auch Frauen-)attraktive Fürst Bülow würde kommen, zwar noch „bloß“ Staatssekretär im Auswärtigen Amt, noch nicht Reichskanzler, was nun aber selbst jene Berliner Chefredakteure aktivierte, die bislang nicht erschienen. Hatte doch Bülow durchsickern

lassen, er wäre durchaus zu informellen Gesprächen in seiner Loge bereit. Das mag zwar die meisten Ballgäste kaum interessiert haben. Aber Bülow, in seinem Gefolge junge Karriere-Diplomaten, dazu die crème der Presse, das lockte, davon angezogen kamen auch zahlreicher denn je prominente Schriftsteller, unter ihnen der gerade viel diskutierte Hermann Sudermann. Ebenso (neben Kerr) bisher sich weigernde Kritiker wie Paul Lindau und Oskar Blumenthal („der blutige Oskar“, so genannt wegen seiner bissigen Kommentare).



Auch Carl Peters, „nett im Umgang, aber der traditionelle Renommist guckte durch“ (Kerr), erschien wieder, neuerlich persona grata (obwohl er erst 1914 volle politische Rehabilitation erfuhr). Wo also sonst gab's dergleichen zur Beschau und sogar Chancen, womöglich vorgestellt zu werden?

Die Fama will, eh bereits beliebte Autographen-Weldelfächer der Damen wären nun kurz vor dem Fest im Luxus Fachhandel zur Mangelware geworden ...



“Plötzlich krochen wir alle in den Beethovensaal. ... Nachdem der Komiker (Richard) Alexander wenige Parodien gesagt und die Liebans (Julius, gefeierter Wagner, Sänger, und?) einiges gesungen hatten, wurde es dunkel. ... Es sollten Nebelbilder gezeigt werden. Jemand sagte: aber wie kann man das elektrische Licht abdrehen, wenn alle Damen ausgeschnitten sind? Ich habe bis heute nicht verstanden, was der Mann gemeint hat. Einem anderen aber der Herren missfiel das Abdrehen des Lichtes, und er begann zu schreien: ‚Schluss! Schluss! Schluss!‘ Dieses Schreien missfiel einigen anderen der Herren, und sie schrien, jener solle nicht schreien. Infolgedessen schrie jener noch heftiger. War es ein Ehemann? Seine Stimme klang wie die Stimme eines Hirsches. Bald hörte man von rechts, aber auch von links Zurufe an jenen, er möge den Saal verlassen.

Dies riefen viele, welche ... für die Erhaltung bestehender Zustände einzutreten wünschten. ... Nach einiger Zeit aber war alles still; die Lichtbilder wurden in Muße vorgeführt” (Alfred Kerr).

Also dennoch oder deshalb köstlich amüsiert. Gegen den weithin exklusiven Hofball waren endgültig die Weichen gestellt, das gesellschaftliche Hauptereignis der Ballsaison zu sein, wo zwischen Tanz und Buffet beim Flanieren oder in Sitzgruppen nicht bloß charmiert und bewundert wurde, sondern auch ernsthafte Gespräche zwischen Politikern, Presseleuten, Bankern, Industriellen und Künstlern stattfinden und Beziehungen bestätigt oder begonnen werden konnten.

1901-1914

Es nahm alles seinen (guten) Lauf. 1902 sowieso. Berlins Ringbahn war fertig, ebenfalls die erste Hochbahn-Strecke. Der Fernsprecher war da und das Bogenlicht erhellte erste Straßen.

Beim Presseball gab es als Damenspende nach früheren Mustern, jetzt allerdings weitaus textumfänglicher, wieder Handschriftliches

„MIT DER ... SITTE DER LANGEN GEMEINSAMEN TAFELSITZUNGEN MIT LÄRMENDER MUSIK, CHOR-GESÄNGEN, TOASTEN UND TISCHREDEN HAT MAN WOHLWEISLICH ... VÖLLIG GEBROCHEN” (PIETSCH).

renommierter Autoren, lithographisch faksimiliert, neuerlich in Anlehnung an noch immer beliebte Poesie-Alben: Den Damen gewidmete Verehrungen in Aphorismen, Gedichten, Prosa - manches allerdings wieder mal am gestellten Thema vorbei “gedichtet”. Dann zählte wohl der Schreibende. Der Presseverein bestätigte seine Offenheit für Literaten und Dichter.

Durch keinen geringeren als Ludwig Fulda wurde er auch zum Tröster in quasi eigener Sache. 1903: „Was die Zeitung von Dir meint, macht’s Dir etwa Kummer?

Denke: Morgen schon erscheint eine neue Nummer”.

1905 ist Fulda Herausgeber eines Damenspenden-Büchelchens, gewidmet dem Thema “Winter”, woran sich manch Autor in seinem Beitrag

... Drum freuet euch im Festesglanz, Wenn auch die Verse holpern, ihr werdet ja bei Spiel und Tanz nicht gleich darüber stolpern.

(Julius Wolff).



Max Sievogt: Dame in Gelb

Aber, wie früher schon, auch Beiträge, die man in einer Damenspende nicht erwarten würde:

Kaum er mit der Braut,
Die reich ist, getraut,
Fällt’s Lied ihm schon ein:
“Geschieden” muß sein.
(Louis Herrmann)

Gar mancher springt in die Ehe hinein
Wie ein Clown durch papierneu Reifen.
Doch was für ihn wird hinterm Trauring sein,
Das lernt er erst später begreifen.
("Circus-Leichtsinn" - Alfred Friedmann).

Und Theaterdirektor Franz Wallner reimte:
o Februar! o Frauen!
Daß Ihr Euch gleicht, das weiß ich.
‘s ist beiden nicht zu trauen!
Bringt’s beide nie auf dreißig!

Ähnlich blieb es. Die Ball-Almanache bis 1913 präsentierten sich als jeweils “Musen-Almanach”. Aber auch neue Themen stellten sich. Aktuelle. 1907 von Dora Duncker eingebracht, Verfasserin vieler Eintragungen, der Dynastie des Verlegers Duncker zugehörig, als Buchautorin jedoch bei anderen Verlagen:

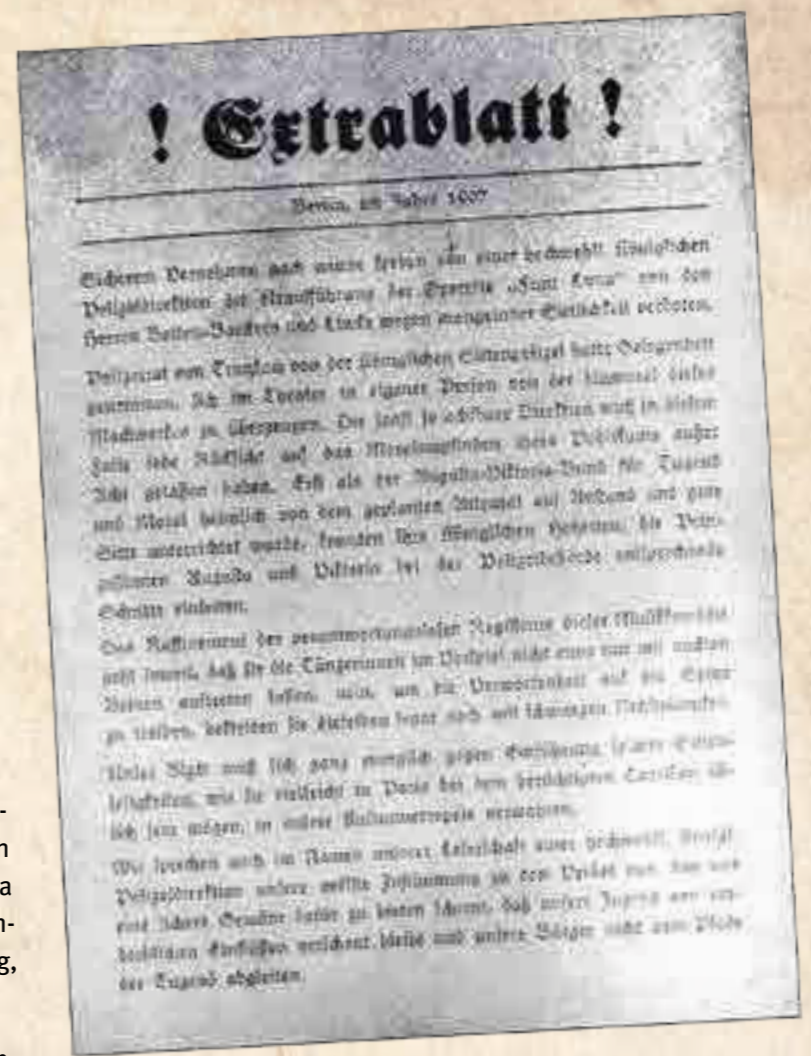
Neue Steuern allerwegen auf die Köter groß und klein,
Quasselstrippe wird versteuert,
Zigarette, Streichholz, Wein.

Sehe schon, wie sie es treiben, wie es schließlich enden muß: wenn sie mal nichts Bessres wissen, wird versteuert selbst der Kuß ...

Ein Thema, das bis heute währt. Wie der Presseball, der sich 1907 jubelnd präsentierte: Zwar korrekt nicht als der 25. Presseball, aber 25 Jahre Pressebälle wurden gefeiert, Almanach-Texte huldigten diesem Jubiläum, doch dies ganz irrig. Weiß der Kuckuck, wie es geschehen konnte. Hatte der Verein der vornehmlich dem Tag, dem Aktuellen Zugewandten (damals!) kein Verlangen nach verlässlich-kompletten Archiven, die statt 25 die richtige Zahl 35 ausgewiesen hatten? Oder war wer (was ja leider passieren kann) bei seiner Recherche nur flüchtig?

Wie auch immer - und schaden konnten auch verdrängte zehn Jahre nicht: Mit dem Presseball 1907 präsentierte sich ein stolzer Veranstalter mit vielen Danksagungen “aus diesem Anlasse” (Ludwig Fulda).

Man war ja schließlich ungefährdet über die Zeiten gekommen. Kein waltender Moralwächter hatte je irgend Anstößigkeit entdeckt. Auf Sittsamkeit (nicht nur auf den Frack) wurde bestanden. Absolut undenkbar war, was in eben diesem Jahr 1907 den “Augusta-Viktoria-Bund für Tugend und Mo-



ral” auf den Plan rief und zum Verbot einer Neu-Inszenierung von Paul Linckes “Frau Luna” führte: “Verantwortungslose Regisseure liessen nämlich (nackte!) Tänzerinnenbeine in Netzstrümpfen zeigen - “Spitze der Verworfenheit”. Nein, derlei Damen-Attribute gab es auf Pressebällen erst nach Jahrzehnten.

Jetzt, 1907, waren mancherlei Komplimente im als Damenspende deklarierten Almanach fällig.

Ludwig Fulda im Vorwort: “Wir gedenken ... der Gunst und Huld unserer Damenwelt Ihrem stets wachsenden Interesse für unsern Ball ist es vor allem zu danken, daß das Fest mehr und mehr an Beliebtheit gewonnen hat und von Erfolg zu Erfolg geschritten ist ...”. Vier Jahre später ließ Alfred Kerr im Almanach wissen: “Der Fall ist einfach zu erklären- Wir lieben die Weiber, die sich wehren”. 1907 vergaß Fulda natürlich nicht, “von ganzem Herzen” auch all jenen “Kreisen und Persönlichkeiten” zu danken, die “stets förderlich gewesen sind”, insbesondere “den Künstlern und Künstlerinnen, den Kunstanstalten und Buchhandlungen”, die die jeweilige, den “Wohlfahrtszwecken” des Pressevereins dienende Tombola “durch reiche und schöne Zuwendungen ... ermöglichen”.

Bewegter wurde gereimt:

Der Presse-Ball, der Presse-Ball
 War immer der Int'resse-Ball
 Der geistigen Elite!
 Ein Literatur-Adresse-Ball,
 Ein Künstlerblut-Finesse-Ball
 Vom eig'nem Kolorite!
 Kein öder Trink- und Esse-Ball,
 Kein höfischer Fulldress-Ball,
 Den ich Euch auch nicht riete;

Kein Jahrmarkts- oder Messe-Ball
 Kein Federhut- und Tresse-Ball, -
 Kurz, - keine Faschings-Niete!
 Oh nein, es ist der Presse-Ball,
 Ein wirklicher Noblesse-Ball,
 Ein Wohltun-Nichtvergesse-Ball,
 Zu dem ich Euch entbiete.

(Franz von Schönthan)

Oder (auszugsweise) auch so:
 Und blühend wird er leben,
 Wie rasch der Wechsel treibt,
 So lang mit heißem Streben,
 Noch eine Feder schreibt.
 Ob Lob nicht immer findet
 Die Presse überall,
 Den Feind auch überwindet
 Siegreich - der Presseball.

(Albert Traeger)



Um das wachsende Interesse zu bewältigen zog der Presseball im Jahre 1912 in die Festräume des Zoo

Die Zukunft, jedenfalls noch die unmittelbare, brachte Bestätigung. Um wieder Neues zu bieten und um dem weiterhin wachsenden Zuspruch genügen zu können, zog der Presseball 1912 in die "neuen Festräume des Zoo".

Unter den Ehrengästen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Der Reingewinn: über 29.000 Mark, im Jahr zuvor waren es "nur" 22.400.

1911 waren durch Wahlen erstmals nur Chefredakteure an die Vereinsspitze gekommen: Als Vorsitzender Karl Vollrath, Volkszeitung, als Stellvertreter Heinrich Rippler, Tägliche Rundschau und Paul Marx. Der Tag, was die Zahl ordentlicher Mitglieder gleichsam naturgemäß weiter wachsen ließ:

362 am Jahresende. Mit dem Umzug zum Zoo-Etablissement - vor allem mit seinem Marmor-Saal ein Magnet - wurde der Presseball zum Fest der 6.000. Man bedenke: Für die Teilnahmewar die Empfehlung eines Vereinsmitglieds Voraussetzung! In Logen zeigten sich übrigens nicht nur erlauchte Ehrengäste, sondern auch Betuchte, die

sich mehr leisten konnten und wollten als den generellen Eintrittspreis von 25 Mark. Einen Platz in einer anmietbaren Ballsaal-Loge konnten Vorzugspersonen für 75 Mark erwerben. Das Eigentliche der Pressebälle ab Mitte der 20er hat Walther Kiaulehn in seinem Buch "Berlin, Schicksal einer Weltstadt" beschrieben: "Neben der Prominentenloge hatte die Tombola die größte Anziehungskraft. Sie war für ihre Üppigkeit berühmt. Der Hauptgewinn war mindestens ein Automobil, doch konnte man auch Pelzmäntel, Schmuckstücke und große Schiffsreisen gewinnen. Es war ein großer Jahrmarkt der Eitelkeiten, auf dem sich die Modeberichterstatteerinnen der Tageszeitungen als begehrte Persönlichkeiten fühlten. Busenausschnitte, große Rücken-Dekolletees und ausgefallener Schmuck beschäftigten die Frauen schon wochenlang vor dem großen Ball.

.....
 Links die Excellenzen, rechts die Prominenten
 - man konnte der Tante, die aus Eberswalde
 zum Besuch nach Berlin gekommen war, wirk-
 lich nichts Lohnenderes bieten. Ihre Neugier
 zum Besten unserer Notleidenden auszubeuten,
 war das ehrliche Geschäft des Presseballs.
 (M.J.)

Vom Tanz war natürlich nicht viel die Rede, obwohl drei und vier Kapellen spielten. Die älteren Herren flüchteten bald in die großen Kellerräume zu Bier und Zigarren. Das Rauchen im Ballsaal kam erst Mitte der zwanziger Jahre auf. Als es 1924 ein fürwitziger Herr gewagt hatte, eine Zigarette zu entzünden, wurde dieses

Ereignis noch in der Presse mit Tadel vermerkt. In Wahrheit war der Übeltäter eine Dame gewesen, doch galanterweise hatten die Presseleute einen Herrn daraus gemacht".



In schon unruhiger Zeit, aber vielleicht von vielen (wahrlich nicht allen) noch selbst-, das meint auch national-bewußter, ging's zum Presseball 1914. Ein halbes Jahr danach begann, was in die Geschichte als 1. Weltkrieg eingegangen ist. Vieles wurde ungültig, so auch der noch 1913 uraufgeführte satirisch gezeichnete "Snob" Carl Sternheims. Man gab "Gold für Eisen", Väter und Söhne eilten an die Fronten, bereit zum Sterben. Getanzt wurde nicht mehr.

1919

Opfer, Revolution,- "macht nischt" sagte man sich, fand Tröstung und Hoffnung in der neuen Republik. 1919 lud der Presseverein wieder zu seinem Ball. Doch der Krieg hatte seine Spuren auch im Gesellschafts-Berlin hinterlassen. Teile waren ihm weggebrochen. Andererseits setzte Neues, auch insofern eine "andere Zeit", Akzente, die sich bereits vor 1914 (oder sogar besonders) in technischen Entwicklungen und im Bereich der Kultur bemerkbar gemacht hatten. Stichwörter: Flugzeuge, Autos und Telefon; größere Freizügigkeiten (bis in die Sprache); erst „Naturalismus“, dann früher „Expressionismus“ in der Kunst, jeweils mehr oder weniger unter generell politischen oder gesellschaftspolitischen Vorzeichen. Selbst wenn der Kaiser 1918 nicht hätte entswinden müssen, die traditionellen Hofbälle wären zum Anachronismus geworden (was ja nicht heißt, daß mancher und manche ihnen nicht doch nachtrauerte). Soziale Probleme, die es allerdings immer schon gab, wurden „öffentlich“. Aber gefestigt und getanzt sollte wieder werden, gleichviel auf welcher sozialgesellschaftlichen Ebene.

1920

Nach einem zunächst noch vergleichsweise bescheidenen Wiederbeginn 1919 folgte der Presseball 1920 als nunmehr absolutes "Highlight", als dominantes Berliner Winter-Tanzvergnügen.

Doch ohne früheren Protz. Er blieb nicht nur aus, weil jetzt Presse und Literatur eine unbestritten zentrale Funktion in der Republik bekommen hatten. Die unmittelbare Kriegsfolge, die Inflation, leerte Kassen und Geldbeutel. Aber das wurde als Gegebenheit abgehakt. Zumindest im zum Presseball Gedruckten blieben Finanzsorgen ohne Text oder gar Reim. Eine andere gewisse Veränderung registrierte einzig Max Grube, nunmehr Meininger Ex-Hofschauspieler. Er schrieb ins ebenfalls wiedererstandene Damen-(Almanach-)Blättchen:.

Einmal und jetzt
 Manches, was doch hübsch gewesen,
 Hat mit seinem rauhen Besen
 Fortgefegt auf einen Schlag
 Damals der Novembertag!
 Uniformen, Ordenssterne
 Bleiben heut dem Halle ferne,
 Schwarz und schönstenalles grau
 Steht die Herrenwelt zur Schau.
 Aber aus dem dunklen Rahmen
 Lichter strahlt das Bild der Damen,
 Jede wert am Pressefest,
 Daß man fest ans Herz sie preßt.
 Meisingen Max Grube

.....
 ... dieses Fest galt den Frauen als die Parade der
 neuen Gesellschaftskleider. Die Stars
 wetteiferten mit Aristokratie und Finanzkapital in
 der Entfaltung luxuriöser Toiletten. Als
 Trägerinnen der imposantesten Roben durften sie
 auf Lied und Beschreibung im nächsten
 Abendblatt rechnen.
 ...die Herren marschierten ... nicht gerade an der
 Spitze. Ihnen galt der Presseball dafür als er-
 wünschte Gelegenheit, ihre bunten Ordensbänder
 zur Schau zu tragen. Wenn wir jene Anfänger
 abrichteten, die am Eingang Minister abfangen
 und in die Ehrenloge geleiten sollten, so sagten wir
 ihnen: 'Leute mit der ganzen Frackbrust voll
 Dekorationen laßt ruhig passieren. Das sind Com-
 merzienräte. Aber paßt auf Herren auf, die nur
 einen einzigen Stern an der Seite tragen'. (M.J.)

PRESSEBALL

EIN SYMBOL UNSERER ZEIT

Wie es weiterging, hat Hans Ostwald in seinem Standardwerk der 20er, in seiner „Kultur- und Sittengeschichte Berlins“ festgehalten.

Wie es weiterging,

...hat Hans Ostwald in seinem Standardwerk der 20er, in seiner „Kultur- und Sittengeschichte Berlins“ festgehalten. Er bezeichnete die Pressebälle des Jahrzehnts sogar als Symbol unserer Zeit und ergänzte: „Prächtig war's ... doch“?

War's letztlich, weil zwar neues Bewußtsein vorhanden, aber auch beim Presseball noch in gewohnter Hülle? Es gab ja nur die Wilhelminischen Säle, Lüster, Samt und Plüsch begleiteten weiterhin. So auch Verse mehr oder weniger Berühmter in „literarischen“ Damenspenden.



Aber Marlene Dietrich kam - so 1928



Satzung

des

Vereins „Berliner Presse“.

Anhang: Satzung für den Festausschuß.

Zur Vorbereitung und Ausführung festlicher Veranstaltungen wählt der Verein in der ersten ordentlichen Versammlung nach dem Feste, ausnahmsweise mit dem Festausschuß, einen besonderen Festausschuß. Von der Wahl kann Abstand genommen werden, wenn zwei Drittel der Anwesenden dies wünschen und dem Vorstand die Konstituierung des Festausschusses überlassen.

Der Festausschuß zersetzt folgende Bestimmungen:

§ 1. Der Festausschuß soll aus sechs Mitgliedern bestehen.

§ 2. Der Vorstand entsendet ein Vorstandsmitglied in den Festausschuß, das regelmäßig von dem Vorsitzenden des Festausschusses in den Sitzungen zu hören ist, und das in diesen Sitzungen beratende Stimme hat.

§ 3. Der Festausschuß wählt aus der Mitte seiner Mitglieder den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

§ 4. Der Festausschuß hat den allgemeinen Platz für die Durchführung der ihm übertragenen oder von ihm selbst angelegten Ver-

1921

„Die Balldame-Erinnerungsblätter an den Presseball 1921“:

An ihr Auf deinen großen Füßen, Ernestine, Führ' ich dich auf den neuen Presseball. Du trägst Chiffon. Und deine Fragemiene ist überall.

„Der Legationsrat?“ - Ja, mein Kind, das ist er! „Du, der da? mit dem goldenen Goldknopfdings? Und, Theo, wo - wo tanzt der Herr Minister?“ Von rechts nach links.

„Und, Theo, ist die Presse auch am Platze?“ Ja, Kind - der Handelsteil steht am Balkon. Da die Kritik - und der da, mit der Glatze - Das ist das Feuilleton!

„Und, Theo, kommt der Film auch in den Saal hin? Auf Conny Veidt bin ich ganz scharf und toll!“ Pst! Nicht so laut! Da steht doch die Gemahlin: Die Gussy Hall! So muß ich dich belehren, liebste Perle. Und voller Neugier siehst du manch Gesicht Ach Ernestine - du liebst lauter fremde Kerle Nur Tigern nicht.

(Theobald Tiger = Kurt Tucholsky)

Bei der wahren Liebe muß das Wetter warm sein, muß die Braut man mit seiner Braut an 'n Arm sein - muß die Braut man dicht beieinander liegen - und man muß noch immer dichter ran sich schmiegen. -

Wenn es regnet und das Wetter trübe ist, weiß kein Mensch, ob das die richtige Liebe ist, können sie lieben nicht die Braut vertraut, was hat denn da der Bräutigam von der Braut? -

(Claire Waldoff)

1923-1926

Der Druck durch die Verhältnisse hatte sich gelegt: Seit Ende 1923 wirkte die Rentenmark, die bislang galoppierende Inflation war besiegt. Ebenfalls 1923 beginnt in Berlin die Ära des Unterhaltungs-Rundfunks. 1925 schreiben erstmals für den Ball-Almanach der spätere NS-Dramatiker Hanns Johst und Bert Brechts Kumpan Arnolt Bronnen, was Brecht wohl nicht ruhen ließ: 1926 sind beide im Almanach vertreten.

Die wichtigsten Ehrengäste wurden 1925 der politisch ziemlich zwielichtige Reichskanzler Hans Luther (nochmals, vor seinem Sturz, 1926) und der integre Außenminister Gustav Stresemann (bis zu seiner Ermordung 1929). Neben ihnen etablierten sich in Logen die entstandenen großen Filmfirmen mit ihren Stars, - stets belagert von Schaulustigen.

1927-1929

Lag es daran? Modisches, die Haute Couture, hatte immer auf Pressebällen eine erhebliche Rolle gespielt. Jetzt, seit Mitte der 20er, während bis noch zur späten Mitte der Dreißiger, wurde sie zum eigentlichen Zentrum der Aufmerksamkeit, wesentlich unterstützt von einigen Zeitungen. Die Damenspenden spiegelten davon nichts. 1929 war sogar ein Ball-Almanach „der Berlinerin“ gewidmet mit erbetenen Texten Illustrierer: Stresemann dabei, der Dirigent Leo Blech, der Staatsschauspiel-Intendant Leopold Jessner, auch viel Dichter-Prominenz, u.a. Heinrich Mann, Gerhart Hauptmann, Jean Giraudoux und Luigi Pirandello, - letzterer kam sogar (mit Jessner) zum Ball, bekundete so mehr als wieder mal alle Texte zusammen schafften. Selbst Tucholsky blieb mit einem Gruß beim blossen anlaßgelegentlichen Kompliment:

Die Berlinerin - ? Seit fünf Jahren wohne ich in Paris, aber wenn 'ck mir mal richtig amüsieren will, denn fahr'ck nach Berlin. Nur wohl nie zum Presseball!!!



Claire Waldoff (Kohlerzeichnung von Emil Orlik, 1920)

SPANISCHE GRIPPE

Viel aufwendiger (bezeichnend?) geriet der als Herrenspende ausgewiesene Almanach des Presseballs 1928: Vierzeiler, lithographiert handschriftliche von 26 Poeten und Schriftstellern, von Arnolt Bronnen bis zu Zuckmayer. Altered Kerr formulierte Befindlichkeit:

Spanische Grippe
Fieber. Fühlte mein Leben fliehn.
Starb schon. War jedoch still und froh.
Wärterin. Spritze. Koffein.
Wieder lebendig. Besser so.



Presseball 1925, Dichter Däubler und Pirandello



1930-1932

1930 bescherte Berlin den 40. Presseball. Egon Jacobson, Chef der BZ am Mittag, bilanzierte: Das Jubiläum erbrachte einen Rekord an Spenden trotz der aufgekommenen Wirtschaftskrise. Endgültig zog Modernität ein: Nach vorsichtigen ersten Schritten Freizügigkeit (im Almanach!). Ziemlich frivol, oder? Erstmals dokumentierte sich hier auch eine veränderte Presse-Landschaft. Chefredakteure waren ins PR-Bild gebracht..."

Einmal stutzt ein informierter Nachgeborener: Die Berliner Börsen-Zeitung repräsentiert Walther Funk - eben jenen, der für die NS-Partei 1932 in den Reichstag kam, zum Berater Hitlers avancierte, 1933 Pressechef von Josef Goebbels wurde, schließlich Wirtschaftsminister und Reichsbank-Präsident. Im Presseverein war er inaktiv, obwohl Vereinsmitglied seit bereits 1921.

Ein Einzelbeispiel? Mitnichten.

Die politische Situation spitzte sich zu. Der Berliner Presseverein schien lange unbeholfen. Um so bemerkenswerter eine allerdings eher nur lakonische Eintragung von Carl Zuckmayer im Ball-Almanach „Wünsche an die Mode“ 1931: „Die Frauenmode dieses Winters erfüllt alle meine Wünsche. Es ist

DIE POLITISCHE SITUATION SPITZTE SICH ZU

Die Vorstands-Mehrheit des Pressevereins trat im Februar 1933 zurück. Den Anlass gab eine auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende Januar beschlossene Satzungsänderung. „Feinde des nationalen Deutschlands“ dürfen dem Verein nicht angehören.

der einzige Punkt, in dem in Deutschland eine günstige Entwicklung einwandfrei festzustellen ist.“

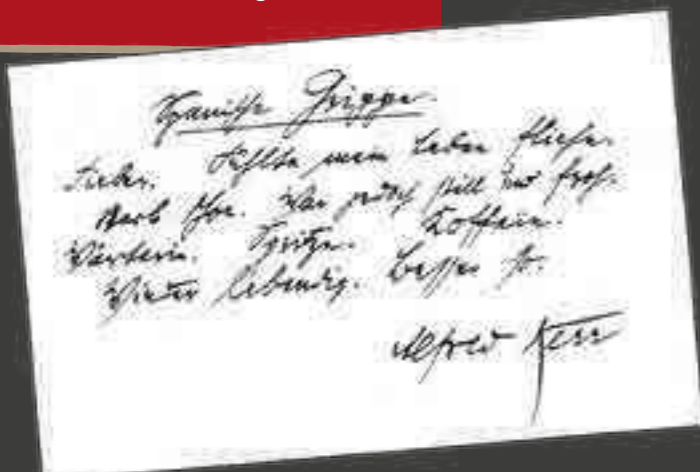
Es kam nun doch zu Turbulenzen im Presseverein: Fronten, auch persönlich-politische, brachen auf. Sie fanden dann sogar, in dieser Form ein Novum, Fortsetzungs-Fehde in der Presse. Beispielsweise reagierte Monty Jacobs, Feuilleton-Chef der Vossischen Zeitung, massiv gegen das Bloemsche Pamphlet (noch, am 2. Februar 1933, war es möglich) - Jacobs, bislang Vereins-Schriftführer und eben jetzt, bei den Vereinswahlen im Dezember 1932, zum Beisitzer im Vor-

stand gewählt. Aber es war auch schon, wie sich zeigte, nur noch ein Kompromiss auf Zeit, einer, der die „Neue Zeit“ bereits signalisierte: In den engeren Vorstand (Vorsitzender, zwei Stellvertreter) wurden „Rechte“ gewählt Telegraphen-Union/DAZ/Lokal-Anzeiger. Definitive Demokraten wie Max Osborn, Georg Bernhard und Jacobs wurden zweit- und dritrangig in den Vorstand berufen. Doch dessen Amtszeit erwies sich als sehr befristet. Die Vorstands-Mehrheit trat im Februar 1933 zurück. Den Anlass gab eine auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende Januar beschlossene

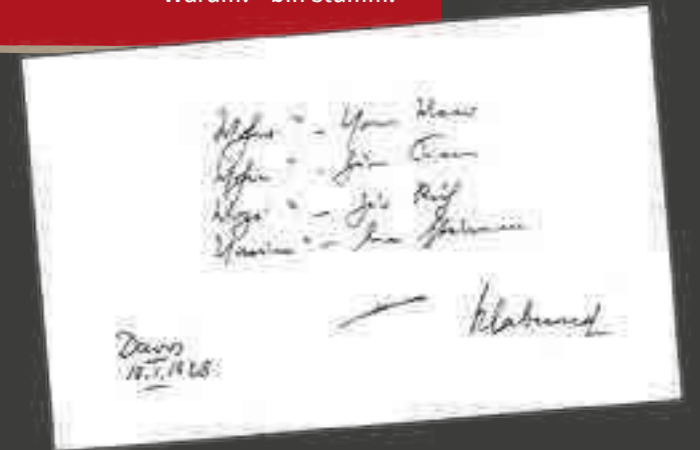
Satzungsänderung. „Feinde des nationalen Deutschlands“ dürfen dem Verein nicht angehören.

Wie war es möglich geworden? Viele „outeten“ sich jetzt, mancher entdeckte seine NS-Sympathie. Was an der Mehrheit fehlte, besorgten 1932 Empfehlungen für neue Mitglieder.

Weiß wurde Vorsitzender, enttarnte sich kurz danach als SA-Gruppenführer, andere (ebenso vergessene) wurden ihm beigegeben, Schlösser und Binz als Beiräte. Der Presse-Verein war auf „Vordermann“ gebracht! Zugegeben ist, dass diese Entwicklung über Notizen hinaus kaum öffentlich wurde.



Woher? - Vom Meer.
Wohin? - Zum Sinn.
Wozu? - Zur Ruh.
Warum? - bin stumm.



UNTER NEUER ÄGIDE

**DER PRESSEBALL 1933,
KARTEN FÜR DIE TEILNAHME
KOSTETEN 16 MARK,
8 KAPELLEN SPIELTEN**

Unter vielen Legenden, die sich um die Pressebälle ranken, gibt es auch diese: 1933 sei der neue Reichsminister Goebbels „Gastgeber“ gewesen und er hätte verfügt, dass „lediglich Eintopf serviert“ werde. Wieder mal Unsinn, schon deshalb, weil dieser Presseball zwei Tage vor der NS- „Machtergreifung“ stattfand und eben auch deshalb unter den Ballgästen Wetten abgeschlossen wurden: pro Papen, pro Hitler als Reichskanzler. Richtig an der Legende ist nur, dass ab 1934 der Presseball im traditionellen Sinne kein Presseball mehr war. Der weiterhin, nun allerdings unter veränderter Leitung existierende Berliner Presseverein war als Ausrichter nur unwesentlich beteiligt. NS-Propagandaminister Goebbels, Polit-Chef über Presse, Literatur, Kunst, Theater, Film und Rundfunk, wurde zum eigentlichen Veranstalter. Der als solcher ausgewiesene neue „Reichsverband der Deutschen Presse“ diente zur Camouflage. Er hatte keinerlei Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. NS-lizenzierte Journalisten, d. h. die sie vertretenden, nie frei gewählten Funktionäre waren nur Erfüllungsgehilfen. So gab es nun, was es nie zuvor gegeben hatte: im Ball-Almanach Partei- und Regierungs-Ideologisches, nicht vergleichbar mit Grußworten heutiger Tradition.

Allgegenwärtig wurde der neue, mit der NS-Partei schon fast ganz identische Staat, selbst der Almanach eine „Spende des Zentralverlages der NSDAP“.

PRESSE-ALMANACH 1934:

Zum Geleit
Das Beste ist gerade gut genug, dem deutschen Volk in seiner Not und Bedrängnis Speise der Seele zu geben.
Reichsminister Dr. Goebbels
Schirmherr der deutschen Presse

Kunst kommt von Können. Deutsches Können ist in der ganzen Welt bekannt, die ganze Welt achtet deutsche Kunst und deutsche Wertarbeit. Um so mehr sollte es Aufgabe und Pflicht jedes Deutschen sein, den Produkten deutschen Fleißes, den Erzeugnissen deutscher Künstler, Handwerker und Arbeiter, deutscher Wertarbeit, stets und überall den Vorzug zu geben. Die deutsche Presse ist berufen, hier wegweisend und belehrend voranzugehen. Auch das ist Dienst am Volke, Dienst an der Idee Adolf Hitlers.
Dr. Otto Dietrich
Reichspropagandachef der NSDAP
SS-Brigadeführer

Aber auch etwas ganz Neues gab es auf dem Presseball: einen herrlich dekorierten Raum, den Marmoraal, dessen Wände von weißem Stoff faltig überzogen waren, den breite Goldbänder in Streifen aufteilten. Grüne Girlanden umsäumten die Brüstungen, bunte Blumen gaben diesem Schmuck besondere Lichter, ein tiefes Rot profilierte die Flächen und hinter dem Orchester erschien auf goldenem Grund, rot eingetaucht, das Emblem der Bewegung. Wenn dort Arant hatte ein Meisterstück geschaffen. Eine festlich fröhliche Note gab dieses Weiß der weißen Draperien dem Marmoraal, dessen bernsteinfarbene Marmorsäulen wirkungsvoll diese weißen Flächen unterbrach.



Hier wird der neue Geist des Presseballs sichtbar, spürbarer der Sinn der Kameradschaft, der den Frack und die kostbarste Robe nicht ansieht, sondern den Menschen dahinter.

1935

Ironie, „tiefere“ (zeitkritische) Bedeutung? Die Berliner Morgenpost berichtete über die im als Bierschwemme eingerichteten Keller der Zoo-Festsäle beobachtete „Schlussphase“ des Presseballs: „Hier wird der neue Geist des Presseballs sichtbar, spürbarer der Sinn der Kameradschaft, der den Frack und die kostbarste Robe nicht ansieht, sondern den Menschen dahinter.“ Am Rande zu vermerken: Den großen Tombola-Hauptpreis spendierte IG Farben - einen Ring mit „Jgmerald“, dem ersten synthetisch hergestellten Smaragd.



Tombola Andrang auf dem Presseball 1939

1936

Das Berliner olympische Jahr, der Presseball war unübersehbar vom „Haken-

kreuz“-Emblem geprägt. Bühnen- und Filmschauspieler waren zwar reichlich dabei, „befohlen“ oder nicht. Bescheiden geriet die Tombola: Nur 160 Gewin-

ne, aber sie zierte u. a. ein „Opel-Olympia“ - in quasi noch Stellvertretung: Am ersten Modell des Volkswagens wurde noch getüftelt. Was mangels Masse beim

Kauf der Lose gespart werden konnte (und mehr als das), schöpfte uniformierte SA mit Sammelbüchsen für das NS-Winterhilfswerk ab. Zur Mitternacht gab es ein



Presseball Almanach aus dem Jahr 1938

**MANCHER MOCHTE ES
AHNEN: ES WURDE DER
EINSTWEILEN LETZTE TANZ
AUF DEM VULKAN.**

von Solisten des Deutschen Opernhauses Charlottenburg gebotenes Tanzprogramm. Für einen Hauch von Internationalität stand die Anwesenheit der Botschafter der USA und der UdSSR.

„Der Führer verlangte . . . eine Dauergeschwindigkeit von achtzig Kilometer, geringen Treibstoffverbrauch, Raum für vier Personen und einen volkstümlichen Preis. 1935 war das erste Modell fertiggestellt. 1936: Modell V 3 -Die Haube des (Heck-)Motors wurde kleiner . . . Die Kühlrippen, die zugleich das Rückfenster bildeten, wurden breiter. Doch die hohen Anforderungen . . . waren noch nicht befriedigt.“ (Berliner Illustrierte Zeitung)

Im Dezember wurden die Verhältnisse bereinigt: Der Presse-Reichsverband ließ den Berliner Presseverein auflösen. Der Reichsverband „und

die Reichsschrifttumkammer haben in weitgespanntem Rahmen seine Aufgaben übernommen“.

1938

Beklemmung durch den Almanach: Vorrangig Schauspieler(innen) waren veranlasst worden, schreibende Kritiker, nein - jetzt „Kunstbetrachter“ zu interviewen. Unwesentlich, dass dabei kaum etwas herauskam, außer, dass der Eindruck zu gewinnen ist, dass sich (fast) alle bemühten, noch in fiktiven Interviews, möglichst unverfängliche Blätter auszuwählen.

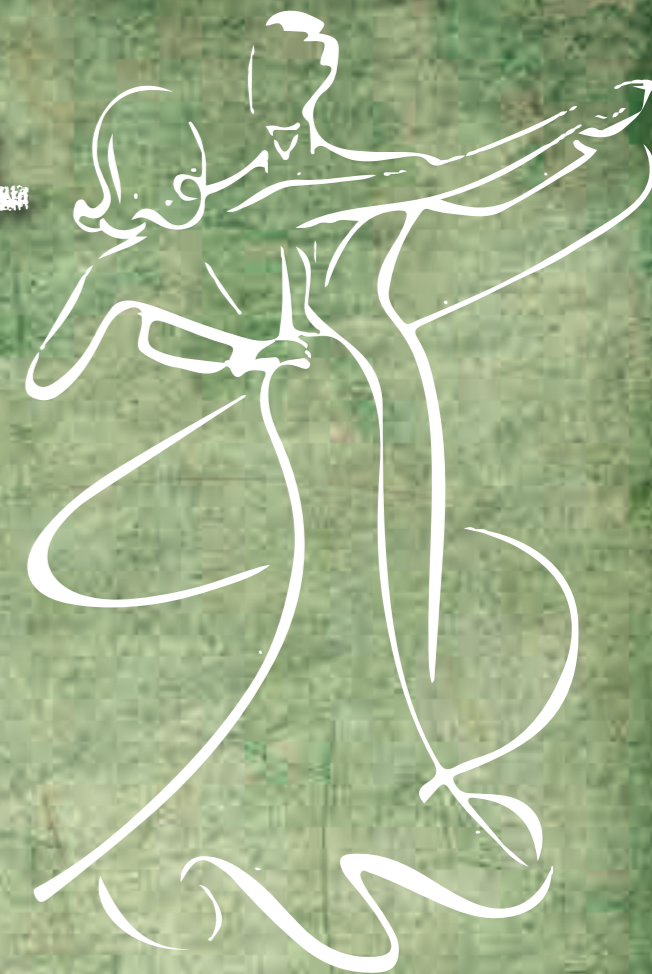
1939

Presseball am 6. Jahrestag der „Machtergreifung“. Auch für die Scala-Girls, die für eine Revue-Einlage Jockel Stahl

choreographiert hatte. „Strahlender denn je“, soll dieser Presseball gewesen sein und „ein Fest der Kameradschaft“. War es auch „eine rauschende Ball-nacht“? Merkwürdig: Noch zwei Tage zuvor hieß es, Einlasskarten (25,- RM) wären noch für „eingeführte Gäste“ zu haben, nach dem Fest „ausverkauft“. Also insofern ein „Fest der (abkommandierten NS-)Kameradschaft“? Scherte wen, dass übernächsten Tags nun auch das Berliner Tageblatt im Zuge längst eingeleiteter Pressekonzentration verschwinden würde, aufgegangen in der DAZ? Wie viele Ballgäste waren „voller Spannung“ (die Propaganda sprach von der gesamten deutschen Nation) auf Hitlers Rede nächstentags.

Acht Monate danach Verdunkelung, Krieg, kein Presseball mehr, jedenfalls einstweilen nicht.

PRESSEBALL BERLIN



HISTORIE 1949 - 1998



1949

„GEBLIEBEN SIND UNSERE BERLINERINNEN, DEREN SCHÖNHEIT, CHARME UND STRAHLENDE LAUNE EIN SCHÖNES FEST UND EINE SCHÖNERE ZUKUNFT ERHOFFEN LASSEN.“

Das schreibt Karl Brammer zum ersten Berliner Presseball nach 1945. „Verschwunden sind die Berliner Zeitungen, die einst Weltruf besaßen. Neue Zeitungen, neue Gedanken, viele neue Namen, junge Journalisten mit neuen Gedanken.“

Nach der Diktatur, der Finsternis, wieder ein freier Presseball am 6. März 1949. Im verräucherten „Thefi“ in der Kurfürstenstraße, mitten in den Trümmern des Lützowviertels, feiern die Journalisten, die überlebt haben und die auf eine Zukunft hoffen, wohl den fröhlichsten aller Pressebälle. Sie kommen direkt aus der Zeitung, vom Schreiben, vom Umbruch, im Kleid, das am Schreibtisch zerknittert ist, im Anzug, der vom Aufbügeln glänzt. Abendkleid, Frack, Smoking, unter Trümmern begraben. Nur die Ober tragen dunkel und - man will es kaum glauben, der Politikchef des „Telegraf“, Karlchen Wiegner. Er trägt Frack, demonstriert Eleganz, Kompetenz. Wo er den Frack herhat? Vom Großvater, sagt er. Und zu sehr später Stunde, am frühen Morgen, geht er von Tisch zu Tisch und kassiert kraft seiner Ober-Uniform. Großes Hallo! Und die Kellner bekommen mit reichlichem Trinkgeld

DIE PRESSEBALL TOMBOLA

Die erste „bessere“ Tombola ist mit 1500 Gewinnen bei 7500 Losen zum Preise von je 2,50 DM bestückt. Sehr schnell sind die Lose vergriffen.

Kein Wunder, Der erste Preis ist ein Volkswagen, Luxusausführung, im Werte von 5450 DM. Gewonnen hat den Wagen Frau Erna Pawelinski aus Wilmersdorf. Ihre Losnummer 483. Sie besitzt zwar einen Führerschein, aber noch kein Auto.



das Geld zurück. So angeheitert war Karlchen nun doch nicht. Wie verlautet, hat der Vertreter einer amerikanisch lizenzierten Zeitung den Vertreter einer Abendzeitung aus dem französischen Sektor noch später auf die Stirn geküsst und versichert, dass alle Vorwürfe politischer Indifferenz selbst verständlich nicht den Tatsachen entsprechen. Es gibt schon Tombola-Lose, und es gibt schon eine Festzeitung, das „Null-Uhr-Blatt“, das gegen eine Westmark zugunsten des Wohlfahrtsfonds für notleidende Journalisten verkauft wird. Wer ist auch da? Tatjana Sais, die Insulanerin, Christina Ohlsen, die Chansonette von der Spree, und die beliebte Loni Heuser, Aber auch Käthe Haack, U.E. Hasse und Rita Streich. Alle noch etwas sehr mager, doch man wusste schon, wo man sich sehen lassen musste. Ein Ball, unbeschwert, befreit, ein bescheidenes Fest - aber ein Anfang.

1950

„Wir über uns“, das ist der Titel des ersten Nachkriegs-Almanachs zum Presse- und Funkball Berlin am 4. Februar 1950 in der Ostpreußenhalle am Funkturm. Und gleich auf der ersten Almanachseite zeigen die Berliner Journalisten auf wen sie stolz sind; Auf Bundespräsident Theodor Heuss. „Einer von uns, der was geworden ist“, schreiben sie unter die Karikatur. Zu diesem ersten großen Presseball nach 1945 im alten Stil, neu erstanden, kommen alle, die Nachholbedarf haben an Fröhlichkeit, Musik und wohl auch Flirt. Die Damen zeigen ihren Chic und sehr viel Dekolleté: Man trägt schulterfrei. Meist über engen Taillen und bauschigen Röcken. Na, und die Herren erst. Plötzlich sind wieder Fräcke da. Die meisten tragen aber Pinguin, Smoking also. Ausgelassene Stimmung! Es spielen das RIAS-Tanzorchester und das ebenso hervorragende Orchester des NWDR. Prominente Gäste (noch) Oberbürgermeister Ernst Reuter und Bürgermeister Ferdinand Friedensburg, unser Boxweltmeister Maxe Schmeling, alle mit Ehefrauen. Aber auch die Schauspieler-Prominenz wie Fritz Kortner, Hilde Körber, Käthe Haack feiern kräftig mit den Berliner Journalisten. „Trotz allem: Solch ein Presseball!“ schreibt am nächsten Tag das „Montagsecho“.

Die erste „bessere“ Tombola ist mit 1.500 Gewinnen bei 7.500 Losen zum Preise von je 2,50 DM bestückt. Sehr schnell sind die Lose vergriffen. Kein Wunder, Der erste Preis ist ein Volkswagen, Luxusausführung, im Werte von 5 450 DM.

Presse- und Funk-Ball Berlin 1950 mit Wilhelm Furtwängler in der Ostpreußenhalle am Funkturm



DER GROSSE DIRIGENT WILHELM FURTWÄNGLER

DER GROSSE DIRIGENT WILHELM FURTWÄNGLER UND
DIE BERLINER PHILHARMONIKER GEBEN DEM BALL
1952 DEN GROSSEN GLANZ.

Musik ist nichts Ausgedachtes, nichts Konstruiertes, sondern etwas Gewachsenes, gleichsam unmittelbar aus den „Händen der Natur“ Hervorgegangenes. Darin steht sie den Frauen nahe. Es wäre besser um unser Musizieren bestellt, wenn wir auch hier – übrigens ebenso wie im Leben – den Frauen einen größeren Einfluß einräumten.

Wilhelm Furtwängler

Dirigieren und Regieren sind Worte, die die gleiche Wurzel haben. Auch beim Regieren gehen die einzelnen Stimmen zunächst durcheinander, und die ganze Kunst auch des Regierendes soll darin bestehen, die Stimmen zum Einklang zu bringen. Dem Dirigenten begleitet der enthusiastische Beifall seiner Zuhörer. Der Regierende kann dessen kaum sicher sein. Über den Wert seiner Kunst dessen kann vielleicht – später einmal die Geschichte. Neidlos wollen wir zugeben, daß die Dirigenten uns Regierende wir überrufen. Immer können sie das Kunstwerk zur seinen Höhe der Vollendung emporheben. Wir armen Regierendes bleiben mit aller Unzulänglichkeit unseres irdischen Bemühens behaftet, und doch, wünschste, zur schön Zusammenfassung aller Kräfte zu kommen! – Ich lobe mir das Dirigieren, weil es immer die Hoffnung neu erreichen läßt, es könne vielleicht auch uns einmal in seinen Augenblicken gelingen.

Ernst Reuter

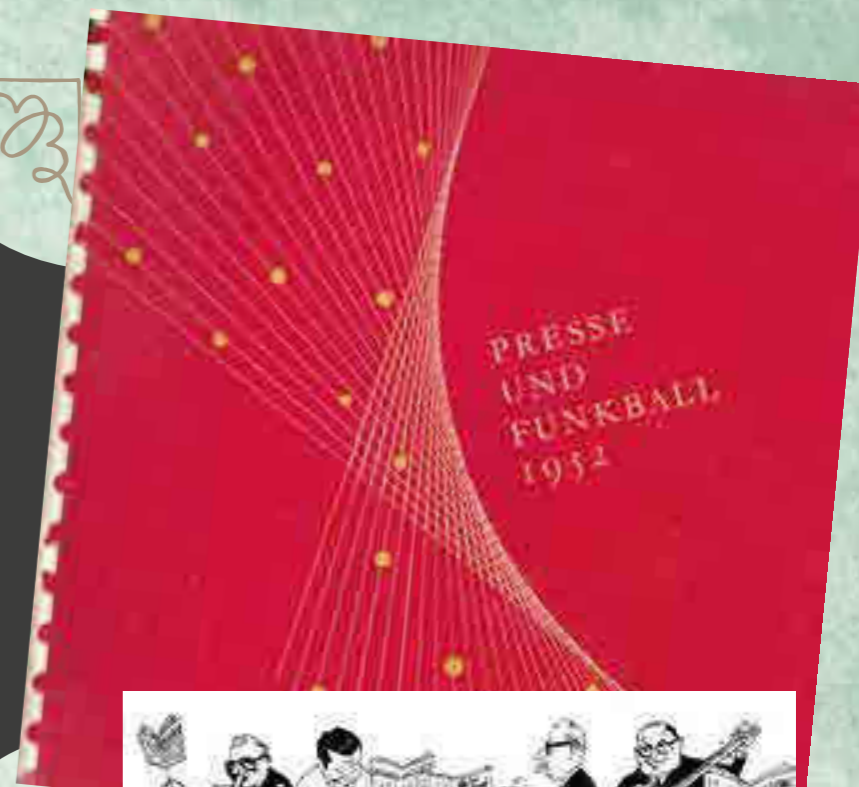
Im Almanach schreiben
Ernst Reuter und Wilhelm Furtwängler

Sie spielen die Fledermaus-Ouvertüre und den Kaiserwalzer. Auf der Ehrentribüne applaudieren der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter mit seiner Gattin, zahlreiche Senatoren, der Bundesbevollmächtigte Vockel und die Chefredakteure Berliner Zeitungen. Sie alle haben sich zu Ehren Furtwänglers erhoben. Die Ballgäste belagern das Orchester, unendlicher Jubel.

„Musik ist nichts Konstruiertes, Musik ist nichts Ausgedachtes, sondern etwas Gewachsenes, gleichsam, unmittelbar aus den „Händen der Natur“ Hervorgegangenes. Darin steht sie den Frauen nahe. Es wäre besser um unser Musizieren bestellt, wenn wir auch hier – übrigens ebenso wie im Leben – den Frauen einen größeren Einfluß einräumten.“

Eine Gesellschaft der Herzlichkeit, des Miteinanders, tanzt nach den Rhythmen von William Greihs und des RIAS-Tanz-Orchesters. Die Frau des Brauerei-Direktors Sixtus verliert beim Walzer ihre mit Edelsteinen geschmückte Armbanduhr. Ein „Telegraf“-Redakteur findet sie, steckt sie in die Tasche des vom Vater geliehenen Smoking und vergisst das gute Stück, wenigstens nach diesem Tanz. Dann aber entdeckt er sie wieder und gibt sie bei beim Ballpräsidium ab. Später erfährt der Finder der Brauerei-Uhr, dass er

ein Vermögen in der Tasche gehabt hat. Höher als sein Jahresverdienst – aber der ist eben 1952 noch sehr gering. Er beschließt spontan, beim Chefredakteur um Gehaltserhöhung zu bitten. Am nächsten Tag, es war ein Sonntag, werden an seiner Wohnungstür zwei Kästen Bier abgegeben. Kein Anschreiben, nichts. Einfach so. Der Ball hat sich gelohnt, denkt er und lädt seine Freunde ein.



1953 1954

Auch 1953 bringt eine ziemliche Sensation in die Ballnacht. Der schwarze Bariton Kenneth Spencer singt „I got plenty of nothing“ aus „Porgy and Bess“. Eine Palette hochkarätiger Prominenz schmückte das Fest: Winnie Markus,

Ethel Reschke, Victor de Kowa, Hans Söhnker und auch Paul Hörbiger. In der Ehrenloge Bundestagspräsident Dr. Ehlers, Ernst Reuter und zahlreiche Diplomaten mit ihren Frauen.

Im Sturmwind, der vor den Messehallen unter die Abendkleider der Damen fegt und einiges in Unordnung bringt, der den Baldachin über der Freitreppe fast zerreißt, beginnt die Nacht der Nächte im Januar 1954. War der Presseball 1953 schon als Fest der Prominenten und der Eleganz registriert worden, so ist das gesellschaftliche Ereignis in diesem Jahr noch glanzvoller und repräsentativer. 2500 Gäste aus Berlin und Bonn tanzen nach den Klängen des RIAS-Tanzorchesters unter der Leitung von Werner Müller und des Streichorchesters unter Adolf Wreege abwechselnd mit dem Tanzorchester des NWDR unter William Greihs durch die Nacht.

Bundestagspräsident Hermann Ehlers, Bundesminister Jakob Kaiser und der Regierende Bürgermeister Dr. Walther Schreiber führen die Liste der vielen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Presse an. Die westlichen Stadtkommandanten kommen nicht, sie verhandeln an diesem Abend im britischen Hauptquartier mit dem sowjetischen Kollegen.

1955 1958

Im zehnten Jahr nach dem Krieg, 1955, tanzt zum ersten Mal Willy Brandt auf dem Presse- und Funkball. Er ist Berliner Parlamentspräsident. Seine Frau Rut wird viel bewundert. Und wieder schreiben die Ballreporter: „Es war das schönste und glanzvollste Fest, das Berlin nach dem Krieg gesehen hat.“ Die Ausstellungshalle hat sich in einen zauberhaften Ballsaal verwandelt, Zwei pralle Querbaldachine über der Tanzfläche schweben wie ein Sternenhimmel über den Dekolletés der Schönen. Dazu ein fast unübersehbares Meer von Blumen. Welch ein Unterschied zwischen dem ersten Nachkriegsball im „Thefi“ und dem vollen Glanz dieses Jahres! Auch erwähnenswert: die Damen- und Herrenspenden. Erlesene Pralinen im Seidenkörbchen sowie Parfums von Dior für die Schönen der Nacht und ein Fläschchen Mampe Likör, als auch eine Packung Zigaretten für die Herren. Der Tombola-Hauptgewinn, eine VW-Exportlimousine mit einem Wert von 4 850 DM.

„Wir haben mit Wehmutstränen die Festhalle verlassen“, schreibt Karl Brammer im Almanach und begründet: „Von Jahr zu Jahr wurde die Ausstattung schöner. Zum Schluß war sie eine internationale Sehenswürdigkeit. Wir sind also in das Palais am Funkturm übersiedelt, und wir hoffen, daß der Presseball auch in den neuen Räumen die festliche Stimmung behält.“ Seine Sorgen sind unbegründet:

Der 10. Presse- und Funkball bricht alle Rekorde. Nahezu vier Monate vorher ist der Ball ausverkauft. Noch Jahre später, als das Fest schon lange im Internationalen Congress Centrum stattfindet, träumen die, die diese fast persönliche Atmosphäre genossen haben, vom großen Miteinander, von der tanzenden Familie im Palais am Funkturm.

1959

Die Sensation 1959 verschlägt allen den Atem: Rut Brandt, die Frau des Regierenden Bürgermeisters, gewinnt den Hauptpreis der Tombola, das rote Karmann-Ghia Sportkabriolett. Sie will es nicht glauben. Willy Brandt, dem das sichtlich peinlich ist, hat nicht mal die Lose für seine Frau gekauft. Shepard Stone, Direktor der New Yorker Fordstiftung, versorgte mit einer Hand voll Lose die Damen seiner Berliner Freunde und Bekannten, Willy sitzt mit einer Miene am Tisch, die nicht zur fröhlichen Stimmung des Abends passt, zunächst nicht ansprechbar. Wenige Tage später verkauft Rut Brandt ihren alten, gebrauchten VW und überweist den Erlös an ein Kinderheim. Der Almanach steht unter dem Hinweis: „Männer sind auch nur Menschen“ und eröffnet mit einer Karikatur von Hans-Dirk Albu:



1960

Beim Ball 1960 sagt Willy Brandt: „Ich habe Angst, daß meine Frau wieder den Hauptgewinn erhält und werde vor der Auslosung verschwinden.“ Aber die Familie Brandt hat diesmal kein Glück. Der Regierende überlegt es sich im Verlauf des Abends noch einmal und bleibt. Nur mit ein paar Trostpreisen unter dem Arm zieht er auch erst gegen halb drei nach Flause. So anregend kann ein Fest mit Journalisten sein, Titel des Almanach 1960 „Geniert Euch –“!



1962

Die Berliner feiern den Presse- und Funkball im Januar 1962 stellvertretend für die Bundeshauptstadt. Und so ist der 90. Presseball auch keine Sache für Autogrammjäger, Prominente sind dünn gesät an diesem Abend. Aber es sind da, um der Welt zu zeigen, dass Amerika zu Berlin steht, General Lucius D. Clay und der Beauftragte Präsident John F. Kennedys, General

Watson, in schwarzer Gala-Uniform. Ehrengast auch in Berlin der amerikanische Nato-Botschafter Finletter. Es fehlen zum ersten Mal die Diplomaten der Ostberliner Sowjetbotschaft. Der Berliner Presseverband hat keine Einladung hinter die Mauer geschickt. Es fehlen aber auch Bonner Namen auf der Gästeliste, die man in Berlin gerne gesehen hätte. Das offizielle Bonn schickt immerhin einen Legationsrat Erster Klasse aus dem Auswärtigen Amt. Der Ball 1962 ist also einer mit gedämpfter Freude, mit etwas schriller Lustigkeit. Es wird mehr diskutiert als getanzt im Palais am Funkturm. Stundenlange Gespräche in der Vorhalle, wo sich um die Sektbar Politiker, Männer der Wirtschaft, und Frauen natürlich, Verleger, Schauspieler, Journalisten gefunden haben.



PRESSEBALL 1963

DIE LISTE DER PROMINENTEN EHRENGÄSTE IST SEIT 1949 NIE SO UMFANGREICH UND REPRÄSENTATIV GEWESEN



1963

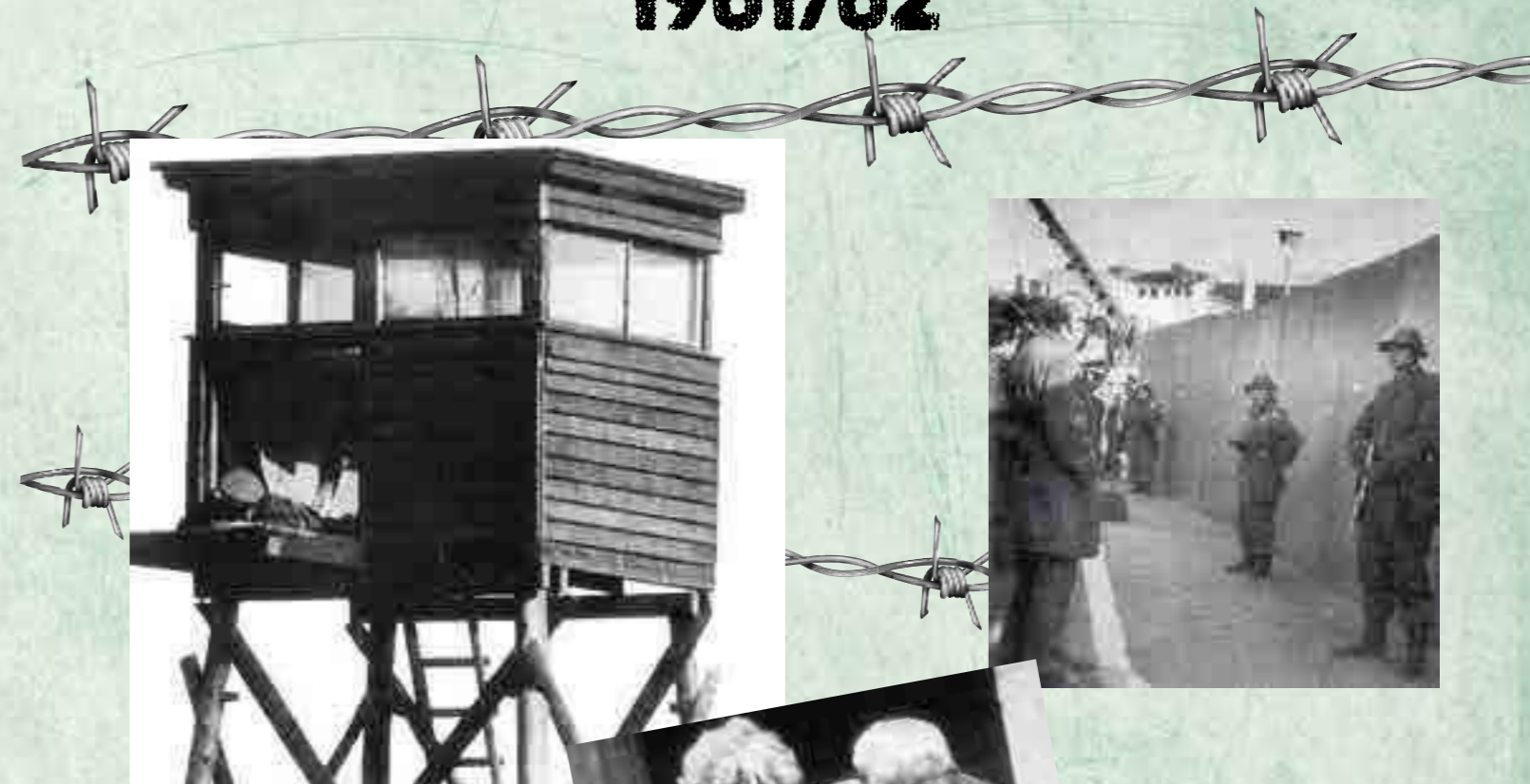
Der Presseverband Berlin hat das Palais am Funkturm in einen Fliedergarten verwandelt. Motto: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht.“ Die Liste der prominenten Ehrengäste ist seit 1949 nie so umfangreich und repräsentativ gewesen wie in diesem Jahr. Es tanzen unter anderen der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Dr. Rainer Barzel, der Bundesbevollmächtigte, Staatssekretär Felix von Eckardt, die Berliner Stadtkommandanten und auch -last but not least - Prinz Louis Ferdinand, Chef des Hauses Hohenzollern. Aber die politische Prominenz wird glatt in den Schatten gestellt vom weltberühmten Schriftsteller Erich Maria Remarque, einst Berliner Journalist, der mit seiner Frau Paulette Goddard gekommen ist. Na, und an Sonja Ziemann, der neuen Eliza in „My fair Lady“, geht sowieso niemand ohne Augenplinkern vorbei. Den Almanach beherrscht aber auch in diesem Jahr die Mauer, die Berlin seit 1961 trennt.

1964

Wieder eine Sensation: Frau Dorothee Werner gewinnt zum zweiten Mal im Palais am Funkturm ein Karmann Ghia Coupé, diesmal ein rubinrotes. Zwei Jahre zuvor konnte die Frau eines Dahlemer Steuerberaters einen pazifischblauen Karmann Ghia mit nach Hause nehmen. Sie trägt, wie 1962, ein weißes Abendkleid mit Spitzenverzierung an der Taille. Ein Reporter: „Das Kleid müssen sie gut behandeln. Das bringt Ihnen Glück!“

DEUTSCHLANDS ZERISSENE HAUPTSTADT

1961/62



1965

Zum ersten Mal seit den zwanziger Jahren nimmt 1965 wieder ein deutsches Staatsoberhaupt an einem Presseball teil. Vom Vorsitzenden des Presse-Verbandes Berlin, Walter Wegner, werden Bundespräsident Heinrich Lübke und seine Frau Wilhelmine vor dem Palais am Funkturm begrüßt. Wegner überreicht Frau Lübke einen Strauß mit 17 roten Rosen. Hinweis auf den 17. Berliner Nachkriegs-Presseball. Als Lübke den Ballsaal betritt, erheben sich die Festgäste von den Plätzen. Über Lautsprecher wird angesagt: „Meine Damen und Herren, der Herr Bundespräsident.“ Die Lübkes nehmen Platz am Tisch des Regierenden Bürgermeisters und des britischen Stadtkommandanten. Der Almanach ist benannt: „Rastplatz der Kamele“.

1966

Auch in diesem Jahr sind die Lübkes wieder auf dem Ball der Bälle in Berlin. Eine halbe Stunde nach der Eröffnung sieht man Frau Wilhelmine auf der Tanzfläche beim Walzer und - das hat Werner Müller mit seinem RIAS-Tanzorchester wohl übersehen - plötzlich ist die hohe Dame auch in Twist und andere heiße Tänze verwickelt. Franz Amrehn macht gute Figur und führt Wilhelmine, sie trägt ein schwarzes, paillettenbesticktes Abendkleid mit eleganter, weißabgefütterter Schulterschleppe, sicher durch die aufregenden Tänze.

1970er

Von den Berliner Pressebällen in den siebziger Jahren ist einer schöner, eleganter, aber auch turbulenter als der vorhergehende. Die aufgelockerte Atmosphäre begeistert. Freud und Leid bei den Ballsüchtigen: Die Karten sind viel zu schnell ausverkauft.

Von Jahr zu Jahr beginnen die Ballreporter ihre Berichte mit dem Satz: „Das war der schönste und stimmungsvollste Presseball.“

Immer wird bis in die frühen Morgenstunden getanzt, gelacht, diskutiert und auch kein Getränk verachtet. Helmut Kohl, als CDU-Chef und Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, nebst Frau Hannelore feiern kräftig mit.



Presseball Almanach aus dem Jahr 1967

**HAUPTGEWINN DER TOMBOLA:
EIN BMW 2000 LIMOUSINE GRANADA
IM WERT VON 11475 DM**

aufhörlich: „Ich hör mich nicht, ich hör mich nicht!“ Um drei Uhr früh steht das Barometer bei „umba, umba, täterä ..“ Berlins Parlamentspräsident Otto Bach führt das Riesengaudium auf der Tanzfläche an. Hauptgewinn der Tombola: Ein BMW 2000 Limousine granada im Wert von 11475 DM. Wie sich die Preise seit 1950 gesteigert haben!

„Love in '69“ heißt der Almanach, in dem Hans Habe fordert: „Schluß mit Opas Liebe!“

Unsere Opas glaubten, daß sich der Mensch nackt nur dem zeige, dem er in Liebe verbunden ist. Was soll das für eine Freiheit sein? Oberdies ist der moderne Mensch so viel

Aufregungen ausgesetzt, daß man ihm nicht zumuten kann, sich auch noch beim Anblick eines weiblichen beziehungsweise männlichen Körpers aufzuregen. Wir verdanken den Genies unserer Zeit die Abhärtung gegen Genitalien. Liebe 1969 kann durch einen Besuch des Musicals „Flair“ seiner Gefahren beraubt, eventuell ganz abgeschafft werden.



1967

Im Almanach 1967 schreibt Berlins Regierender Bürgermeister Heinrich Albertz zum Motto „Maßhalten“: „Unter Maßnahmen stellt sich die Presse etwas anderes vor als die Konfektion. Wen die Presse ‚Maß genommen‘ hat, dem paßt nicht mehr jeder Anzug, und wer Bayerisch ‚Maß hält‘, leidet unter den gleichen Folgen. Wer auf Bonner Art ‚Maßhält‘, läßt andere tun, wovon er redet.“

Fünf Kapellen geben den Ton an, allen voran Hazy Osterwald und seine Show-Solisten. Irgendwann sind die Osterwalds dem Ballchef, Kurt Hans Orb, zu laut. Er lässt die Verstärker auf Null herunterfahren und bittet zusätzlich Hazy, leiser ins Horn zu stoßen. Der Bandleader ist empört, gibt den Stab weiter und lässt sich über die Galerie führen, legt die Hand ans Ohr, protestiert un-

1975 / 1976

Jemand will den Ball kurz nach Beginn abbrechen lassen. An einem Taxistand klingelt das Telefon: „Am Funkturm geht ‘ne Bombe hoch. Sagen Sie Bescheid!“ Polizeichef Hübner und Schupo-Chef Börner bleiben an der Bierbar die Ruhe selbst: Na und? Sie blieben es auch, als sich zwei Stunden später über Polizei-Notruf die Bombendrohung wiederholt. Auch die Berliner Karikaturisten haben ihren besonderen Spaß. Da es im Palais nur deutschen Wodka gibt, bringen sie sich regelmäßig eine Kühltasche voller russischen Wodkas mit. Unterm Tisch wird die Köstlichkeit deponiert. Die Ladung reicht 1976 nicht mehr. Also kommt ein kleiner Kühlschrank ans Stuhlbein. An diesem Abend klagt der russische Komponist Aram Chatschaturjan dem Regierenden Bürgermeister Klaus Schütz sein Leid: „Russischer Wodka, nix da!“ Walter Scheel sitzt daneben. „Nichts leichter als das“, sagt Schütz. Also ziehen die Familien Schütz und Scheel sowie der „Erfinder des Säbeltanzes“ zu den Männern mit dem spitzen Stift. Und da heißt es „nastaro-wje!“

1978/1979

Einer der Lustigsten ist immer Bundespräsident Walter Scheel mit seiner Frau Mildred. 1978 ziehen Scheel und Bundeskanzler Helmut Schmidt zu den Klängen ihrer Erkennungsmelodien „Hoch auf dem gelben Wagen“ und „Schmidtchen Schleicher“ mit Gefolge ins Palais am Funkturm ein. 1979 führt Walter Scheel morgens um vier Uhr eine Polonaise durch das Palais an.

Von der Tanzfläche geht es an die Bars. Tuchführung mit jedermann, wobei den Sicherheitsbeamten durchaus nicht zum Lachen zumute ist.

1979 wird auch Abschied vorn vertrauten Palais am Funkturm genommen. Immer mehr Besucher wollen mit den Journalisten feiern. Der Platz reicht nicht mehr! Also der Umzug ins Internationale Congress Centrum.

**AM FUNKTURM
GEHT ‘NE BOMBE HOCH.
SAGEN SIE BESCHEID!**

1980er

Und die achtziger Jahre stehen dem vergangenen Jahrzehnt in nichts nach: Allen voran, inzwischen Ex-Bundespräsident, Walter Scheel.

Der Mann ist unverwundlich. RIAS-Orchester-chef Horst Jankowski entdeckt ihn 1981 mitten auf der Tanzfläche beim Slowfox.

Sofort ändert der Mann am Sieb Takt und Ton, fetzt los: „Hoch auf dem gelben Wagen“ als Rock n Roll. Scheel ist überhaupt nicht verblüfft, packt seine Partnerin, die Frau von Bundessprecher Klaus Bölling, Alexandra, und beweist jubelnden Tänzern, dass er nicht nur Walzerkönig ist.

Stimmung wie immer Trumpf. Auch Senator Klaus Riebschläger glänzt auf dem Parkett.



1981

Es gibt aber auch Kritik am Ball im ICC. Bernd Philipp von der „Berliner Morgenpost“ meint am nächsten Tag:

„Der Satz, der bei diesem Presseball wohl hundertfach gesprochen wird, heißt: Wir sehen uns! Oft eine Androhung und Lüge zugleich. In diesem ICC-Labyrinth trifft man sich nämlich nicht zufällig; man muß ein Pfadfinder sein.“

Durch die langen Wege ist der Presseball in Berlin der einzige Ball in Deutschland, bei dem zum Schluß mehr Fußkranke als Angetrunkene auf der Strecke bleiben.“

1983

Manches im Leben wiederholt sich. So auch bei den Pressebällen. Als bei der Prämienziehung 1983 die Losnummer 8476 fällt, ruft Hannelore Kohl, die Frau des Bundeskanzlers: „Das gibt es doch nicht!“ Der Berliner Parlamentspräsident Peter Rebsch begleitet die Kanzlergattin über das Parkett zur Bühne, wo sie strahlend die Schlüssel und Papiere für den Suzuki-Gelände-

wagen entgegennimmt. Aber sie muss den Gang noch einmal antreten.

Ehemann Helmut entscheidet sofort, der Wagen wird gestiftet, und zwar der Fürst-Donnersmarck-Stiftung. Wir erinnern uns: Genau 24 Jahre zuvor hatte Rut Brandt, die Ehefrau des damaligen Regierenden Bürgermeisters, beim Presseball 1959 noch ihren Kopf durchgesetzt und das gewonnene Karmann Ghia Coupé behalten.

Hannelore Kohl mit Gunther Lueddecke / Tetra Pak im 1983 gewonnenen Suzuki-Geländewagen



1985

Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen hat die Lacher auf seiner Seite: Er gewinnt zwei Freikarten für das Musical „Guys und Dolls“ im Theater des Westens. Außerdem einen Gutschein über 50 DM für ein Essen in einem Steakhaus am Kurfürstendamm. Diepgen: „Wir sollten uns einen schönen Abend machen.“



1986

Der Almanach 1986 steht unter dem Motto „von null auf hundert“. Und das überträgt sich überraschend auch auf die Gäste. Als um Punkt 21 Uhr 30 der freie Losverkauf einsetzt, entbrennt der Kampf mit einer Heftigkeit wie nie zuvor. Jeder will sein Glück machen. Da wird geschoben, gestoßen und geknufft. Die Damen und Herren in den entzückendsten Abendkleidern, in Frack und Smoking, sind nicht lieb zueinander. Im kommenden Jahr gibt es Los-Anrechtsscheine. Jeder kann zehn erwerben, der Verkauf wird zeitlich ausgedehnt, Bundespräsident Richard von Weizsäcker mit



Frau Marianne und Bundeskanzler Kohl mit Ehefrau Hannelore halten hof. Weizsäcker betont immer wieder, dass er Berlin doch sehr vermisse. Der Bonner Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel verlässt den Ball allerdings recht früh.

Die drei alliierten Botschafter und die drei Stadtkommandanten sind ständig im Gespräch, tanzen, flirten, amüsieren sich.

UND DER KARIKATURIST - ZEL KLAGT ÜBER DEN SCHNEE: DA WEISS NOCH NIEMAND, DASS DAS PRESSEFEST EIN JAHR SPÄTER BEI MINUS 19 GRAD AUSSENTEMPERATUR STATTFINDET. ÜBER DEN BALL SCHREIBEN DIE REPORTER: „ES WAR DIE HEISSESTE NACHT DES JAHRES.“

1988

1988 gibt der Veranstalter verbilligte Junioren-Karten aus, um das Durchschnittsalter der Ballgäste zu senken. Voller Erfolg! Auch Bundespräsident und Kanzler gefällt das. Die beiden waren mit ihren Frauen in Begleitung des Ehepaars Diepgen um 22 Uhr unter Scheinwerfern und zu den Trompetenklängen des „Einzugs der Gäste“ aus „Tann-häuser“ in die Arena „marschieren“. Alt-Bundespräsident Walter Scheel führt voller Lebensfreude seine Verlobte, Barbara Wiese, beim Berliner Presseball ein.



BUNDESKANZLER KOHL HÄLT AN SEINEM TISCH HOF UND ZEIGT SICH RUNDUM ZUFRIEDEN.

1990

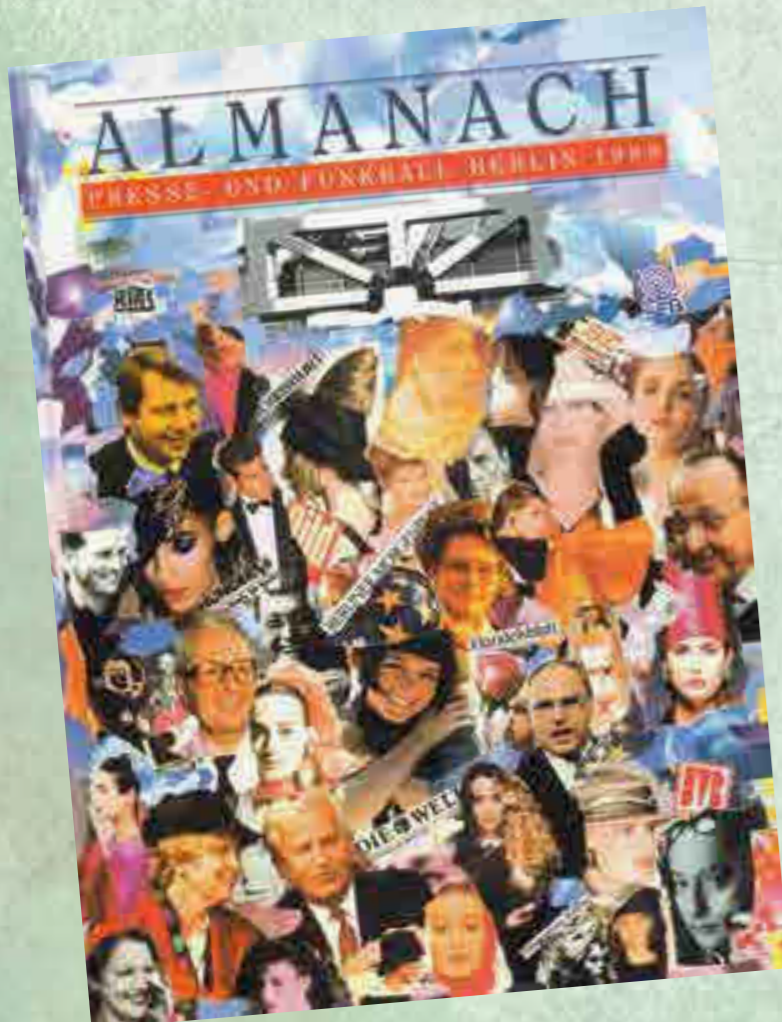
Knapp zwei Monate nachdem die SED-Regierung von den Bürgern der DDR aus ihren Ämtern gejagt worden ist, findet am 14. Januar 1990 der erste Presseball statt, an dem Gäste aus ganz Berlin ein fröhliches Fest der Gemeinsamkeit feiern. Das Rundfunk Tanzorchester aus dem östlichen Berlin intoniert: „Das ist zu schön, um wahr zu sein.“

Der Berichterstatter der Zeitung „Die Welt“ schreibt am nächsten Tag: „Ost und West, Genosse, Noch-Genosse - man genoss. Opern-Bläser (West) gaben mit Beethovens Hymne ‚An die Freude‘ ein grandioses Opening. Bundeskanzler Kohl hält an seinem Tisch hof und zeigt sich rundum zufrieden.“



1989

Beim Presseball im Schicksalsjahr 1989, am 15. Januar, ahnt noch keiner der Gäste, dass am 9. November die Mauer fällt. Man amüsiert sich wie Bolle, und die Reporter schreiben am nächsten Tag wieder über den schönsten Ball aller Bälle. In Berlin ist Wahlkampf, und so mancher Ehefrau lokaler Politiker ist der Ehemann abhanden gekommen: „Mein Mann hat noch einen Wahltermin!“ Bundespräsident von Weizsäcker wird um einen Wahltip gebeten. Er sagt „Der Bundespräsident gibt mit zusammengebissenen Zähnen keine Antwort.“



WALTER MOMPER GEWINNT IN DER TOMBOLA EINEN EIERWÄRMER, DEN ER AN SEINE POLIZEIESKORTE WEITERGIBT.

1991

Über den Ball 1991 schreibt der „Tagesspiegel“: „Es war ein fast ganz normaler Gesamtberliner Presseball.“ Und dass er vom ersten gesamtdeutschen Bundespräsidenten eröffnet wird, ist schon selbstverständlich. Schwierigkeiten im Zusammenwachsen von Ossis und Wessis, Widrigkeiten des Alltags, wen stört das an diesem Abend? Der Presseball ist davon frei. Eben ein ganz normales Fest. Aber vielleicht doch nicht so ganz: Das Orchester der Bundeswehr spielt erstmals auf einem Berliner Presseball. Und, wer hätte das je geglaubt, die Orchester Big Band der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte. In derselben Nacht nehmen die Militärorchester der Amerikaner, Briten und Franzosen Abschied von Berlin. Den Damen und Herren in Abendkleid, Smoking oder Frack sieht keiner an, woher sie kommen. Klar wird es erst, wenn die Dame sächsisch säuselt oder der Herr im Dialekt der Anhaltiner seine politischen Ansichten vorträgt. Dieses Erkennen und dann Aufeinander-Zugehen macht das Fest so schön, so fast einmalig. An den Bars gibt es auch kaum Unterschied in den Trinkgewohnheiten. Aber es stellt sich heraus, dass die Wessis „Rotkäppchen“-Sekt und „Nordhäuser“ oder „Radeberger“ Pils bevorzugen. Und die Ossis werden zu Champus und echtem „Fürst Bismarck“ eingeladen. Das wiedervereinigte Deutschland ist schon komisch, verlangt den Menschen sogar beim Ball der Bälle einiges ab, wie man so schön sagt.

Die neue Berliner Parlamentspräsidentin, Hanna-Renate Laurien, erscheint im schlichten Abendkleid ohne Glanz und Glitter - eben bürgerlich.

Noch zu erwähnen: Walter Momper gewinnt in der Tombola einen Eierwärmer, den er an seine Polizeieskorte weitergibt. Auch Ex-Bundespräsident Scheel kann

sich an so einem eminent wichtigen Gerät erfreuen. Das Schicksal vieler anderer Eierkocher? Keine Ahnung.



1992

„Das Ziel ist Europa“, unter diesem Leitsatz steht 1992 der zweite Presseball im wiedervereinigten Berlin, der dritte mit journalistischem Kollegen aus der ehemaligen DDR. Schon 1989, als die Mauer brach, hatte der Journalisten-Verband Berlin sie zum großen Fest eingeladen. Waren es früher „nur“ rund 3000 Gäste, so sind es im großen ICC um die 4000. Die große Stadt hat zu ihrer Normalität zurückgefunden. Im Zeichen der Wiedervereinigung der deutschen Hauptstadt ist das Eingangsfoyer des ICC ausgestattet mit Bildern über den Weg von Berlin nach Potsdam. In die Morgenstunden geht es mit vielfach, vielleicht auch alkoholbedingt, feuchten Augen. Aber auch nüchtern muss Deutschland, wie es sich die Menschen gewünscht haben, erst einmal verkraftet werden.

Ehrengäste des Balles aus Budapest sind der frühere Außenminister Gyula Horn und Budapester Oberbürgermeister Demszki. Deutschland ist auf dem Weg nach Europa. Der Berliner Presseball demonstriert es.

1993

Sektkorken knallen, es wird geflirtet, Damen in glitzernden Abendkleidern schweben übers Parkett. Der Presseball 1993 steht unter dem Motto: „93 WIR IN EUROPA“. Er ist der tschechischen Hauptstadt Prag gewidmet. Die Prager Symphoniker spielen die Ouvertüre „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Die Big Band der Bundeswehr heizt ordentlich ein.

Bundespräsident von Weizsäcker eröffnet die Ballnacht in dem mit vielen tausend rosa Rosen, lila Gerbera und gelben Mimosen geschmückten Saal. 36.000 Tombola-Lose werden verkauft. 3.000 Gewinne gibt es. Und den Hauptpreis holt sich das Ehepaar Gerhards, das Opel-Cabrio (41 900 DM) und, da staunten aber alle: einen Mazda 121 (25 000 DM). Wer nun welchen Wagen fährt, darüber können die beiden in dieser Nacht nicht einig werden.

1994

Für diesen Ball hat der Journalisten-Verband Berlin das Motto gewählt: „Ein Europa guter Nachbarn“

Jazz-Legende Lionel Hampton (84) gibt den Berliner Journalisten die Ehre. Ab Mitternacht stehen die Tänzer still, wenn er virtuos auf seinem Vibraphon spielt. Ein Erlebnis! Und der alte Herr gibt Zugabe um Zugabe. Man sieht, es macht ihm wahnsinnigen Spaß. Dieser Ball bleibt allen unvergesslich. Der berühmte Kurt Masur dirigiert Werke von Johann Strauß und den Kaiserwalzer vom Sohn. Es spielt das Gewandhaus-Orchester Leipzig. Internationaler geht es kaum. Beim Presseball tanzt sich Berlin in seine Zukunft als Metropole.

Für diesen Ball hat der Journalisten-Verband Berlin das Motto gewählt: „Ein Europa guter Nachbarn“. Eingeladen sind Repräsentanten der polnischen Hauptstadt Warschau. Berlin und Warschau bilden eine schwarz-rot-golden-rot-weiße „entente dansante.“ Für Bundespräsident Richard von Weizsäcker ist es der letzte Berliner Presseball in seiner Amtszeit. Er beendet die Nacht bei einem Bier und Kartoffelpuffern.

1995

Israel ist 1995 Gastland auf dem Berliner Presseball. Der Vorsitzende des Journalisten-Verbandes Berlin, Hanns-Peter Herz, schreibt im Almanach:

Hochverehrte Ballgäste,

zum ersten Mal dürfen wir bei einem Berliner Presse-Ball Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman Herzog und seine Frau Christiane begrüßen. Wir wünschen ihm, unserem Staatsoberhaupt, und seiner Gattin, daß sie sich bei uns wohl, mehr noch, daheim fühlen.

In den zurückliegenden Jahren trafen sich europäische Nachbarn in Berlin - Ungarn und Budapest, Tschechien und Prag, Polen und Warschau.

1995 begegnen wir Israel.

Das Motto des Presse- und Funk-Balls Berlin 1995 lautet deshalb: "Facing Europe - Im Blick auf Europa". Wir sind froh und glücklich darüber, daß Israel diese Einladung zu einer festlichen Begegnung im Rahmen des Presse-Balls in der Hauptstadt Deutschlands angenommen hat.

Wir heißen unsere Gäste aus Israel in unserer Mitte von Herzen willkommen.

Es ist ein gutes Zeichen, daß diese Begegnung möglich ist. Dabei wissen wir, daß die über die zurückliegenden Jahrzehnte gewachsenen guten und vertrauensvollen Be-

ziehungen unser aller Pflege bedürfen.

Vertrauen, Zusammenarbeit, Verständnis und der Wille zu gemeinsamer Zukunft ergeben sich nicht von selbst.

Der Berliner Presse-Ball, ein Fest der Begegnung, bietet viele Möglichkeiten, bestehende Kontakte zu vertiefen und neue herzustellen.

Ich wünsche allen unseren Gästen ein fröhlich-nachdenkliches Fest, das noch lange nachklingen möge.

Der Berliner Journalisten-Verband wählte für seinen diesjährigen Presse-Ball das Motto „Facing Europe - im Blick auf Europa“, in dessen Rahmen Israel präsentiert wird. Ich begrüße diese Entscheidung vor allem, da sie aus Berlin kommt, der Stadt, die wie kaum eine andere deutsche Stadt von ihren jüdischen Bürgern in den vergangenen Jahrhunderten kulturell, politisch und wirtschaftlich mitgeprägt wurde. Diese Bindungen finden auch heute wieder ihren Ausdruck nicht zuletzt in den zahlreichen Partnerschaften, die zwischen vielen Berliner Bezirken und israelischen Städten geknüpft wurden und mit regem Leben erfüllt sind.

1996

Die Ballnacht 1996 steht wieder im Zeichen Europas, speziell der „Zukunft Europas“. Repräsentanten der europäischen Metropolen Athen, Brüssel, Dublin, Helsinki, Lissabon, Luxemburg, Paris, Stockholm, Wien, Bratislava, Prag, Warschau, Riga, Tallin und Vilnius tanzen in Berlin. Der Präsident des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Klaus Hänsch, schreibt im Almanach:

Europa gehört für die Bürgerinnen und Bürger der Staaten der Europäischen Union längst zum Alltag. Zu diesem Alltag wird in wenigen Jahren auch die Währungsunion gehören.

Die politische Wirklichkeit ist aber nur die eine Seite Europas. Die andere ist der tägliche Austausch von Waren, Informationen, Dienstleistungen, Kultur und Meinung, und es ist vor allem die Freizügigkeit, die die Menschen innerhalb der Union genießen. Der Wille zur Begegnung, der Mut, andere am Eigenen teilhaben zu lassen - das ist es, worauf es in der Vergangenheit ankam und worauf es auch in Zukunft ankommen wird.

Dabei wissen wir alle, der EU-Gipfel von Madrid im Dezember 1995 hat dies bestätigt, dass dieses einige Europa nur entstehen kann, wenn seine Bürger es mit Kopf und Herz bejahen. Deshalb darf es nicht nur in den Hauptstädten sondern muss auch in den Regionen verankert sein. Europa beginnt daheim, in der Stadt, in der Gemeinde.

Der Journalisten-Verband Berlin hat daraus die richtige Konsequenz gezogen, wenn er, wofür er gar nicht genug zu loben ist, europäische Parlamentarier mit herausragenden Persönlichkeiten der Medien, der Politik und der Wirtschaft, der Kunst und der Kultur, und mit Repräsentanten europäischer Metropolen zusammenführt.

Ich gratuliere dem Veranstalter zu seiner nicht selbstverständlichen Idee und danke ihm dafür. Sie ist eine Initiative für die Zukunft Europas.

Was gestern noch unvorstellbar erschien, kann heute Wirklichkeit werden: Der Beitritt Ost- und mitteleuropäischer Staaten zur Europäischen Union. Niemals zuvor hatte Europa so viele gute Chancen, Frieden und Demokratie im Rahmen einer freiheitlichen Ordnung zu sichern. Wir sollten jede Chance nutzen. Dazu gehört ebenso viel Mut wie Beharrlichkeit - und die Bereitschaft zum Reden wie zum Zuhören.

Wo könnte das besser zum Ausdruck gebracht werden, als in dem festlichen Rahmen des Europäischen Presse- und Funk-Balls in Berlin, der alten und ewig jungen Hauptstadt Deutschlands.

Die Räume des ICC sind mit tausenden Blüten in Gelb und Blau geschmückt, in den Europafarben. Yehudi Menuhin dirigiert das Weltjugend-Orchester, das den Ball musikalisch eröffnet.

Einer der Stars ist der blinde amerikanische Soul- und Gospelsänger Ray Charles. Bei seinem Konzert hält es die Ballbesucher nicht auf ihren Plätzen. Der Jubel nimmt kein Ende.

1997

Im Mittelpunkt des Festes von 1997 stehen das Königreich Spanien und seine Hauptstadt Madrid. „Viva Espana, viva Europa!“

Herausragend aus dem Ballgeschehen: Um Mitternacht gratuliert der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen, der sich das Mikrofon gegriffen hat, dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, zum 70. Geburtstag. Diepgen stimmt „Happy Birthday“ an - und der ganze Saal bringt Bubis ein Ständchen. Das Geburtstagskind: „Ich sage nur ein Wort - danke.“ Um Bubis herum stehen zur Gratulationscour: Bundespräsident Herzog, Richard von Weizsäcker, Walter Scheel, Arthur Brauner, Israels Botschafter Avi Primor, Dan Tichon (Vorsitzender der Knesset, israelisches Parlament).

1998

Doris und Gerhard Schröder sind zehn Monate, bevor er die Bundestagswahl gewinnt und Kanzler wird, strahlender Mittelpunkt des Europäischen Presse- und Funk-Balls. Motto: „Stockholm in Berlin - Gemeinsam für Europa.“ Der Saal ist eine Sinfonie in Blau und Gelb. Berlins Regierender unterstreicht: „Die Beziehungen können nicht besser sein. Beide Länder, Schweden und Deutschland, wohnen nicht nur im selben Haus Europa, sie bauen gemeinsam an dessen Fertigstellung.“ Spitzenköche Europas haben für die Ballgäste ein Schlemmerbuffett allererster Güte zusammengestellt. Auf der Speisekarte steht u.a. „was die schwedische Küche an Köstlichkeiten zu bieten hat.“

Für Unterhaltung sorgen Showstar Engelbert, Schwedens Big Band Nummer 1, die „Stora Stygga“, mit ihren Sängerinnen Lill Lindfors und Victoria Tolstoy. Und um drei Uhr morgens machen es sich die Unverwüstlichen in der „Holle“, der Bierbar, gemütlich, bei Gurke und Bier natürlich. Eine Berliner Ballnacht rauscht aus ... wie immer.

Doris Schröder-Köpf und Gerhard Schröder 1998 auf dem Europäischen Presse- und Funk-Ball Berlin



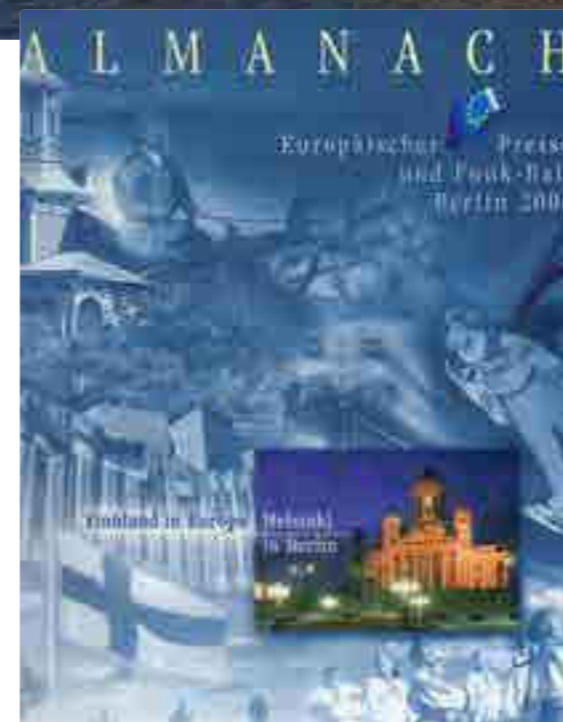


PRESSEBALL BERLIN

Die finnische Hauptstadt Helsinki - eine von neun europäischen Kulturstädten - präsentierte sich im Jahr 2000 zum Europäischen Presse- und Funk-Ball.

2000

Im Rahmen der traditionsreichen Veranstaltung des Journalisten-Verbandes Berlin wurden unter dem Motto „Finnland in Europa - Helsinki in Berlin“ neben dem Programm des Kulturstadt-Jahres auch finnisches Design und Finnland als Reiseland vorgestellt.



2001

Der Europäische Presse- und Funk-Ball Berlin 2001 fand am 13. Januar statt. Auf der 102. Presse-Party präsentierten sich Polen und seine Hauptstadt. Zu polnischer Kultur, Ausstellungen und Modenschauen konnten die rund 3000 Gäste kulinarische Köstlichkeiten des Nachbarlandes probieren, wie der Geschäftsführer des Berliner Journalisten-Verbandes, Jürgen Grimming, ankündigte.

Zu den polnischen Leckerbissen waren die Gäste eingeladen. Die Getränke wurden jedoch selbst bezahlt, schließlich handelte es sich um eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Erlöse kamen traditionell dem Sozialfond des Verbandes und dessen Bildungsarbeit zu Gute.

In diesem Jahr wurden Grimming zufolge 45 Menschen mit 280.000 Mark unterstützt.

Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Kartenpreise um etwa 100 Mark. Für einen Sitzplatz wurden 650 Mark gezahlt. Eine „Flanierkarte“ kostete 500 und eine Junorenkarte 325 Mark, inklusive waren fünf Lose im Wert von 20 Mark. Zu gewinnen waren unter anderem ein BMW-Motorrad für 40 500 Mark, die A-Klasse von DaimlerChrysler für knapp 37 000 Mark, auch eine Da Vinci-Herrenarmbanduhr von Wempe für 40.200 Mark.

FOTOS

Panoramabild:
Anastasia Borisnova

Kathedrale:
Tapio Haaja



2002

DER BERLINER PRESSEBALL FEIERTE IM JAHR 2002 SEIN 130. JUBILÄUM.

Mit prachtvollem Ambiente und italienischem Flair feierten viele Prominente und knapp 2.000 weitere Gäste beim Europäischen Presse- und Funk-Ball in der Staatsoper Unter den Linden.

Stargast der Presse-Gala war die Filmdiva Gina Lollobrigida. Politiker wie Alt-Bundespräsident Walter Scheel, Berlins regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) und CDU-Generalsekretär Laurenz Meyer tanzten auf der Bühne der Berliner Staatsoper. Zuvor hatte die Opernsängerin Lucia Aliberti mit italienischen Arien den Abend eingeleitet.



2004

IM RITZ CARLTON FEIERTE DER PRESSEBALL BERLIN UNTER DEM MOTTO RUSSLAND.

Das Land wurde mit einer Delegation und einem eigenen Kulturprogramm vertreten.



che Sänger, Gruppen und Künstler aus dem Land der Elche präsent. Serviert wurden schwedische Spezialitäten.

Das Programm bestritten unter anderem das Orchester Dirk Jecht, die schwedische A-Capella-Band Riltons Vänner, Popsängerin Lisa Miskovsky, Comedian Stefan Jürgens und Abba Mania. Als Ehrengast war die Schwester des schwedischen Königs, Prinzessin Birgitta von Schweden zu Gast.

2006

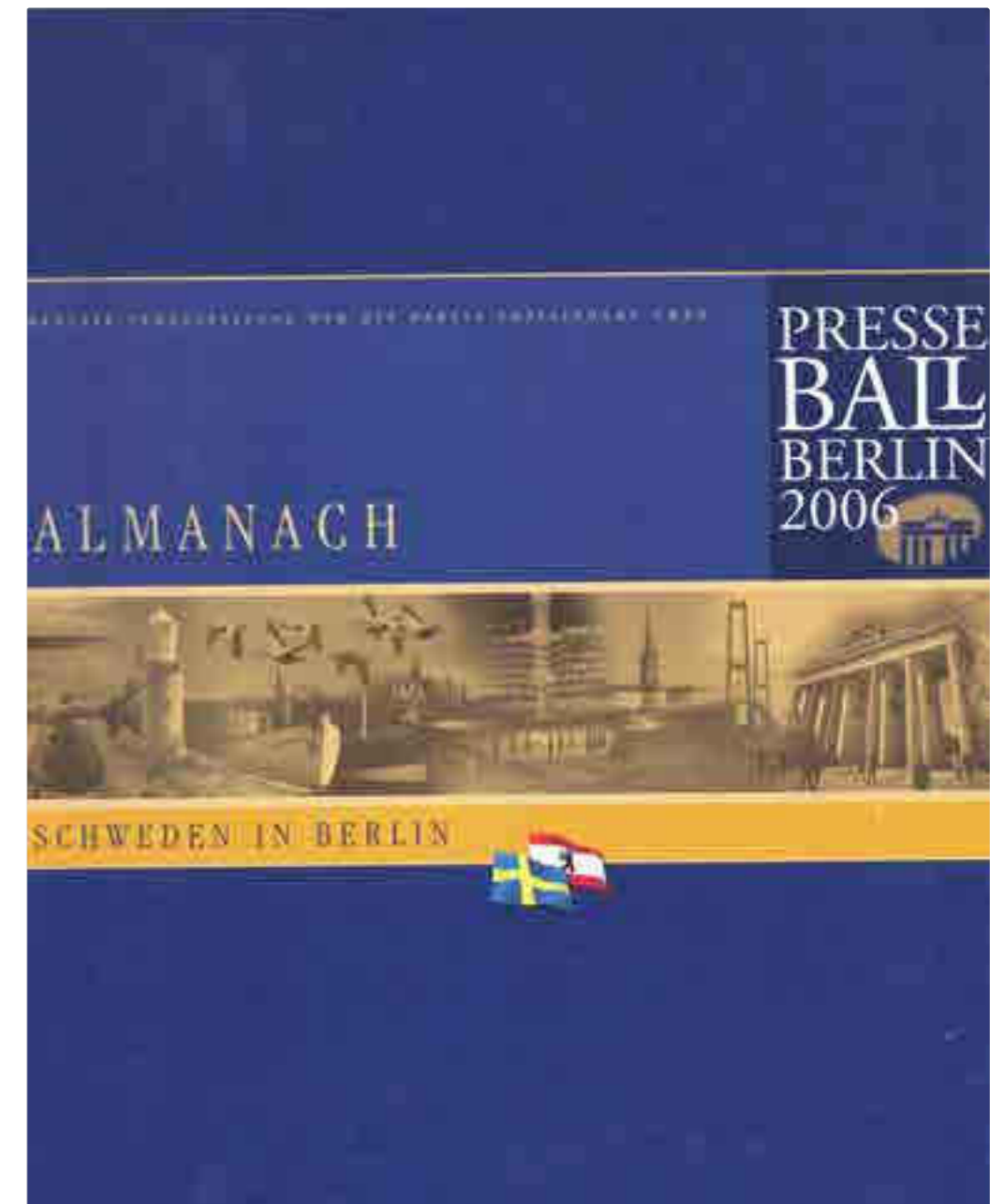
PRESSEBALL BERLIN IM HOTEL RITZ-CARLTON AM POTSDAMER PLATZ.

Der Presseball Berlin 2006 fand am 14. Januar im Berliner Hotel Ritz-Carlton am Potsdamer Platz statt. Die traditionelle Benefizsoirée der Berliner Landesvertretung des Deutschen Journalistenverbands stand in diesem Jahr im Zeichen Schwedens. Neben traditioneller Musik aus Skandinavien waren zahlrei-

2007

UNTER DEM MOTTO „GRIECHENLAND MIT SEINER HAUPTSTADT ATHEN“ WURDEN DIE BESUCHER DES BERLINER PRESSEBALLS MIT GRIECHISCHER TRADITIONELLER MUSIK IM HOTEL RITZ-CARLTON AM POTSDAMER PLATZ BEGRÜSST.

Das Mittelmeerland präsentierte sich den über 1.000 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien, sowie musikalisch und kulinarisch. Der Berliner Presseball mit seiner 130-jährigen Tradition sollte wieder zu einem der Top-Ball-Ereignisse der Hauptstadt werden, sagte Hans-Jürgen Bütow, Geschäftsführer des Sozialfonds des Deutschen Journalisten-Verbandes Berlin, der den Ball alljährlich organisierte.





2008

2008 WURDE DER PRESSEBALL BERLIN, DER AUF EINE TRADITION BLICKEN KANN, DIE BIS 1872 ZURÜCKREICHT UND DAMIT LÄNGER ALS DIE DES WIENER OPERNBALLS, NEU ERFUNDEN.

Ist das etwa ein Zeittunnel? Da stehen Eberhard und Monika Diepgen im Wetterleuchten der Blitzlichter beim Berliner Presseball. Der Ort ist freilich neu, das Maritim in der Stauffenbergstraße wirkt so viel festlicher als das kalte ICC, das schon im alten Westen lange Schauplatz des Balls war. „Das alte West-Berlin“ Zur Begrüßung gibt's Olivenzweige passend zum Motto „Shalom Israel“.

Die neuen Ballbetreiber sind Radiomoderator Andreas Dorfmann und seine private und geschäftliche Partnerin Marina Schill. Die Damen, die zunächst teils schulterfrei vor Sicherheitsschleusen am Eingang frösteln mussten, hätten sicher lieber ein heißes Getränk zur Begrüßung gehabt, statt des angebotenen Eiskonfekts. Auch der etwas esoterische Auftritt eines Gesangsduos im Ballsaal wäre verzichtbar gewesen. Und die Versteigerung des Buddy Bären zugunsten des Sapir Colleges erbrachte immerhin 8.000 Euro.



2009

VIELE TYPISCHE BERLINER SPEZIALITÄTEN, DIE IDOLE UND DAS LEBENSGEFÜHL DER HAUPTSTADT KONNTEN IN IHRER VIELFÄLTIGKEIT ERLEBT WERDEN.

Vom Kiez bis zum Bundeskanzleramt, vom Unternehmer bis zum Punk, alles was Berlins Einmaligkeit in der Gesamtheit ausmacht, inklusive Blick zu historischen Ereignissen und zum aktuellen Lifestyle der Stadt, haben ihren Platz auf dem 111. PRESSEBALL BERLIN im Maritim Hotel Berlin in der Stauffenbergstraße finden. Ballkarten zwischen 180 und 1.000 Euro PRESSEBALL BERLIN-Veranstalter Andreas Dorfmann ist über das Echo zum Motto begeistert: „Schon jetzt haben wieder populäre Berliner Traditionsfirmen ihre Teilnahme bestätigt und werden sich von ihrer besten Seite auf dem Ball präsentieren“. Mit dem

„PRESSEBALL BERLIN – Tauschrausch“ wartete am Ende des Abends nach der beliebten Tombola-Ziehung ein neuer und besonders kommunikativer Höhepunkt auf alle Loskäufer. Die Gewinner konnten untereinander ihre gewonnenen Preise tauschen. Mit dem Reinerlös der Tombola wurden erneut gemeinnützige Zwecke unterstützt.





PRESSEBALL BERLIN

Wir Berliner, denen ja Bescheidenheit mit in die Wiege gelegt wurde, können mit Fug und Recht behaupten, unser Presseball ist die Mutter aller Bälle.

2010

WORIN WAREN DIE STEIGERUNGEN ZU DEN VORJAHREN ERKENNBAR?

Mehr Prominenz, hautnah, ansprechbar, dankbar für den Kontakt zu den anderen Ballgästen, Mitten drin und nicht irgendwo durch Bodyguards abgeschirmt. Stars und Sternchen traf man an den zahlreichen Standorten

des Buffets. Der Presseball Berlin machte seinem Titel alle Ehre, aus allen Medienbereichen der Stadt waren journalistisch Tätige zu entdecken. Und wo Journalisten sind, ist die Politik nicht weit. Auch das Unternehmerlager war gut aufgestellt.

Und was ist noch wichtig bei einem Ball? Natürlich die Musik. Die Bigband des Stabsmusikkorps der Bundeswehr wartete mit einem breiten Repertoire an Titeln auf, vom

klassischen Wiener Walzer bis hin zum Kuschelrock. Auch in den Nebenräumen ging es musikalisch zur Sache, vor allem in der Disco, wo man zwischen den heißen Tänzen ein kühles Mix-Getränk serviert bekam.

Leute treffen, Musik hören, was braucht man noch? Natürlich eine kulinarische Stärkung. Und auch hier war eine Steigerung zum Vorjahr festzustellen. Von 60 Köchen an sechs Standorten gab es frisch zubereitete Speisen, die allesamt exzellent schmeckten. Wann ist der nächste Ball? Größer, schöner, luftdurchfluteter war diesmal die Raucherlounge. Man musste keinen Zigarren mitbringen, die wurden vor Ort handgedreht.



2011

Der 112. Presseball Berlin fand am 8. Januar 2011 erstmals in der Ullstein-Halle in Kreuzberg statt. Motto war „Medienstadt Berlin“. Presseball-Geschäftsführer Andreas Dorfmann begründete den Location-Wechsel mit dem Standort im traditionellen Berliner Zeitungsviertel:

„Ein Presseball im Pressehaus, was kann besser passen?“



2012

DER PRESSEBALL BERLIN GEHÖRT ALLJÄHRLICH ZU DEN HÖHEPUNKTEN DER BALLSAISON. AN DIESEM ABEND FAND DIE TRADITIONSREICHE VERANSTALTUNG BEREITS ZUM 113. MAL STATT.

Die Tanzschule Dieter Keller hatte 40 junge Paare entsandt, die den Ball eröffneten.

Die Zutaten für eine erfreuliche Ballnacht waren angerichtet. Jetzt musste nur noch der Smoking aufgebügelt und das Ballkleid ausgeschüttelt werden, dann konnte es losgehen.

In einer Zeit, in der alle gesundheitsschädlichen Vergnügungen verboten wurden, erfreut es den Zigarrenraucher besonders, dass es im Maritim wieder eine Raucher-Lounge gab.

Villiger, dessen Motto „In Love with Tobacco“ lautete, wurden live Zigarren gedreht, die sogleich verkostet werden durften. Die Damen konnten sich derweil in der Beauty-Lounge noch schöner machen lassen.

2013

Am Sonnabend, den 12. Januar 2013 wurde der 114. PRESSEBALL BERLIN erneut im Maritim Hotel Berlin veranstaltet. Unter der Devise – ein leichter Hauch von Wien – ließen es sich zahlreiche Gäste nicht nehmen, eine rauschende Ballnacht zu feiern.

2014

Zum 115. Presseball Berlin – feierten begeisterte Ballgäste diesmal im Hotel Moa. Ab 18:00h erschienen die Gäste. Über den roten Teppich schritten Damen und Herren bis ca. 20:00h und der Ball begann. Aufgelockert waren Buffet und Sponsoren in den Hallen aufgestellt. Jeder konnte sich vom reichhaltigen Angebot bedienen.

DER PRESSEBALL IN NEUEM GLANZ

2017

Im Januar 2017 feierte der Presseball Berlin, unter neuer Leitung, sein Comeback. Der mitternächtliche Auftritt des Elektronik-Künstlers Schiller war mit seiner schönen Laser-Show sicher ein Höhepunkt des 116. Berliner Presseballs im Maritim Hotel.

Die Gäste konnten auf den ersten Blick den Eindruck gewinnen, dass hier mit Herzblut und Engagement ein altes Format mit neuem Leben gefüllt wird.

2018

DER 117. PRESSEBALL BERLIN FAND IM MARITIM HOTEL BERLIN MIT MEHR ALS 1.500 GÄSTEN STATT. VERGNÜGEN, UNTERHALTUNG, NETZWERKE, ENGAGEMENT – DAFÜR STEHT DER PRESSEBALL BERLIN. NEBEN VIELEN TRADITIONEN WIE DEM ERÖFFNUNGSWALZER, DER CHARITY-TOMBOLA, EINER DAMENSPENDE SOWIE EINER VOLLGEPACKTEN BALLTASCHE, GAB ES AUCH NEUERUNGEN.

Das Motto 2018 war "Deutscher Mittelstandsball" in Kooperation mit dem BVMW. Erstmals wurde auf dem Presseball Berlin der Deutsche Mittelstand Media Award verliehen.

Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Medien, wie Richard Lugner vom Wiener Opernball, die Fußballlegende Jean-Marie Pfaff, die Anwältin und Frauen-

rechtlerin Seyran Ates, Botschafter Ali Kemal Aydin, Senator Andreas Geisel, Maren Gilzer Freiheit, Isa Gräfin von Hardenberg, Prof. Jo Groebel, Dr. Gregor Gysi, Walter Kohl, Richard Lugner, MdB Michaela Noll, Mario und Ute-Henriette Ohoven, Jean-Marie Pfaff, Eduard Prinz von Anhalt, Lala Süsskind, Dr. Wolfram Weimer und Hans Sarpei, diverse Botschafter und Wirtschaftsgrößen waren Gäste des Abend.

Die Veranstaltung gehört zu den ältesten Begegnungsplattformen. Die Eröffnungsrede wurde von Walter Kohl gehalten, um den Ballgästen einen Einblick über das Lebenswerk seiner Eltern Hannelore und Helmut Kohl zu geben.

„Es war mir ein großes Anliegen, Walter Kohl als Ehrengast für den Presseball Berlin gewinnen zu können. Hannelore und Helmut Kohl waren selbst gern gesehene Gäste beim Presseball. Durch den Vater der Deutschen Einheit und der Europäischen Einigung ist der Ball in seiner heutigen Form mit Gästen aus Europa und der ganzen Welt möglich geworden.“, so Mario Koss, Gastgeber und Veranstalter.

Dr. Gregor Gysi und Jean-Marie Pfaff



2019

12. JANUAR: BERLIN STARTET DAS NEUE JAHR 2019 WIEDER MIT EINER RAUSCHENDEN BALLNACHT!

Mit der Auftaktveranstaltung, unter dem Motto „70 Jahre Bundesrepublik Deutschland und 30 Jahre Mauerfall“ feierte die Bundesrepublik Deutschland ihr 70jähriges Bestehen.

Das bedeutet auch 70 Jahre Presse- und Meinungsfreiheit. Verbunden ist der Presseball Berlin mit dem konkreten Ziel der Völkerverständigung in Europa. Darüber hinaus soll er die Beziehungen zwischen unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten auf allen Ebenen fördern und intensivieren.



2020

UNTER DEM LEITGEDANKEN "LIEBESGRÜSSE AUS EUROPA" – 148 JAHRE PRESSEBALL BERLIN LUD DER PRESSEBALL BERLIN AM 11. JANUAR 2020 ERNEUT INS MARITIM HOTEL BERLIN EIN.

Der 120. Presseball Berlin war eine Veranstaltung unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments.

Den glamourösen Abend begleiteten verschiedene Künstler, wie z.B. Andrej Hermelin, oder die Starband Dschingis Khan.

Zu den geladenen Gästen zählten, wie jedes Jahr Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Medien, unter anderem Seyran Ates, Gérard Biard, Margot Friedländer, Dr. Franziska Giffey, Maren Gilzer, Harald Glööckler, Dieter Hallervorden, Martin Kesici, Charlotte Knobloch, Walter Kohl, Jean-Marie Pfaff, Carmen Pfaff, Georg Preusse und Jean Pütz.





EUROPEAN CHANCE AWARD

Ehrenpreis für die Verdienste in Europa

DER EUROPEAN CHANCE AWARD PRÄMIERT EINMAL IM JAHR AUF DEM PRESSEBALL BERLIN AUSSERGEWÖHNLICHE PERSÖNLICHKEITEN, DIE DURCH IHRE UNERMÜDLICHE ARBEIT EINEN BESONDEREN BEITRAG FÜR EUROPA GELEISTET HABEN.

"In varietate concordia" (In Vielfalt geeint) - Der europäische Gedanke verbindet seit jeher Menschen über Grenzen hinweg und ist in unsicheren Zeiten wie heute wichtiger denn je. Wir freuen uns daher,

auch bei der Jubiläumsgala einen Visionär oder eine Visionärin ehren zu dürfen, der durch seinen oder ihren Tatendrang Stabilität und Sicherheit von Europa aus in die Welt trägt und damit Großartiges für unser Miteinander leistet.

Erstmals wurde beim Presseball Berlin 2020 unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments der „European Chance Award“ posthum an Helmut Kohl verliehen. Als Laudator würdigte Philipp Amthor Kohls großartiges Engagement für Deutschland und Europa. Entgegenommen wurde der Ehrenpreis von Walter Kohl.

Die Vorbereitungen für die kommende Verleihung laufen auf Hochtouren und wir alle sind gespannt, wer den zweiten European Chance Award erhält...



AZ Druck und Datentechnik GmbH | 87437 Kempten | Tel. 0831 206-311 | kempten@az-druck.de | www.az-druck.de



Andreas Keller
Gesamtverkaufsleitung

Günther Hartmann
Geschäftsführer

Leidenschaft für Print – made in **Allgäu!**

PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



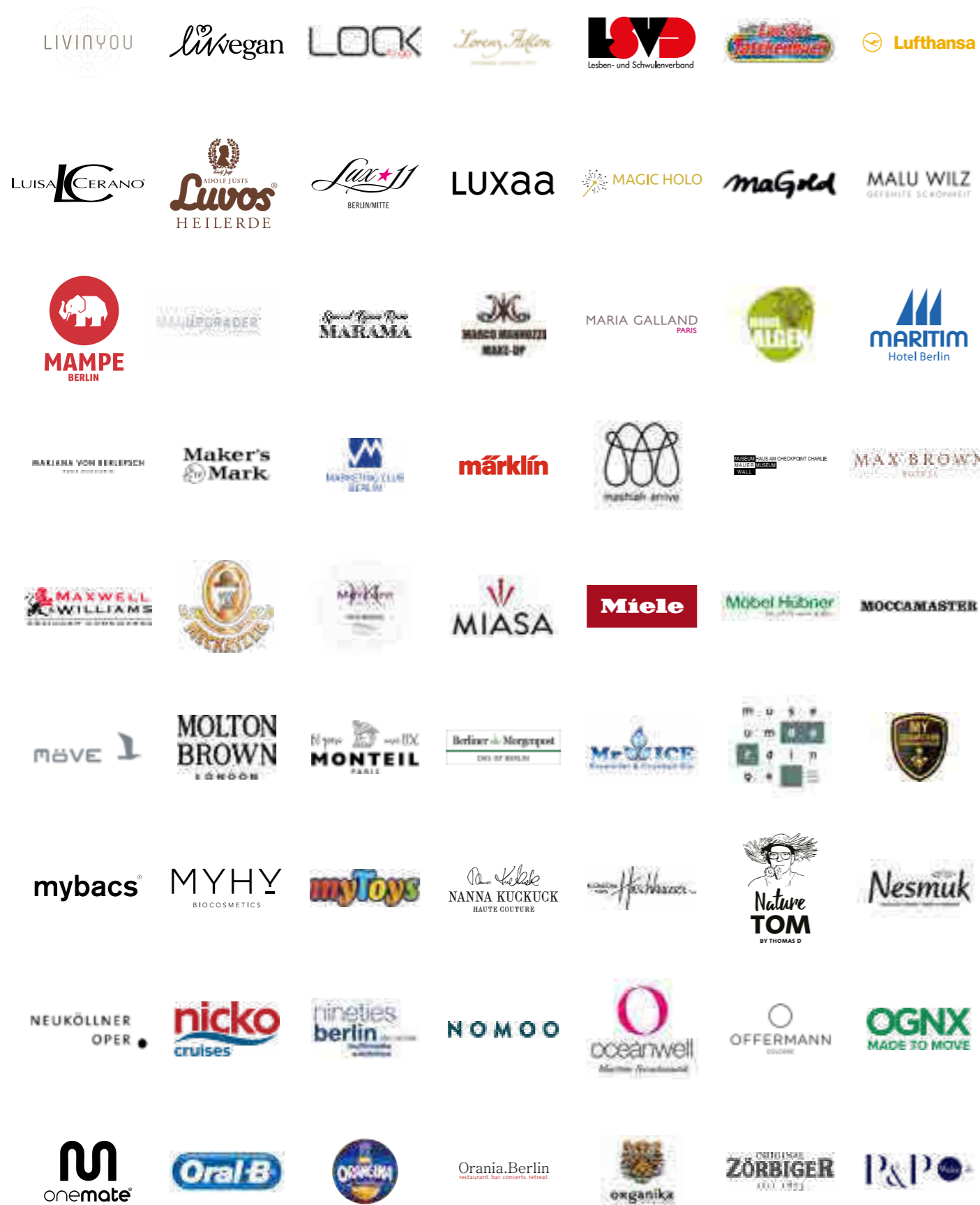
PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PARTNER & SPONSOREN DES PRESSEBALL BERLIN DER LETZTEN JAHRE

von A bis Z — in alphabetischer Reihenfolge



PRESSE *Ball* BERLIN

~ TRADITION SEIT 1872 ~



Pikosso[®]

Pikosso Berlin GmbH, Fasanenstrasse 39, 10719 Berlin, Germany
Tel: +49 30 - 812 94 216, Fax: +49 30 - 812 94 217
www.pikosso.de, mail@pikosso.de